

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Zammelsr. 35631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 20 R.-M., für einen Monat 30 R.-M., für ein Jahr 300 R.-M., für ein Vierteljahr 75 R.-M., für ein halbes Jahr 120 R.-M., für ein ganzes Jahr 240 R.-M. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Nr. 298.

Sonntag, 30. Oktober 1932.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

80. Jahrgang.

Wahlagitration gegen die Wirtschaftsbelebung.

Seltene Methoden. — Betonter Pessimismus. — Soll es uns nicht besser gehen?

Die Zuversicht der Industrie.

as. Berlin, 29. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Wahlkampf, der ja nunmehr seinem Höhepunkt zueilt, führt zu seltsamen Erscheinungen. Es scheint nämlich Kreise zu geben, denen nichts unangenehmer ist, als eine Belebung der deutschen Wirtschaft. Sobald sich irgendwie ziffernmäßig nachweisen läßt, daß eine leichte Belebung in diesem oder jenem Wirtschaftszweig eingetreten ist, kommen die Kritiker, unterziehen die Zahlen und bemühen sich festzustellen, daß der Fortschritt, wenn man ihn schon nicht ganz leugnen kann, doch außerordentlich gering ist.

Daß derartige pessimistische Betrachtungen nicht geeignet sind, die Wirtschaft zu fördern, liegt auf der Hand. Zurückzuführen sind derartige Artikel auch lediglich auf ein Bedürfnis der gegen die Regierung gerichteten Wahlagitration.

Auch dort, wo man keineswegs mit dem Programm und der Haltung der Regierung v. Papen einverstanden ist, wird man doch nicht an zwei Tatsachen vorbeigehen können, daß nämlich einmal das Wirtschaftsbelebungsprogramm der Regierung, das ja auf ein Jahr berechnet ist, und dessen Maßnahmen zum großen Teil überhaupt erst am 1. Oktober in Kraft getreten sind, sich nicht nicht von heute auf morgen durch eine Millionen-Abnahme der Arbeitslosenziffer auswirken kann, und daß zweitens der September tatsächlich eine Belebung der Wirtschaft gebracht hat. Während in früheren Jahren dieser Monat regelmäßig einen Rückgang der Beschäftigung brachte, ist diesmal entgegen der Saisonbewegung eine Zunahme eingetreten. Das wird auch durch verschiedene Zahlen in dem letzten Wochenbericht des Konjunktur-Instituts klar bewiesen. Zu beachten ist ferner, daß die Angaben der Gewerkschaften eine Zunahme der Beschäftigung erkennen lassen. Das Gleiche gilt im übrigen für die Ziffern der Krankenkassen, selbst wenn man berücksichtigt, daß darin nunmehr die Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes enthalten sind. Man wird dem nun die letzte Ziffer der von den Arbeitsämtern erfassten Arbeitslosen entgegenhalten, die sich allerdings schon auf die erste Oktoberhälfte bezog. Dazu ist zu sagen,

daß naturgemäß die saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosen nicht durch Regierungsmassnahmen

aufgehoben werden kann, zumal sich die Zunahme der Beschäftigung bisher mehr in einer Verlängerung der Arbeitszeit, als in der Neueinstellung von Arbeitskräften ausgewirkt hat.

Im ganzen wird man dem Institut für Konjunkturforschung recht geben müssen, wenn es schreibt: „Die konjunkturelle Besserung kann (in den nächsten Monaten) nur noch insofern wirksam werden, als sie den saisonmäßigen Abstieg mehr oder weniger bremst.“ Den pessimistischen Beurteilern muß auch immer wieder entgegengehalten werden, daß die Industrie selbst ihre Auffassung nicht teilt, sondern Vertrauen zeigt. Charakteristisch dafür waren Ausführungen, die Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf einer Jubiläumsfeier seines Unternehmens machte. Er erklärte nämlich, in den Kruppischen Betrieben in ihrer Gesamtheit würden auf Grund der letzten Notverordnung etwa 1000 Mann eingestellt werden, und fügte hinzu, Krupp habe einige größere Bestellungen, deren Ausführung lange zurückgestellt werden mußte, herausgegeben, um auch auf diese Weise neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Diese Einstellung wird erfreulicherweise in weiten Kreisen der Industrie geteilt. Auf der anderen Seite ist auch die Reichsregierung, wie schon berichtet wurde, bemüht, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu erweitern.

Der von den Kommunen vorgelegte Plan, auch die Gemeinden in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzustellen, wobei sich diese mit der Summe beteiligen wollen, die sie sonst für die Wohlfahrtserwerbslosen zahlen müßten, beschäftigt die zuständigen Regierungsstellen weiterhin.

Er ist noch nicht soweit gediehen, wie ein Berliner Blatt glaubte berichten zu können, das die Dinge so darstellte, als ob die Beschäftigung unmittelbar bevorstehe, wird aber weiter verfolgt. Es ist zu hoffen, daß sich die Finanzierungs Schwierigkeiten überwinden lassen.

Zusammenfassend wird man sagen müssen, daß man gewiß nicht von einem völligen Wandel in der Wirtschaft sprechen kann, daß es aber mancherlei Anzeichen einer langsamen Besserung und Belebung gibt und daß es ganz sinnlos ist, diese leichte Besserung durch einen betonen Pessimismus, der letzten Endes nur der Wahlagitration dient, zu gefährden.

Die Preußenfrage.

Als die Reichsregierung jene so leidenschaftlich umstrittene Notverordnung vom 20. Juli erließ, war eines klar: sie hatte nur im Zusammenhang mit Plänen, die sich auf die Reichsreform bezogen, einen Sinn. Wollte man lediglich das nur noch geschäftsführende Kabinett Braun-Hirtsfelder beseitigen, so wäre das Vorgehen etwas aufgebauscht gewesen. In Wirklichkeit dachte man daran, gewisse Hemmnisse zu beseitigen, um die Bahn freizumachen. Das Urteil des Staatsgerichtshofes hat diesen Wünschen, wenigstens zum Teil, einen Riegel vorgeschoben und die frühere Preussische Staatsregierung, wenn auch mit erheblich beschränkter Befugnis, in ihrer amtlichen Betätigung bestätigt. Der Spruch hat darüber hinaus — und das ist vielleicht das Wichtigste, obwohl es zunächst am wenigsten beachtet wurde — der künftigen Reichsreform ganz bestimmte verfassungsmäßige Grenzen gezogen. Sie ist damit erschwert worden, namentlich wenn man berücksichtigt, daß die parlamentarische Zustimmung, die an eine Zweidrittelmehrheit gebunden ist, als ausgeschlossen betrachtet werden muß.

Die Reichsregierung beschreitet nunmehr — und damit kommt sie wohl auf ihre ursprünglichen Pläne zurück, die erst später in vertrauensvollen Aussprachen mit Bayern, Württemberg und Baden etwas umgebogen wurden — den Weg, der, wie man es in München vor einigen Monaten jorinig nannte, kalten Reform. Man geht von der Vereinheitlichung aus. Im Ernst wird niemand bestreiten können, daß die Anzahl der deutschen Ministerien einen erheblichen Abbruch vertragen kann. Auch in Berlin, obwohl dort schließlich vier Fünftel deutschen Bodens und deutscher Bevölkerung betreut werden. Man hat aber auch aus parteipolitischen Gründen Behörden geschaffen oder mindestens zu einem Zeitpunkt noch erhalten, wo ihre eigentlichen Funktionen überholt waren. Das gilt in erster Linie vom Wohlfahrtsministerium, dessen Verschwinden keine Lücke aufreißt. Es hatte seine Daseinsberechtigung solange, als der Mangel an Wohnungen amtliche Eingriffe erforderte. Mit dem Abbau des Reichsmietengesetzes und all der anderen gesetzgeberischen Akten in dieser Frage wurde es allmählich eine Schale ohne Kern. Ob man freilich das Handelsministerium schon heute entbehren kann, ist eine Frage, auf die die Antwort aussteht, schon weil die Verwaltung des preussischen Besitzes, vor allem der Domänen, der Bergwerke und anderer Staatseigentümer irgendeiner Zentrale bedarf, und nach unserer Ansicht eher das Landwirtschaftsministerium, zu dessen Bereich die Domänen gehören, entbehrt werden kann, da wir ja auch im Reichsernährungsministerium eine entsprechende Behörde haben.

Doch das sind alles Fragen untergeordneter Art. Viel wichtiger ist die Zukunft des Innenministeriums, des Justiz- und des Finanzministeriums. Alle drei haben einen gewaltigen Aufgabekreis, der vom Reich nicht ohne weiteres übernommen werden kann, weil die ausführenden Organe fehlen. Das gilt namentlich von der Justiz, da das entsprechende Reichsressort, bisher wenigstens, nur die Gesetzgebung hatte. Das einzige Gericht, das ihm unterstand, ist das in Leipzig. Genau das gleiche muß vom Innenministerium gesagt werden, das man ebenso gut als Polizeiministerium bezeichnen kann. Auch der Kanzler denkt vorläufig nicht an eine Zusammenlegung. Er will sich nach dem, was bisher verlautete, auf die Ernennung von Kommissaren beschränken. Vermutlich wird der bisherige Verweser des Reichsinnenministeriums, Dr. Bracht, nunmehr zum Reichsminister ohne Portfeuille ernannt werden und damit Sitz und Stimme im Reichskabinett erhalten.

Das sind die ersten Maßnahmen, die getroffen werden dürften. Auch sie stehen im Zeichen des vom Staatsgerichtshof gefällten Urteils. Hätte es anders gelautet, so würde man vermutlich gleich reinen Tisch gemacht haben, auch auf die Gefahr hin, schärfsten Widerspruch zu wecken. Daß die Preussische Staatsregierung Braun-Hirtsfelder das nicht stillschweigend hinnehmen würde, muß als sicher betrachtet werden. Die Stellung des Staatsgerichtshofs dazu läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. Man kann an einem Punkte einhalten: die Vertretung der Länder und den Parlamenten gegenüber ist der Preussischen Regierung geblieben. Bei Staatsfragen aber ist die parlamentarische Genehmigung notwendig. An sich wäre es daher nur zweckmäßig, wenn Braun eine entsprechende Vorlage unterzeichnet, denn darüber kann kein Zweifel bestehen; auch die Beteiligung von Behörden ist ein Akt, der mindestens die Finanzgebarung eines Landes berührt. Ob es in der Aussprache, die am heutigen Samstag zwischen Hindenburg, Braun und Papen stattfindet, gelingt, eine Einigung zu erzielen, läßt sich noch nicht entscheiden. Sie würde zweifellos eine beträchtliche Erleichterung schaffen, weil sie uns vielleicht einen lang-

England und der französische Abrüstungsvorschlag.

Nicht unfreundliche Aufnahme.

London, 29. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Herrits Abrüstungsplan wird in diesen politischen Kreisen, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, im ganzen nicht un freundlich aufgenommen, obwohl man sich der Schwierigkeiten einer Durchführung wohl bewußt ist. Die Londoner Morgenblätter beschränken sich heute durchwegs auf Berichte ihrer Pariser Korrespondenten und nehmen reaktionell zu dem Problem noch nicht Stellung. „News Chronicle“ widmet ihm einen politischen Leitartikel, in dem allerdings betont wird, daß ein endgültiges Urteil darüber erst nach Kenntnis aller Einzelheiten möglich sein werde. Wenn der bisherige Eindruck sich jedoch als richtig erweist, bedeute der Plan eine praktische Anerkennung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung. Das Blatt ist davon überzeugt, daß England die meisten der von Herrit gegebenen Anregungen werden annehmen können. Der Plan bedeute offenbar das Zugeständnis Frankreichs, in eine Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland einzuwilligen. Diese überraschende Bereitschaft sei wohl mit der Überzeugung Frankreichs zu erklären, daß diese Wiedereinführung auf die Dauer doch nicht zu vermeiden sei. Man wolle offenbar aus der Not eine Tugend machen.

Der Artikel weist am Schluß auf die noch bestehenden Unklarheiten hin und betont, das Projekt könne unter Umständen einen Wendepunkt in der Geschichte der ganzen Abrüstungskontroverse bedeuten.

Die belgischen Militärpläne.

Eine Unterredung mit Broqueville.

Brüssel, 29. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Nachdem der belgische Kriegsminister Crodaert vor kurzem seinem Standpunkt dahin Ausdruck gab, Belgien sei an der Abrüstung völlig gerüstet, hat der belgische Ministerpräsident Broqueville dem Brüsseler „Soir“ zufolge die Ausführungen weitgehend ergänzt. Der „Soir“ bezieht sich mit seiner Wiedergabe auf eine Unterredung, die

Broqueville mit einem französischen Journalisten gehabt hat. Broqueville habe erklärt, daß der belgische französische Militärvertrag von 1920 unverändert fortbestehe. Die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und belgischen Generalstab sei niemals abgerissen. Auf die Frage nach dem kommenden Krieg habe Broqueville erwidert, seine Auffassung sei es, daß der Kampf sofort in das Gebiet des Feindes getragen werden müsse. Die Friedensvertragsbestimmungen hätten zwischen Reich und belgischer Grenze eine entmilitarisierte Zone geschaffen, die einen raschen Vorstoß der ersten belgischen Truppenteile gestatte. Außerdem fehle es Deutschland an schwerer Artillerie. Die eigentliche Berührung mit dem deutschen Feinde habe am Rhein stattzufinden.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten verbreitet ein Dementi, wonach er über diesen Gegenstand niemanden eine Unterredung gewährt und keine Erklärung dieser Art gemacht habe. Von anderer Seite, die ebenso glaubwürdig ist, verlautet aber, daß Broqueville die obigen Erklärungen vor seinem Amtsantritt als Ministerpräsident abgegeben habe.

Geheimnisvolle Memoiren.

Auf Wunsch der englischen Regierung zurückgezogen.

London, 28. Okt. „Griechische Erinnerungen“ betitelt sich ein Buch, das Compton Mackenzie zum Verfasser hat. Das Buch erschien gestern vormittag im Buchhandel. Am Nachmittag jedoch zog der Verlag das Buch unerklärlicherweise wieder zurück. Was ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben mag, ist Geheimnis. Bekannt ist nur geworden, daß die Zurückziehung des Buches aus dem Handel auf Wunsch der englischen Regierung erfolgt sein soll. Der Verfasser war während des Krieges englischer Nachrichtenoffizier in Athen. In dem Buch wird u. a. zum ersten Male der Name des Leiters des englischen Geheimdienstes genannt, der bisher nur unter dem Buchstaben C. bekannt war. Nach Compton Mackenzie war es der verstorbene Kapitän der englischen Marine, Sir Mansfield Cumming. Ferner erwähnt das Buch auch, daß es einmal gelungen ist, die diplomatische Post der deutschen Gesandtschaft abzufangen.

wichtigen Prozess in Leipzig mit der nun einmal unvermeidlichen Unsicherheit erpariert.

Soweit es sich lediglich um Verwaltungsmaßnahmen zur Vereinheitlichung handelt, kann man sie nur begrüßen. Grundsätzlich wird man dieses Vorgehen aber mit einigen Bedenken verfolgen müssen, namentlich dann, wenn man das Heil nicht in einer Verschmelzung Preußens mit dem Reich erblickt. Dabei sehen wir von dem unerquicklichen Zustand ab, daß Braun zunächst die preußischen Reichsratsstimmen instruiert und eine Mehrheit gegen den Kanzler zusammenbringen kann. Nach unserer Meinung müßte eine Reichsreform sofort alle Probleme zur Erörterung stellen, nicht nur eines. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß man in kurzem eine Gesamtlösung erreichen kann. Dazu sind die Widerstände zu groß. Nur erscheint uns unabwiesbar, daß keine Einzelmäßnahme getroffen wird, die dieser Gesamtlösung später vielleicht einmal im Wege steht. Es ist selbstverständlich, daß die kleinen Staaten im Norden ausnahmslos verschwinden. Auch Thüringen dürfte dazu gerechnet werden. Jedenfalls war von seinem Fortbestand bis heute nicht die Rede. Als Länder im alten Sinne, die man erhalten wollte, galten nur Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen, mit ungefähr einem Viertel an Fläche und Bevölkerung des Reiches.

Gegen diese Lösung haben wir stets Bedenken geäußert, obwohl auch ein Verwaltungsmann, wie Dr. Lütke, sie immer befürwortet hat. Wir sind der Ansicht, daß damit trotz aller Beschwichtigung die Mainlinie aufgerissen wird. Bei der Empfindlichkeit im Süden dürfte das zu vielen Unzuträglichkeiten Anlaß geben. Wir sehen auch die Notwendigkeit nicht ein, ein Reichsland zu schaffen, wenn man nicht auf den Einheitsstaat hinstrebt. Der aber ist — und das muß nicht verwirklicht werden — ein Ideal, das sich nicht verwirklichen läßt. Nur einmal, es war am 9. November 1918, erschien er in greifbarer Nähe gerückt zu sein. Daß diese Gelegenheit verpasst wurde, ist die geschichtliche Schuld der Sozialdemokraten, deren lokale Größen in den einzelnen Ländern durchaus Minister spielen wollten. Verständlich ist es, daß Reichskanzler von Papen möglichst vollzogene Tatsachen schaffen möchte, ehe der neue Reichstag zusammentritt und die parlamentarischen Kämpfe beginnen, deren Ausgang niemand propheszen kann. Nur ist nicht sicher, ob der Staatsgerichtshof alles billigt, was jetzt geschehen soll. Selbst wenn Preußen schweige, werden die Süddeutschen Einspruch erheben und versuchen, einen Hemmschuh anzulegen.

Die Dinge sind im Fluß, das ist immerhin ein Fortschritt. Die Stagnation, die bis jetzt herrschte, war unerträglich. Aus ihr sind wir heraus. Keine der Fragen, die jetzt angeschnitten wurden, wird mehr verstimmen. Dieses Verdienst bleibt Reichskanzler von Papen, ganz gleich wie seine Unternehmung endet. Dringend genug ist die Reform, denn das Nebeneinander ist ein Mißstand gewesen, der gerade durch das Leipziger Urteil besonders verdeutlicht wurde. Vermutlich hat das den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Sumke auch vorgezwungen. Er wollte die Nation zwingen, ihre Verfassung endlich den Staatsnotwendigkeiten anzupassen.

Um die Ausdehnung des weiblichen Arbeitsdienstes.

Bereits 10 000 erwerbslose Mädchen tätig.

Berlin, 28. Okt. Heute fanden unter Leitung des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Dr. Syrup, Verhandlungen mit sachverständigen Vertreterinnen aus verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen über die Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes für weibliche Erwerbslose statt. An den Verhandlungen waren Vertreterinnen sämtlicher maßgebender Organisationen, und zwar von den konfessionellen Gruppen bis zur Arbeiterhilfe beteiligt. Auch eine Anzahl Abgeordneter nahm an den Besprechungen teil. Verhandlungsgrundlage war eine bereits ausgearbeitete Vorlage, die den Ausbau und die Fundamentierung der Beteiligung der weiblichen Erwerbslosen am Freiwilligen Arbeitsdienst regelt. Bisher sind bereits rund 10 000 erwerbslose Mädchen im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig. Man erstrebt, auch sie in geschlossenen Werklagern unterzubringen und dort mit produktiven Arbeiten zu beschäftigen, die für Frauen geeignet sind, zum Beispiel mit Ausbesserungsarbeiten im Rahmen der Winterhilfe, mit Kultivierung von Kleingartenland usw. Die Mittel für die Beteiligung der weiblichen Erwerbslosen am Freiwilligen Arbeitsdienst sollen von den Gesamtmitteln für diese Zwecke angezweigt werden.



Südslawiens neuer Ministerpräsident?

Dr. Salugdzisch, der Berliner Gesandte Südslawiens, wurde von König Alexander plötzlich nach Belgrad berufen. Anscheinend soll Salugdzisch ein neues Kabinett bilden, das eine völlige Abkehr von der bisherigen diktatorischen Regierungsform in Südslawien bedeuten würde.

Individualistische oder kollektive Gütererzeugung?

Vertrauen durch Reparations- und Schuldenregelung sowie Abrüstung.

Ein Vortrag Froweins in London.

London, 28. Okt. Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein, Ruppertal-Eberfeld, hat in London als Gast der englischen Landesgruppe der Internationalen Handelskammer, zu deren Besuch er eingeladen worden ist, gestern Abend eine durch zahlreiche historischen Parallelen erläuterte Rede über die gegenwärtige Lage der Weltwirtschaft gehalten, in der er zunächst die Frage erörterte: „Ist die kapitalistische Form der Gütererzeugung und -verteilung heute noch imstande, die Funktionen zu erfüllen, die man von ihr erwarten muß?“ Der Vortragende führte dazu aus: Ich erkläre Ihnen ganz offen jetzt schon, daß ich diese Frage mit „Ja“ beantworte. Der Gegenstand, der heute die Welt beherrscht, ist der Gegensatz zwischen der individualistischen Form der Gütererzeugung und -verteilung und der kollektivistischen Form.

Wenn ich gerecht sein will, so will ich zugeben, daß die kollektivistische Form dieser Gütererzeugung und -verteilung, die wir heute in Rußland sehen, noch keine sehr lange Zeit gehabt hat, um zu beweisen, was sie kann. Immerhin besteht sie in Rußland jetzt seit 15 Jahren, und sie hat in Rußland einen ungewöhnlich günstigen Boden für ihre Betätigung gefunden.

Ich glaube, man kann ohne jede Übertreibung sagen, daß die Gesamtgütermenge, die heute auf den einzelnen in Rußland fällt, kaum das übersteigt, was der einzelne in Rußland vor diesen 15 Jahren hatte, eher wird man wohl behaupten können, daß die Gesamtverbrauchs Gütermenge, die heute auf den einzelnen entfällt, kleiner ist.

Obwohl sich jedermann immer bemüht ist, daß fortschreitende Verbesserungen in der allgemeinen Entwicklung bis zu seiner eigenen Zeitperiode vor sich gegangen sind, scheint indessen niemand anzunehmen, daß auch in der folgenden Generation weitere Fortschritte kommen werden. Gewiß, wir können nicht absolut beweisen, daß diejenigen, die sagen, die menschliche Gesellschaft habe einen Wendepunkt in ihrer Geschichte erreicht, ihre besten Tage seien vorbei, sich im Irrtum befinden. Aber genau das sagten schon unsere Vorfahren und auch mit ganz ähnlichen Gründen. Weshalb sollen wir also, wo wir doch bis jetzt nur Fortschritte und Verbesserungen feststellen, in der Zukunft nur einen Rückgang, einen Verfall zu erwarten haben?

Die Voraussetzung für das Gedeihen der Weltwirtschaft ist die Wiederherstellung des Vertrauens.

Zur Wiederherstellung des Vertrauens ist die endgültige Regelung der Reparationen, der interalliierten Schulden und eine effektive Politik der Abrüstung notwendig.

Die endgültige Regelung der Reparationen scheint durch die Konferenz von Lausanne erfolgt zu sein. Ohne eine Erledigung der interalliierten Schulden können nach meiner Überzeugung vernünftige ökonomische Bedingungen in der Welt nicht geschaffen werden. Aber ich möchte noch ein Wort zur

Frage der Abrüstung sagen. Häufig wird die Behauptung aufgestellt, daß ja auch vor dem Weltkrieg die Völker bis an die Zähne bewaffnet waren, und daß trotzdem der Weltmarkt blühte und das zum Weltmarkt notwendige Vertrauen bestand. Wer das sagt, vergißt, daß bis zum 1. August 1914 die Völker und die Geschäftsleute der Welt an die Erklärungen ihrer Regierungen glaubten, daß die Rüstungen nur dazu dienten, den Frieden zu erhalten. Seit dieser Zeit haben wir den Weltkrieg erlebt, und die Völker und Geschäftsleute glauben den Erklärungen ihrer Regierungen nicht mehr. Sie wünschen ein sichtbares Zeichen dafür zu sehen, daß es den Regierungen ernst ist, und dieses sichtbare Zeichen kann nur eine effektive Politik der Abrüstung sein. Erst nach der Wiederherstellung des Vertrauens durch die Erledigung der beiden Hauptfragen kann man mit Erfolg an die Wiederherstellung der Bedingungen herangehen, die die Blüte der Vorkriegswirtschaft hervorgerufen haben.

Alle Bestrebungen zur Autarkie würden dazu führen, daß die Völker ärmer werden, daß ihnen weniger Güter zur Verfügung stehen, als zu der Zeit des freien Austauschs der Güter zwischen den Nationen. Das, was die Völker miteinander tauschten, bedeutet eine Spitze über den notwendigen Lebensbedarf hinaus. Will man diese Spitze beseitigen, so muß man sich klar sein, daß man zum primitivsten Lebensstandard zurückkehren wird.

Zur Frage des Goldstandards erklärte der Vortragende, das teilweise notwendig gewordene Aufgeben der Goldwährung sei nach seiner Überzeugung kein Beweis für die Fehlfähigkeit der Goldwährung, sondern einzig und allein ein Beweis dafür, daß man nach dem Kriege die Grundgesetze des individualistischen Systems der Gütererzeugung und -verteilung so stark und solange verlegt habe, daß deshalb die Goldwährung nicht mehr funktionieren konnte. Man habe heute vergessen, daß das Gold die Werte messen soll, und daß man Werte nur messen kann, wenn man einen Maßstab hat, der unveränderlich oder möglichst unveränderlich ist.

Aber das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung erklärte Abraham Frowein zum Schluß: Die große Bedeutung dieses Wirtschaftsprogramms liegt gerade darin, daß es versucht, die irrationalen Kräfte zu weichen, daß es versucht, in der deutschen Wirtschaft wieder Vertrauen zu entfachen, Vertrauen, das die Grundlage jeder Wirtschaft ist.

Dieses Vertrauen kann wieder gestiftet werden durch politische Ereignisse im Innern und außerhalb Deutschlands. Mögen die Regierungen in Kürze das tun, was die Internationale Handelskammer so oft von ihnen gefordert hat, daß sie durch eine endgültige Regelung der Reparationen und interalliierten Schulden, daß sie durch eine wirksame Politik der Abrüstung in der ganzen Welt wieder die Stimmung entfachen, die dann sicherlich zu einer Wiederbelebung der Wirtschaft führen wird.

Die Durchführung der Steuergutscheinkaktion.

Reich verhandelt mit Reichsbank. — Um die Börsenfähigkeit.

Berlin, 29. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Zurzeit schweben nach Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Reichsbank über die Durchführung der Steuergutschein-Aktion im Rahmen der Anfurbelungs-Maßnahmen, wobei es sich um die börsenmäßige Verwertungsmöglichkeit der Steuergutscheine handelt. Da der Ausgabetermin der Steuergutscheine schon eine erhebliche Zeit zurückliegt, und auch schon solche Scheine ausgegeben wurden, ist die Klärung über die Börsenfähigkeit der Steuergutscheine sehr dringend. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hofft das Reichsfinanzministerium, das von allen Seiten stark gedrängt wird, nun in der kommenden Woche zu einem Abschluß seiner Besprechungen mit der Reichsbank zu kommen. Dann würde die Börsenfähigkeit der Steuergutscheine ausgesprochen und die Grundlagen für den Lombard-Verkehr festgelegt werden. Die Einführung der Steuergutscheine als Scheine an der Börse übernimmt die Reichsbank. Da aber die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, sind Einzelheiten über das geplante Verfahren noch nicht entschieden. In diesem Zusammenhang hat man auch noch einmal die Wünsche, die vor allem von Seiten des Handels stammen und die auf einer Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steueranrechnungungsverfahren abzielen, einer Prüfung unterworfen. Wir hören jedoch, daß sich die Ansicht des Finanzministeriums in keiner Weise geändert hat. An eine Einbeziehung der Hauszinssteuer ist vor allem aus den bekannten technischen Bedenken, die zum Beispiel die Ablösung der Hauszinssteuer betreffen, nicht zu denken.

Reichszuschüsse für die Kleinrentner.

Die Forderungen des Rentnerbundes.

Berlin, 29. Okt. In dem in diesen Tagen erscheinenden Reichshaushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr ist ein Betrag von 28 Millionen M. als Reichszuschuß für die Kleinrentnerfürsorge eingelegt. Dieser Betrag, der in früheren Jahren noch 35 Millionen M. betrug, ist im Verhältnis zu der großen Not so niedrig, daß der Deutsche Rentnerbund bei den zuständigen Stellen eine unbedingte Erhöhung beantragt hat. Es wurde weiterhin dringend gefordert, daß für Sorge zu tragen, daß diese Mittel nicht wie bisher in den allgemeinen Etat der Fürsorgeverbände verfließen und dabei für alle möglichen Wohlfahrtszwecke Verwendung finden dürften, ohne daß die Kleinrentner, für die diese Mittel doch ausdrücklich bestimmt sein sollen, irgend eine fühlbare Erleichterung dadurch erhalten. Wenn auch nicht verkantet werden soll, daß es den Gemeinden bei der heutigen Finanznot schwer wird, die Fürsorge in dem gesetzlich vorgeschriebenen Umfang aufrecht zu erhalten, so dürfen doch unmöglich Mittel, die vom Reich für einen besonderen Zweck und für eine bestimmte Kategorie Hilfsbedürftiger zur Verfügung gestellt werden, für andere Zwecke verwandt werden. Die Öffentlichkeit ist bei den mit der bestimmten Auflage „für die Kleinrentnerfürsorge“ gegebenen Mitteln der Meinung, das daraus wirklich auch die Kleinrentner zu sachlich befriedigt würden. In einzelnen deutschen Ländern, wie zum Beispiel Württemberg, war dies auch grundsätzlich der Fall.

Die Forderungen des Hanja-Bundes.

Für die Wirtschaftsfreiheit.

Berlin, 29. Okt. Der Wirtschaftspolitische Gesamtausschuß des Hanja-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie hielt am Samstag in Berlin eine Tagung ab, auf der Präsident Dr. Hermann Fischer über die Stellung des Hanja-Bundes in der deutschen Wirtschaftspolitik sprach. Er wies darauf hin, daß der Hanja-Bund seit Jahren den Kampf für die Wirtschaftsfreiheit geführt habe. Es sei daher für ihn auch selbstverständlich, im Grundsätzlichen den wirtschaftspolitischen Kurs der jetzigen Reichsregierung durchaus zu bejahen. Das dürfe nicht hindern, festzustellen, daß das Bekenntnis zur individualistischen Wirtschaft in der Regierungsmassnahme keineswegs einheitlich durchgeführt worden sei. Zur sozialpolitischen Seite des Regierungsprogramms erklärte der Redner, daß es notwendig gewesen wäre, die seit Jahren von der Wirtschaft erhobene Forderung nach einer Reform des Tarif- und Schlichtungswesens anzuerkennen, durch die unter selbstverständlicher Aufrechterhaltung des Tarifvertrages die Verbindlichkeitserklärung befreit und die eigene Verantwortung der Parteien wieder hergestellt werde. Er wehre sich mit Nachdruck gegen den Vorwurf, daß die Arbeit des Hanja-Bundes sozialreaktionär sei. Daher sei der Hanja-Bund auch jederzeit bereit, trotz aller scharfen Gegensätze mit den Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Zur Ergänzung des Übergangsprogramms der Regierung forderte Fischer vor allem einen beschleunigten Abbau der öffentlichen Wirtschaft. Das Ziel der Finanzreform müsse sein, die Steuerentlastung durch die Steuergutscheine dauernd zu erhalten und dies durch einen neuen umfassenden Ausgabenabbau von 2 bis 2,5 Milliarden sicherzustellen. Zum Schluß nahm Fischer zu den Verfassungsplänen der Regierung Stellung und verlangte, daß auch das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft grundsätzlich neu geordnet werde, und zwar im Sinne eines klaren Bekenntnisses zum Individualismus.

Kombinationen über einen Wahlsieg Roosevelts.

Der Nachfolger Stimsons.

Paris, 28. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ der sich anlässlich der Präsidentschaftswahlen nach den Vereinigten Staaten begeben hat, erklärt, wenn der demokratische Kandidat Roosevelt zum Präsidenten gewählt werden würde, würde Staatssekretär Stimson entweder durch Owen D. Young, Newton Baker, den ehemaligen Kriegsminister aus der Zeit Wilsons, oder Norman Davis, den derzeitigen amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, ersetzt werden. Man glaubt jedoch, daß Owen D. Young eine derartige Berufung ablehnen werde, so daß die beiden anderen in die engere Wahlkämmen. Zum amerikanischen Botschafter in Paris würde James Gerard, der letzte amerikanische Botschafter in Berlin vor Eintritt Amerikas in den Krieg, ernannt werden. Auch Oberst Houle würde sich wieder aktiv am politischen Leben beteiligen.

Zentrum und Nationalsozialisten.

Ein Rückblick auf die Koalitionsverhandlungen.

Frankfurt a. M., 28. Okt. In einer Zentrumsversammlung in Frankfurt a. M. gab Landtagsabgeordneter Dr. Graß, der im Auftrag der preussischen Zentrumsfraktion führend an den Verhandlungen mit den Nationalsozialisten beteiligt war, die folgende Erklärung ab:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels hat in einer Berliner Versammlung behauptet, das Zentrum habe mit den Nationalsozialisten verhandelt, ohne daß von der Einhaltung der Verfassung geredet worden wäre. Ich nehme die erste Gelegenheit wahr, um vor aller Öffentlichkeit zu sagen, daß diese Behauptung nicht stimmt. Entweder ist Herr Göbbels von den Unterhändlern seiner Partei nicht richtig informiert worden, oder man hat den Gang der Verhandlung schon wieder vergessen. Am ersten Tage der Verhandlungen habe ich Herrn Kerrl, dem Beauftragten des obersten Führers Hitler, die Frage gestellt: „Werden Sie, wenn Sie in irgend einer Form an der Regierung beteiligt sein werden, nach den Bestimmungen der Verfassung regieren?“ Herr Kerrl antwortete: „Selbstverständlich. Solange es nicht möglich ist, die Verfassung legal zu ändern, werden wir mit der Verfassung regieren.“ Wir hätten uns auf das Wort nicht verlassen. Wir hätten die Regierung so gebildet, daß auch nach der Verfassung regiert worden wäre, denn wir hätten die Machtpositionen entsprechend verteilt. Wir hätten keine Fassadepolitik getrieben, sondern Garantien verlangt. Auch in Zukunft gibt es ohne diese Sicherheiten kein Zusammenarbeiten.“

„Nationaler Wahl-Burgfriede“ in Hamburg.

Bereinigungen zwischen NSDAP, Stahlhelm und Deutschnationalen.

Hamburg, 28. Okt. Der von den „Hamburger Nachrichten“ nach dem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Stahlhelmern vor einigen Tagen vorgeschlagene „Nationaler Burgfriede“ ist am Donnerstag zwischen den Führern der in Frage kommenden Gruppen abgeschlossen worden. Die auf der Besprechung vertretenen Führer des nationalen deutschen Offiziersverbandes des Stahlhelms, der NSDAP und der DNVP verpflichteten sich, bei völliger Würdigung der sachlichen Gegensätze sich mit ganzer Autorität dafür einzusetzen, daß auf Straßen und öffentlichen Plätzen zwischen Gruppen Frieden gehalten werde, daß grobe Störungen in den gegenseitigen Versammlungen unter allen Umständen vermieden werden und in der Presse und in Flugblättern persönliche Angriffe, Herabsetzungen und Ehrenkränkungen unterbleiben sollten.

Der Königsberger Augustterror vor dem Sondergericht.

Die Angeklagten verweigern die Aussage.

Königsberg, 29. Okt. Vor dem Sondergericht begann heute vormittag der Prozeß gegen 19 Nationalsozialisten, die beschuldigt werden, an den Terrorakten vom 1. August beteiligt gewesen zu sein. Zunächst wird gegen 11 Angeklagte verhandelt, denen vorgeworfen wird, einen zweistöckigen Schuppen und eine Laube vorläufig in Brand gesetzt und mehrere Wohngebäude beschädigt zu haben. Der Angeklagte Hans Günther, den man als Rädelsführer ansieht, erklärte, er verweigere die

Aussage. Die übrigen Angeklagten schlossen sich der Aussageverweigerung an.

Nach der wiederholten Erklärung der Angeklagten, daß sie jede Aussage heute verweigern würden, wurden zur Klärung des Sachverhaltes die gerichtlichen und polizeilichen Aussagen der Angeklagten verlesen, die etwa folgenden Sachverhalt ergeben: Am Tage der Reichstagswahl waren die Angeklagten bis etwa 10 Uhr abends in einem Lokal versammelt. Von hier aus begaben sie sich in die Wohnung eines Parteigenossen, in der man die durch Radio übertragenen Wahlergebnisse abhörte. Um etwa 4 Uhr morgens verteilte der Angeklagte, Diplomhandelslehrer Burow, der Sturmführer des Sturmes 12, an einzelne Mitangeklagte Flaschen mit Sprengstoff, die dann morgens zwischen 5 und 6 Uhr durch einige Angeklagte in den Vorort Kalthof auf einige Grundstücke geworfen wurden. Die Angeklagten haben in ihren Aussagen erklärt, daß sie hierbei einem Befehl gefolgt seien. Sie sollten in Kalthof Unruhe stiften und die Flaschen auswerfen, es aber vermeiden, Personen oder Sachschaden anzurichten. Dagegen sollten Zusammenstöße mit der Polizei oder Reichswehr vermieden werden.

Nach Verlesung der polizeilichen und gerichtlichen Aussagen der Angeklagten gab der Verteidiger, Rechtsanwalt Franz H. Münch, die Erklärung ab, daß in den früheren Angaben der Angeklagten alles andere als ein Geständnis zu erblicken sei. Die Angeklagten wollen sich in keiner Weise gegen die Strafgesetze vergangen haben. Zeugnisverweigerung der Angeklagten sei als ein leidenschaftlicher Protest gegen dieses ganze Verfahren anzusehen, und hinter diesem Protest der Angeklagten tründen Millionen deutscher Männer und Frauen, die ebenfalls Protest erhoben, besonders dagegen, daß man Jugendliche nicht vor ein ordentliches Gericht gestellt habe.

Der Bundestag des Beamtenbundes.

Annahme der Neutralitätsentscheidung.

Berlin, 28. Okt. Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes nahm am Freitag, dem letzten Verhandlungstage, die Abstimmungen über die zahlreichen vorliegenden Anträge vor. Nach der Wiederwahl des Bundesvorsitzenden Fügler wurde auf Antrag des Ausschusses und des Verbandsvorsitzenden Kugler mit großer Mehrheit beschlossen, durch die Annahme der Neutralitätsentscheidung sämtliche Anträge, die sich auf die Mitunterzeichnung des Aufrufes der Spitzenorganisationen bezogen, und Kritik an der politischen Haltung der Bundesleitung üben, für erledigt zu erklären. Der Bundestag faßte dann eine große Zahl von Entschlüssen zu Beamtenpolitischen Fragen. U. a. wurde darin eine grundsätzliche Ablehnung von dem Wege erwartet, finanzielle Schwierigkeiten durch Gehaltskürzungen zu beheben. Notwendig sei eine grundsätzliche Einheitlichkeit in der Besoldung und eine gesicherte, von einheitlichen Gesichtspunkten ausgehende Rechtsgrundlage für alle Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden und dementsprechend die Beseitigung aller entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen.

Weiter wurde die Reichsregierung aufgefordert, die Dietramszeller Ermächtigungsverordnung schnellstmöglich aufzuheben, mindestens insoweit, wie sie zunehmender Desorganisation auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung Vorschub leiste. Gegen die Bestrebungen, Beamte durch im freien Arbeitsverhältnis beschäftigte Personen zu ersetzen, wurde nachdrücklich Einspruch eingelegt. Es sollten in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, auch dort, wo das bisher noch nicht der Fall gewesen sei, grundsätzlich im öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnis stehende Personen Verwendung finden.

Da die Notverordnungspolitik in steigendem Maße Eingriffe in die Beamtenrechte gebracht habe, sei zu fordern, daß dieser Rechtsentwicklung, die die Grundlage des Beamtenwesens erschüttern, Einhalt geboten werde. Unbedingt festzuhalten sei an dem Grundsatz der Teilnahme der Beamten am staatlichen Leben als Staatsbürger. Bestrebungen, die Beamten durch Vorseitigung des Wahlrechtes unter ein Sonderrecht zu stellen, würde der Beamtenbund stärksten Widerstand entgegenstellen.



Wechsel des japanischen Botschafters in Berlin. Torokichi Obata (links), der Berliner Botschafter Japans, wurde von seinem Posten abberufen. Kintono Mushakoji (rechts), der japanische Gesandte in Stockholm, gilt als Nachfolger Obatas.

Kurze Umschau.

Ein Konsortium Berliner Banken unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) hat Preußen einen kurzfristigen Kassenkredit von 100 Millionen Mark eingeräumt.

Wie wir erfahren, hat die englische Regierung sich bereit erklärt, die von deutscher Seite aufgeworfene Frage der für den deutschen Handel besonders abträglichen Zölle, sowie die Frage der Kohlenkontingentierung in Berlin zu besprechen. Der Zeitpunkt für diese Besprechungen wird noch festgesetzt.

Gouverneur a. D. Dr. Schnee hat seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt. In einem längeren Schreiben an den Parteiführer Dingeldey begründet er seinen Schritt damit, daß er die Hinzuziehung der Nationalsozialistischen Partei zur Regierung für notwendig erachte.

Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung fanden in Eichsfeld die Feierlichkeiten aus Anlaß der Konsekration und Inthronisation des neuen Bischofs, Dr. Konrad Graf von Preysing, statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Ministerpräsident Heide und Kultusminister Goldenberger.

Der amerikanische Delegierte auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Norman Davis, ist am Freitagabend in Paris eingetroffen. Er hatte am Samstag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Herriot.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wählte seinen Vorstand für 1932/33. Zum Präsidenten wurde einstimmig der Vertreter der indischen Regierung Sir Atul Chatterjee gewählt, zu Vizepräsidenten der dänische Finanzminister Stramsnaes (als Vertreter der Regierungsguppe), Oberstedt (Dänemark) als Vertreter der Arbeitgebergruppe, und Mertens (Belgien) als Vertreter der Arbeitnehmergruppe.

Zwischen den Führern der einzelnen Parteien in Griechenland ist eine Einigung zustande gekommen. Der Führer der griechischen Volkspartei Tsaldaris, hat eingewilligt, ein neues Konzentrationskabinett zu bilden.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Oktober 1932.

Max Reinhardts Inszenierung des „Prinzen von Homburg“ gab dem Deutschen Theater wieder den Charakter, der ihm in des Meisters fruchtbarster Zeit eigen war. Das war ein Sichtbarmachen von unendlich schönen Menschlichkeiten, eine machtvolle Steigerung der dramatischen Bewegung — eine Lebensschöpfung aus dem Geist der Klassik. Reinhardt hat das Werk schon vor 25 Jahren inszeniert. Mittlerweile sind die jugendlichen Darsteller von damals Väter- und Mütterspieler geworden: Friedrich Kayser, Paul Wegener, Helene Fehdmer, Eduard von Winterstein. Ein Vierteljahrhundert... Und noch immer geht dieser heiße Atem der Jugend von Reinhardts Regiekunst aus! Natalie ist nun Helene Thimig. Eine nordisch-herbe und doch warmherzige Fürsprecherin. Ihre Erzählung von des Prinzen Verzeihung — ein lebendes Nacherleben. In den stillen, verhaltenen Szenen ist auch der Prinz Gustav Fröhlich — mehr eine liebenswürdige, nahehaftige, als heldische Erscheinung — am eindrucksvollsten. Reinhardt und seine Garde wurden wie in früheren Tagen gefeiert. Wer es erlebte, kann der noch von einer Theaterlust des Publikums sprechen? Nur allzu lange mußten wir die Kräfte entbehren, die das Theater uns wert machen!

Kohesue rühmte sich einmal, er könne über jeden Gegenstand, den der Zufall ihm in den Weg legt, eine Komödie schreiben. Ein Freund nahm ihn beim Wort. So entstanden die „Strindbergs“, mehr als ein halbjahrhundert hindurch eines der beliebtesten Theaterstücke... Ähnlich kann man sich die Entstehung der Komödie „Der Spazierstock“ von Silvio Giovaninetti denken, die jetzt von der Tribüne uraufgeführt wurde. Jetzt nur gerade das, womit sich der altfranzösische Kohesue rühmte, behaupten konnte: eine Handgelenktechnik im Geniellen, die, so bequem und lustlos sie auf den ersten Blick erscheint, doch eine Art Kunstfertigkeit ist, eine durch angeborenes Talent emporgewachsene Kunstfertigkeit. Der Italiener arbeitet mit raffinierten Mitteln — und erzielt doch keineswegs die tränenlachende Lustigkeit der Kohesueschen Einfachheit. Die zeitgenössische Pantomime steht dabei in merkwürdigem Gegensatz zu einer geradezu kindlichen Verdrängungstechnik, die an die Anfänge der Commedia dell'arte erinnert. Es werden Personen auf die Bühne geschickt, die gar nichts mit der Lustspielintrige zu tun haben, die nur mit einem blühenden Späßen mageren Einfall — ein vergessener Spazierstock als Ehezerstörer — umwickeln sollen. Das zerfließende Gepläuder wurde aber von den Darstellern mit Geschmack und Anmut getragen (von Käthe Haack, Hans Brausewetter



Prof. Dr. Friedrich Meinecke.

der bekannte Historiker der Berliner Universität, Vorsitzender der Historischen Reichskommission, begeht am 30. Oktober seinen 70. Geburtstag.

und Hedwig Wangel). Wildgesinnte Genießer riefen am Ende auch den Verfasser.

„Ein Stück aus einer Zeit, in der alles möglich ist“, soll das Lustspiel „Auslandsreise“ von Robert Osterreicher und Ludwig Hirschfeld sein. Ist mit seiner Aktualität wirklich so viel Staat zu machen? Einem Geschäftsmanne wird im Auslandsbesuch ein Stof füstig verpackter Desinen abgenommen. Ansonsten bleibt alles hübsch beim Alten. Die Mache, die Atmosphäre, die Schlafwagen-Situation sind uns wohlvertraut seit des jetzigen Residenztheaters Blütezeit. Aber da ist eine Rolle, die festig Pressart zu spielen hat. Durch sie wird der Abend einigermaßen vergnüglich. Wenn man den beiden Verfassern ein Sprüchen künstlerischer, nicht bloß handwerksmäßiger Gaben zuerkennen darf, dann wäre es darin zu finden, daß sie so naturgetreu den Komiker-Typ Pressart abtonterte haben. Er nippt sich im Schlafwagenabteil ein, ein ergötliches Gluck mit nimmermüdem Mundwerk, ein Nervenfollterer, ein boshafte Individuum, das überall seine Spitze,

schneifende Nase hat. Gegen Ende, wo die Komödie, wie üblich, recht matt wird, erfahren wir, daß er einen Privatdetektiv darstellt, den eine eifersüchtige Gattin mit der Aufgabe betraut hat, ein Pärchen auseinander zu bringen. Paul Heidemann und Maria Paudler sind ihm entlagungsnolle und tüchtige Helfer. Es wurde viel gelacht.

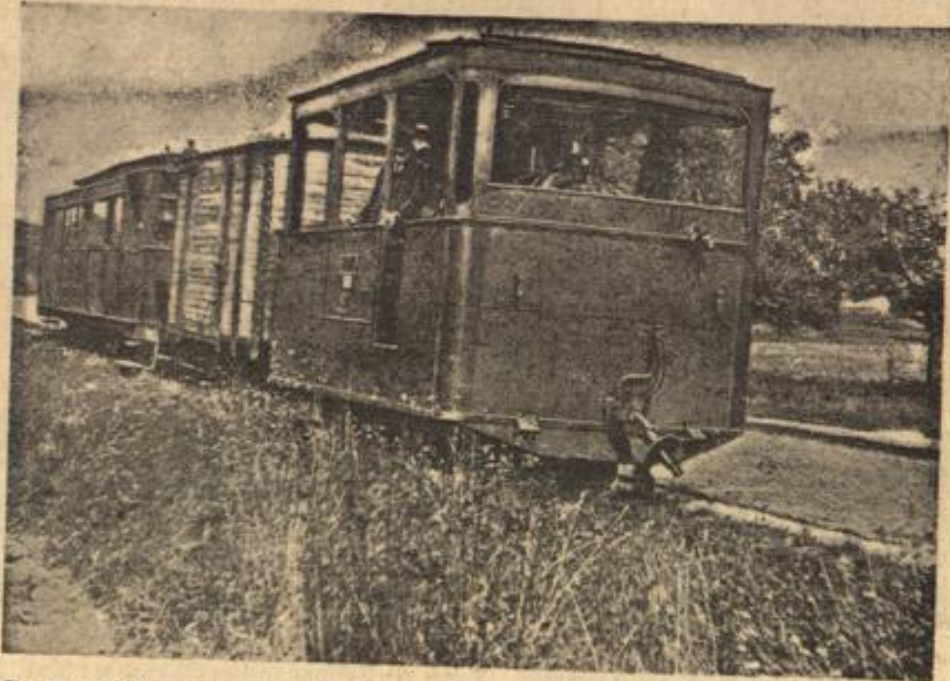
„Beine und Banditen“, eine Reportage nach dem bekannten Roman Paul von Hahn — Uraufführung in der Komödie — ist ein seltsames Gemisch von Kriminal- und Komödie und übermäßig auftrumpfender Zeitfäule. Auf Grund von tatsächlichen Vorgängen wird eine Schilderung von verurteilten Unternehmungen gegeben, die junge Tänzlerinnen ins Ausland und ins Elend bringen. Die Angelegenheit wird dann auf die leichte Schulter genommen. Das Zuständige bietet Raum und Gelegenheit zu allerlei „Nummern“, die in ausgelassener Laune von der ausflüßenden Abfahrt abdrücken. Diese Einlagen sind von Erich Cinneg nicht ohne Wit und stilistische Gewandtheit verpackt. Hermann Vallentin und Anni Rewes geben ihnen lebendigsten Ausdruck. Sie und Rudolf Nelson, der die musikalische Untermalung besorgte, sind die Erfolgstäger des Abends.

Weit anspruchsvoller trat im Theater am Schiffbauerdamm die „Truppe 1931“ auf. Dieselbe Truppe, die im Vorjahre die politische Revue „Mausefalle“ spielte. Damals zeichnete das Kollektiv als geistiger Urheber — wie dürfte auch ein Einzelner genannt werden, da das ganze der Idee des Kollektivismus huldigte! Jetzt bekennst sich Gustav von Wangenheim als Verfasser. Aber sein Stück — „Da liegt der Hund begraben“, heißt es — ist so konfus, daß man diesmal eher auf mehrere Köpfe schließen möchte. Wangenheim wendet eine ganz neuartige dramaturgische Technik an. Er versucht z. B. die Lage eines Kolonialwarenhändlers auseinanderzusetzen. Mitten drin fällt ihm etwas anderes ein. Derselbe Mann sitzt nun im Eisenbahnabteil, um von merkwürdigen politischen Sendlingen zur Rolle eines Großindustriellen gezwungen zu werden. Womit der Anlaß gegeben ist, die Lage in China zu erörtern. China, wie wirft du mißverstanden! Umschaltung: chinesische Kutschgromantik der Filmwelt. So geht es fort. Es wird einem trüb im Kopf. Wo liegt der Hund begraben? Manchmal wird mitten im Dialog ein grelles Licht angeknipst. Das soll das Leuchtdrama der Zukunft sein. — Unendlich viel Mühe ist auf die Darstellung verwendet worden. Wie ist das alles durchgearbeitet! Wie klappt das schwierige Aneinanderreihens! Nur schade, daß keiner mehr als ein Sprechapparat sein dürfte. Das Publikum verzieht sich größtenteils schweigend abtöndend.

Florian Kleinl

„Er.“

Die Nachricht von der bevorstehenden Umwandlung der Kleinbahnlinie Eltville-Schlangenbad in einen Autobusbetrieb hat ein Tagblatt-Feier veranlaßt, das heute fast vorläufiglich würdige Verse dazu zu schreiben.



Er ist bescheiden, kurz und klein.
Es steigen ein paar Menschen ein.
Er faucht. Es bimmelt hinterdrein.
Wird er wohl bald verschunden sein?

Bei jeder Kurve freischt ein Rad.
Würd' er verschrottet, wär' es schäd?
Wer? — — — Überschrift!!
Die folgt sehr grad:

Orientierung nach Schlangenbad.

W. Kranich.

Obermeisterung des Wiesbadener Handwerks. Die Handwerkskammer Wiesbaden hatte die Innungsoberräte, die Vertreter der handwerklichen Fachvereinigungen und die Vorsitzenden der Gewerbevereine des Stadtkreises Wiesbaden, des früheren Landkreises Wiesbaden und des Unterraumkreises zur 6. Obermeisterung nach Biebrich eingeladen. Im vollbesetzten Saale des „Schützenhofes“ eröffnete Kammerpräsident Meier die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er insbesondere mit warmen Worten des vorstehenden Spenglerobermeisters Kigel gedachte. Dann ging der Redner zu einem Referat über das Thema über: „Was bringt das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung dem Handwerk?“ Er kam zu dem Schluss, daß das Handwerk bei sachlicher Betrachtung des Programms begrüßen müsse. An Hand eines Beispiels für den Umbau großer Wohnungen zeigte der Redner die verschiedenen Möglichkeiten der Auswertung des Programms. Freilich sei das Handwerk nun nicht etwa wünschenswert, 13 Jahre lang habe man alle Wünsche und Bedürfnisse des Handwerks in den Wind geschlagen, um es allmählich seine Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft einzufinden. Mit dem Standpunkt des Kanzlers in der Frage der Schwarzarbeit gehe man nicht einig. Das Handwerk fordere eine reichsrechtliche Regelung dieser Frage, die eine Befreiung von Übertretungen vorsehe. Weiter werde die Befreiung der Regiebetriebe der Gemeinden ein sehr großer Teil in die Regiebetriebe gesteckt worden und werde jetzt aus den geschädigten Betrieben des legitimen Handwerks in Form von Steuern wieder herausgepreßt. Die Befreiung der Hauszinssteuer sei eine alte Forderung, deren Befreiung durch die Entwicklung der Wirtschaft bewiesen sei. Mindestens aber müsse das Steuerrecht einigermassen auf diese Steuer ausgedehnt werden. In die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Präsidenten schloß sich ein Referat von Syndikus Dr. Spitz über Handwerk und berufständische Ordnung. Der Redner beleuchtete die Entwicklung der letzten vergangenen Wirtschaftskrisen, die sowohl für den Kapitalismus wie für den Sozialismus mit einem Fiasko endete. Der berufständische Gedanke sei dem Handwerk nicht fremd. In einem weiteren Referat behandelte Dr. Spitz die Einführung einer Handwerkerkarte zur Sicherung des Berufsstandes. Er betonte, daß die seitherigen Maßnahmen unzulänglich seien. Die Anmeldung eines Gewerbes dürfe nicht allein zur Ausübung genügen. Es müsse vielmehr der große Nachweis erbracht werden. Das solle gelingen durch Erteilung einer Handwerkerkarte an diejenigen Handwerker, die ihre Meisterprüfung abgelegt hätten und in der Handwerksrolle geführt wurden. Ein diesbezüglicher, von der Handwerkskammer Wiesbaden ausgearbeiteter Gesetzentwurf werde in Kürze der Regierung zugehen. In einer ausgedehnten Diskussion wurden zahlreiche Einzelfragen und Wünsche behandelt.

Der Evangelische Erwerbslosendienst Wiesbaden veranstaltete am Freitagnachmittag im Saale des Christlichen Vereins junger Männer, Oranienstraße 15, vor dem Erwerbslosen und geladenen Gästen unter Leitung von Rev. theol. Sengerle außerhalb des wöchentlichen Programms Feiern für Männer. Nach der Beschäftigungskunde folgten Vorträge von Erwerbslosen. Herr Schöda, früher Oberdrucker in Bethel, sprach auf Grund seiner Erlebnisse anschaulich über Bodenschwamm, den Vater der Armisten. Die Herren Bilau, Dastling, Beinder, Beder und Kieber boten ein Klavierkonzert (Sonate von Beethoven) und Herr Sengerle namens des Erwerbslosendienstes recht herzlich für seine opfervollen Mähen. Herr Sengerle sprach aus dem Bericht über eine Amerikareise, in vollstündlicher Weise von der tiefen Angst unserer heutigen Menschen vor dem Leben.

Abgabe von Winterhausbrennholz an die beim Wohlfahrtsamt unterstützten Sozial- und Kleinrentner. Die städtische Pressestelle teilt mit: Die Gutscheine für Brennstoffe und Holz können in diesem Jahre nicht zugestellt werden, müssen vielmehr bei den zuständigen Abteilungen des Wohlfahrtsamts abgeholt werden, und zwar ab 2. November nachmittags, mit Ausnahme von Dienstag und Freitag. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gutscheine innerhalb der Zeit, für die sie laut Ausdrucksdruck sind, abgeholt und verwandt werden müssen. Nicht abgeholt verwandte Gutscheine verfallen.

Die Ausgabe der Stimmzettel findet werktäglich von 12 und 15—17.30 Uhr, mit Ausnahme von Mittwoch- und Freitagnachmittag, bis zum 4. November d. J. an die-

jenigen Wahlberechtigten statt, die sich aus zwingenden Gründen am Wahltag außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten müssen oder ihre Wohnung nach dem 15. Oktober d. J. in einen anderen Wahlbezirk verlegt haben oder neu zugezogen sind und von ihrem früheren Wahlbezirk die Bescheinigung vorlegen, daß sie dort im Wählerverzeichnis gestrichen sind. Ferner an solche Wahlberechtigte, die infolge körperlichen Gebrechens in ihrer Bewegungsfreiheit behindert sind und durch den Stimmzettel die Möglichkeit erhalten, einen günstiger gelegenen Wahlraum aufzusuchen. Ausgabestellen befinden sich: für Wahlberechtigte in Alt-Wiesbaden, im Rathaus zu Wiesbaden — Einwohnerregister und Wahlbüro —, und für die Wahlberechtigten in den eingemeindeten Orten in den früheren Rathäusern. Der Antrag kann auch schriftlich gestellt werden unter genauer Angabe des Wohn- und Zunamens, Geburtstages und Ortes und der Erledigung finden, wenn sie bis Freitag, den 4. November d. J., mittags beim Wahlbüro eingehen. Schluß der Stimmzettelabgabe ist Freitag, den 4. November d. J. 18 Uhr. Für Sonntagsausgänge und Wochenendausfahrten werden Stimmzettel nicht ausgestellt.

Um das Schicksal der städtischen Weinberge. Die städtische Pressestelle teilt mit: Unter der Überschrift: „Ausrodung der Wiesbadener Weinberge“ brachte dieser Tage eine hiesige Tageszeitung einen Artikel, in dem mitgeteilt wurde, daß die Stadtverwaltung den Keroberg-Weinberg ausrodern lassen und mit den Ausrodbungsarbeiten demnächst beginnen will. Hierzu wird festgestellt, daß die städtischen Körperschaften bei den Beratungen zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 beschlossen haben, daß der zwischen Frankfurtstraße und Martturm liegende, circa 7 Morgen große, Keroberg-Weinberg ausgerodet, daß aber der Keroberg-Weinberg, der circa 21 Morgen groß ist, als ein Wahrzeichen der Stadt Wiesbaden auf jeden Fall als Weinberg erhalten, jedoch, wenn es möglich ist, verpachtet werden soll. Hierzu hat der Magistrat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, nimmend den Keroberg-Weinberg zur Verpachtung auszuschießen. Mit der Ausrodung des Keroberg-Weinbergs soll gewartet werden, bis die Verpachtungserhandlungen zum Abschluß gekommen sind und zwar deshalb, weil angenommen wird, daß Pachtflächhaber vorhanden sind, die nicht nur den Keroberg-Weinberg, sondern gleichzeitig auch den Keroberg-Weinberg pachten wollen. Die Ausrodung des Keroberg-Weinbergs kommt demnach auf keinen Fall in Frage.

Zusammenschluß Rhein-Mainischer Geschichtsvereine. Im Institut für rhein-mainische Forschung an der Universität Frankfurt sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, die den Zweck haben, die Geschichtsvereine des Rhein-Main-Gebietes zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Es kommen vor allem die Vereine von Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Hanau, Alsfeld, Frankfurt a. M., Höchst a. M. u. a. in Frage. Unter Wahrung vollständiger Selbständigkeit des einzelnen Vereins sollen in Zukunft besondere Fragen heimischer Geographie, Heimatkunde und Volkskunde gemeinsam bearbeitet werden. Von den Vereinen wird künftig mehr denn je die Erforschung der Umgebung der Städte in bezug auf Geschichte, Volkskunde und Heimatkunde betrieben werden. Zu diesem Zweck sind in jedem Sommer Wanderungen und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung zu geschichtlich denkwürdigen Stätten, wie dies seit Jahren schon in Wiesbaden geschieht, geplant.

Falsche Markenlebung. Beitragsmarken zur Invalidenversicherung dürfen nur in die vorgeschriebene Karte geklebt werden. Das Reichsversicherungsamt mußte hierzu wieder eine neue grundsätzliche Entscheidung treffen. Solche Marken, die nicht in die Karte, sondern auf einen anderen Bogen geklebt sind, gelten als falsch verwendet. Ein Unternehmen hatte für mehrere Arbeiter eine Reihe von rückständigen Marken nicht in die bereits volle Karte, sondern auf Anraten eines Beamten auf einzelne Bögen geklebt. Die Versicherungsanstalt erteilte zunächst dem Arbeitgeber eine Verwarnung und nahm ihn in Ordnungstrafe. Trotzdem wurde in einem späteren Falle wieder so verfahren. Nun wurden die Marken für ungültig erklärt. Die Sache ging bis an das Reichsversicherungsamt. Vor kurzem hatte das Gericht entschieden, daß Marken, außerhalb der Karte geklebt, nicht beanstandet werden können; es ist aber nicht ordentlich. Die Verwendung auf einem Stück Papier kann jedoch unlauteren Maßnahmen Vorstoß leisten. Das Unternehmen mußte nochmal ordnungsmäßig kleben. Die Belehrung durch den Beamten ändert daran nichts. Da die Anstalt den Gegenwert nun zu Unrecht erlangt hatte, wurde sie verpflichtet, dem Arbeitgeber den Ausfall zu ersetzen.

Nitnahme von Schneeschuhen und Schlitten in Schnellzügen. Die Ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnenverwaltung hat auf ihrer letzten Tagung im Oktober einige neue Beschlüsse gefaßt, die bindende Kraft erhalten, wenn von den maßgebenden Stellen kein Widerspruch erhoben wird. U. a. wurde beschlossen, die Bestimmung aufzuheben, wonach bisher für Fahrten der Jugendpflege die Entfernung mindestens 10 Kilometer betragen oder das Geld dafür gezahlt werden muß. Des weiteren wird künftig gestattet, Schneeschuhe und Schlitten auch in die 3. Klasse der Schnellzüge mitzunehmen, wenn die Reisenden nicht belästigt oder die Sitze nicht beschmutzt werden. Bisher war die Mitnahme nur für die 3. Klasse der Eil- und Personenzüge möglich. Die Bediensteten dürfen die Gäste mit solchem Gepäck auf bestimmte Züge, Wagen oder Abteile verweisen. Erleichterungen sind vorgesehen für Mutterkoffer. Als derartige Verpackung werden nach Einverständnis der Stellen auch Körbe, Taschen, Trommeln usw. zugelassen. Die Befreiung der Handkoffer soll nur noch bei der Auslieferung der Koffer dargelegt werden. Zugelassen wird die Angabe des Unternehmens und die Handelsmarke.

Rechtsentscheid des Kammergerichts in Meterschulden. Der Amtsliche Preussische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Meterschulden vom 8. 10. 1932 (17. X. 21/32) mit: Das Mietvertragsamt hat im Verfahren auf Erhebung der Zustimmung des Vermieters zum Wohnungstausch (§ 8 des Wohnungsmangelsgesetzes) bei Streit der Beteiligten, ob der Antragsgegner Vermieter ist, vom Vortrage des Antragstellers auszugehen.

Briefe nach Amerika im November. Briefe und eilige Drucksachen nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden im November mit 11 Dampfern befördert, am 2. von Cherbourg, 4. Bremerhaven, 8. Genua, 11. Bremerhaven, 18. Hamburg und Cherbourg, 17. Cuxhaven, 22. Bremerhaven, 24. Cuxhaven, 25. und 29. Bremerhaven. Die Dampfer aus Cuxhaven und Bremerhaven erhalten 1 Tag später Nachverlande in Cherbourg, der aus Hamburg in Le Havre. Schluszeit ist für Bremerhaven tags zuvor in Hamburg 19.00 Uhr, am Tage selbst in Bremen 5.00, für den Dampfer am 25. tags zuvor in Bremen 16.00, Hamburg 12.00; für Cuxhaven am Tage selbst in Hamburg 6.00, Bremen 4.00; für Hamburg tags zuvor in Bremen 12.30, Hamburg 17.00; für Cherbourg tags zuvor in Köln 17.00, Frankfurt a. M. 15.00; für Genua 2 Tage vorher in Hamburg 19.00, tags zuvor in Frankfurt a. M. 8.00; für die Nachverlande tags zuvor in Köln 17.00, Frankfurt 15.00. Die Überfahrt nach New York dauert von Bremerhaven und Cherbourg sechs Tage, am 25. von Bremerhaven sieben, von Cuxhaven und Hamburg acht, von Genua sieben.

Der Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.), Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete am Sonntag, 23. Oktober auf dem Übungsplatz Adolfsheide, eine Zucht- und Schutzhunde-Prüfung, verbunden mit einer internen Prüfung. Vorgeführt wurden 8 Hunde. Als Richter fungierte Herr Gehlert, als Leiter Herr Hölzer, Hauptwachtmeister Hg. Brenneis. Für die interne Prüfung waren 3 Geldpreise ausgesetzt, die von einem Mitglied gestiftet waren. Es erhielten die Note „Vorzüglich“: Bärn vom Taunushang, Führer Herr Ströber; Falco v. d. Weinreb, Führer Herr Stein; Cäsar v. d. Weinreb, Führerin Fraulein Pauli; Freya vom Solmsbachthal, Führer Herr D. Fischer; Tell, Führerin Fraulein Holzhey. Die Note „Sehr gut“: Prinz, Besitzer Herr Schäfer, Führer Herr Ströber; Astor, Führerin Frau Rottenbach; Orri von der Schiersteiner Höhe, Besitzer Frau Weber, Führer Herr Klein. Vor der Preisverteilung wies der Vorsitzende, Herr D. Fischer, auf die Bedeutung der Prüfung hin und bezeichnete diese Prüfung als Abschluß des arbeitsreichen Jahres 1932.

Festnahme eines Fahrraddiebes. Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurde der ehemalige Fremdenlegionär Wilhelm Bisintainer aus Elberfeld. Ihm wurden bis jetzt 45 Fahrrad Diebstähle nachgewiesen und er hat ungefähr 28 Fahrräder in Wiesbaden entwendet. Sein Arbeitsgebiet war Westdeutschland und das Rhein- und Maingebiet. Bisintainer machte sich an zugereiste Wanderburschen heran und erbot sich ihnen die Sehenswürdigkeiten der Städte usw. zu zeigen. Er veranlaßte die Wanderburschen ihre Fahrräder mit Gepäck irgendwo unterzustellen und ist bei passender Gelegenheit unauffällig verschwunden und hat sich dann die Fahrräder und das Gepäck angeeignet. Das erbeutete Gut verkaufte er in Herbergen und Obdachlosenheimen. Die gestohlenen Räder will er größtenteils an ihm unbekannte Personen verkauft haben. Personen, die Fahrräder und Gepäckstücke von Bisintainer gekauft haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, zu melden, da sie sonst Gefahr laufen, wegen Hehlerei belangt zu werden.

In Wiesbaden gestohlene und sichergestellte Fahrräder: Marke Allemania, Nr. 54 117, Diamant 623 568, Velostern 21 208, Kozim 217 922, A. S. T. 13 514, Velostern 10 006, oder 10 016, Velostern 171 651, Xaros 20 954, Mattiacum 70 744, Frisch-Auf 1 120 143, MSU. 655 834, Stadion 269 372, Presto 138 513, Diamant 490 491, Nit 40 793, Rahna 34 683, Brennabor 1 292 912, 3C. 45 138, unbekannt 90 004, Starfenburg 350 945, Westfalen 946 323, Vittoria-Artal 905 589, neues Ballonrad, Roland 398 171. — Sichergestellt wurden folgende Fahrräder: Brennabor 950 444, Diamant 767 700, Raumann 253, Kozim ohne Nummer und Görlitz 771 471. Vor Anlauf der gestohlenen Fahrräder wird gewarnt. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

Geschäftsjubiläum. Am 1. November 1932 sind es 25 Jahre, daß Herr Ulrich Einsiedler sein Möbelfabrikgeschäft im Hause Erbacher Straße 7 betreibt und auch solange schon dort wohnt.

Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Der als Nachfolger für Herrn Professor Bullisch gewählte Architekt Hans Hartl hat seinen Dienst als Leiter der Fachabteilung für Tischler und Innenarchitekten angetreten und ist im Tages- und Abendunterricht beschäftigt. Der Leiter der Schule ist nach wie vor Herr Direktor Ketz.

Die staatliche Dentisten-Prüfung im hiesigen Ministerium, Darmstadt, hat Hr. Carl Märker jr. mit gutem Erfolg abgelegt.

Unter falscher Flagge. Der „Deutsche Offizier-Bund“ (DOB), Ortsgruppe Wiesbaden, teilt uns mit, daß angeblich in seinem Auftrag oder auf seine Empfehlung, in letzter Zeit Geld für wohltätige Zwecke eingesammelt worden ist. Es handelt sich in jedem Falle um Betrug. Sammlungen in dieser Form läßt die DOB-Ortsgruppe Wiesbaden grundsätzlich nicht vornehmen.

— Die Ausstellung „Wunder und Wissen“, Bilder und Bücher aus 6 Jahrhunderten der Natur- und Heilkunde, bleibt, des großen Interesses halber, bis einschließlich Mittwoch, 2. November, bei ermäßigtem Eintritt geöffnet. Am Sonntag, 10.30 Uhr, findet nochmals eine Führung statt.

— **Fröbelausstellung.** Das Fröbelinstitut in Wiesbaden (Friedrichstraße 23) veranstaltet vom Sonntag bis einschließlich Mittwoch eine Ausstellung Fröbelscher Handfertigkeiten und Erziehungsmittel zur Hebung der Fröbelschen Erziehungsmethode im Hause Weberstraße 10. Die Arbeiten sind von den Schülerinnen des Institutes und den Kindern des Kindergartens verfertigt.

— **Jugendführertreffen des DSV.** Am 29. und 30. Okt. treffen sich die Wandergruppenführer des Rhein-Weser-Gaues im Bund der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband zu einer besonderen Führertagung, die als Zweck die Schulung der Gruppenführer auf dem Gebiet des Wanderns und des Geländeporates hat.

— **Vortrag Dr. med. Oberdörfer.** Das Thema des Vortrags am Montag, abends 8 Uhr, im Hotel „Metropole“ lautet: „Frauenglied durch Frauenpflege“, sondern „Arterienverfälschung, die gefährdete Alterserscheinung des modernen Kulturmenschen, deren Heilung und Verhütung“.

— **Gemeindeabend der Lutherkirche.** Am Sonntag, 5 Uhr nachmittags, findet im Luthersaal ein Gemeindeabend mit Lichtbildervorführungen statt. Der Abend ist dem Gedanten Gustav Wölfs gewidmet.

— **Freireligiöse Gemeinde.** Am Sonntag, vormittags 10.15 Uhr, findet im Bürgeraal des Rathauses eine Morgenfeier statt. Prediger Dr. Reibel (Ludwigs-Hafen a. Rh.) spricht über das Thema: „Friedtjosf Vanjen, ein Freidenker der Tat“. Anschließend zwei Kindesweihen.

Wiesbaden-Biebrich.

In der abgelaufenen Woche war der Schleppverkehr auf dem Rhein weiterhin lebhaft; bis in die späten Abendstunden gingen die Schleppzüge, hauptsächlich Kohlen-transporte, zu Berg. Im Güterverkehr ist seit 14 Tagen eine merkliche Steigerung festzustellen. Es war in dieser Woche ein lebhafter Verkehr zu beobachten; so erfolgten seit langer Zeit wieder einmal Verladungen von größeren Posten Farbstoffen. Im Sandgeschäft ist nur wenig Abgang zu verzeichnen. Der Rheinwasserstand ist durch die starken Niederschläge weiterhin steigend und dürfte bereits heute den 2-Meter-Biebricher-Begehrstand überschreiten.

Am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr wurde Ede Friedr. richtige und Wölfsplatz ein auf kurze Zeit abgestelltes Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Karbidlampe, mit 2 Raddrähten, gekohlen. Der Täter ließ ein älteres Damenfahrrad dafür stehen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Schiersteiner Hafen, der den weitaus größten Floßhafen der näheren und weiteren Umgebung abgibt, hat seit Mittwoch dieser Woche wieder einmal nach über einem Jahr Holz auf dem Wasser, das für Holland bestimmt ist. Früher wurden im hiesigen Hafen jährlich eine Unmenge Flöße zusammengestellt und weitergeleitet.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Deutsche Volkspartei, Bezirksverein Bierstadt, veranstaltet am Sonntagabend im Gasthaus „Zum Anker“ eine Versammlung in der Gärtnereibühne. Schröder-Kreisel über das Thema: „Mit Hindenburg für Deutschland“ sprechen wird.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Raffaellisches Landestheater		
	Großes Haus	Kleines Haus	Aurhaus
Sonntag, 26. Oktober	14.30 Uhr: „Im weissen Röhl“, Kasper Stummreide. 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“, Kasper Stummreide.	20 Uhr: „Madonna! Wo bist du?“, Kasper Stummreide.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Wiener Abend im kleinen Saale: Rheinische Leben — Tanz.
Montag, 27. Oktober	20 Uhr: „Wenn die kleinen Mädchen blühen“, Kasper Stummreide.	9 Uhr: „Sankt Elise“, Kasper Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 14 u. 20 Uhr im großen Saale im Abonnement: Film-Vorführung: „Tombi“ Ein Tier u. ein eingeborener Film.
Dienstag, 28. Oktober	20 Uhr: „Solomei“, Stummreide.	20 Uhr: „Um eine Nacht“, Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzert.
Mittwoch, 29. Oktober	19.30 Uhr: „Der Jüngling“, Stummreide.	20 Uhr: „Ingeborg“, Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 16.15 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 20 Uhr: Symphonie-Konzert.
Donnerstag, 30. Oktober	19.30 Uhr: „Der fliegende Holländer“, Stummreide.	20 Uhr: „Madonna! Wo bist du?“, Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Wiener Abend im kleinen Saale: Rheinische Leben — Tanz.
Freitag, 31. Oktober	20 Uhr: „Zum ersten Male: Der Stolz vor dem Spiegel“, Schauspiel in sieben Bildern v. A. Freytag, Stummreide.	20 Uhr: „Wanderabend mit vollständigem neuen Programm“, Kasper Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 16.30 Uhr: Konzert. 20.15 Uhr im großen Saale: Joseph Vlastakis: Couplets aus alter u. neuer Zeit.
Sonntag, 1. November	19.30 Uhr: „Der Götterdämon“, Stummreide.	20 Uhr: „Tagi Un — ein Mensch“, Schauspiel in fünf Akten v. Heinrich von Kleist, Stummreide.	11 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Operetten. 20 u. 20.15 Uhr im großen Saale: International Bridge-Turnier. In der Aushausbar: Wochensend-Tanz.
Sonntag, 2. November	14.30 Uhr: „Im weissen Röhl“, Kasper Stummreide. 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“, Kasper Stummreide.	20 Uhr: „Madonna! Wo bist du?“, Kasper Stummreide.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Riedbrunnen. 14 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Rich. Wagner-Abend.

* **Berein der Künstler und Kunstfreunde.** Im zweiten Quartier am Freitag, 4. November, tritt das Rosé-Quartett auf. Die berühmte Meistervereinigung bringt das Streichquartett op. 9 in C-Moll von Beethoven, das Streich-



Gemalter Tonfilm — eine neue bedeutende deutsche Erfindung.

Die „Tönende Handschrift“ wird aufgenommen. Durch die Erfindung des Münchener Rud. Pfenninger wurde ein neues Gebiet künstlerischen Schaffens erschlossen. Der zum Film gehörende Ton wird nicht mehr mit einer komplizierten Aufnahme-Apparatur eingefangen, sondern nach bestimmten Errechnungen als Zickzackkurve aufgeschrieben und photographiert. Mit dieser Methode ist es möglich, ganz neuartige Geräusche und Töne zu erzeugen, die eine ungeahnte Erweiterung des Tonfilms bedeuten können.

quartett D-Moll von E. R. von Reznicek (zum erstenmal) und — unter Mitwirkung von Gotthold Graf — das Streichquintett op. 111 von Brahms zur Aufführung.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Das Atlantis-Problem hat schon seit Jahrzehnten zahlreiche Gelehrte beschäftigt, obwohl es nur einen, sagenhaft gefärbten Bericht über das untergegangene Wunderland gibt, nämlich die Erzählung des Plato in seinem Kritis. Die meisten Forscher nehmen an, es handle sich um einen im Ozean infolge einer Naturkatastrophe untergegangenen Kontinent, von dem vor vielen Jahrtausenden Kulturströmungen nach allen Teilen der Erde ausgegangen sind. Über die Lage von Atlantis gehen die Meinungen weit auseinander. Die einen suchen sie in der Nähe von Mexiko, die anderen im tropischen Westafrika, wieder andere halten die Kanarischen Inseln für die Spigen der Berge von Atlantis, die über die Pyrenäen emporragen. Eine heute wohl ziemlich aufgegebene Theorie behauptet, Atlantis habe in der Gegend des heutigen Luggart, also in den südlichsten Gebieten des französischen Kolonialgebietes gelegen und sei nicht dem Wasser, sondern den Sandstürmen der Wüste zum Opfer gefallen. Diese Meinung vertritt auch ein Roman von Pierre Benoit, der vor etwa zwanzig Jahren erschien und damals großes Aufsehen erregte. Der Nero-Film, der unter der Regie von G. W. Pabst gedreht wurde, hält sich an diese Fassung des Problems, das freilich nur oberflächlich gestreift wird. Der Film spielt in der Neuzeit. Zwei französische Offiziere, die sich auf einer Expedition befinden, werden von den Tuaregs überfallen und in eine unterirdische Stadt geschleppt. Dort herrscht die ebenso schöne wie grausame Antinea, die alle Männer an sich lockt, um sie nach kurzer Zeit zu töten. Das ist ein uraltes Motiv, das in den Sagen fast sämtlicher Völker vorkommt. Nun sieht sie zum ersten und einzigen Male, aber der junge Offizier verschmähst ihre Gunst. Ihre Rache besteht darin, daß sie den anderen Offizier anknüttelt, seinen Kameraden zu ermorden. Das Ganze ist wohl als ein unheimlicher Traum, als eine Vision von unterirdischem Spul gedacht. Aber der Film ist dafür zu sachlich und mit viel zu viel ethnographischer Gründlichkeit gedreht. Unter anderem wurde von der Filmexpedition ein ganzes Fort mitten in der Wüste aufgebaut, und die Stärke des Fortes liegt nicht in der Dramatik, sondern in Photographischen. Selten wurde die großartige Ode und Lobeshymne der Sandwüste so packend geschildert wie hier. Zwischen all den verumtunten Beduinen und sonstigen Gruselgestalten ist es besonders eine Figur, die mit ihrem irrigen Europa, ihrer in dieser Umgebung grotesk wirkenden europäischen Eleganz und ihrem ganzen absonderlichen Gehabe so unheimlich wirkt, als sei sie aus einer Novelle von E. T. A. Hoffmann herausgeschnitten. Das ist der „Helm“, wohl so etwas wie ein Jeronimonmeister der unterirdischen Schönheit (Wladimir Solokoff). Man weiß nicht recht, was er mit der ganzen Geschichte zu tun hat. Aber er ist da, und nur bei ihm lernen wir ein bißchen das Gruseln. Brigitte Helm ist als Antinea schlank und schön wie stets. Aber mit weit aufgerissenen Augen allein vermag man das Dämonische nicht zu fassen, und das Attribut eines Geparden hilft auch nicht viel. Außerordentlich fesselnd ist das Spiel einer Eingeborenen, Tola Tokhai, die gelegentlich ihres Auftretens auf der Pariser Kolonialausstellung entsetzt wurde. — Im Beiprogramm läuft u. a. ein Kulturfilm (Tonfilm) Die feineren Wunder von Raumburg mit feinsten, einzigartig gezeichneten Aufnahmen, die von musikalisch vollendetem Orgelspiel untermauert werden. B. W.

* **Kammer-Vorstellung.** Die Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz“, einer der schönsten Tonfilme des Jahres, mit Gitta Alpar, unter der Regie Gustav Fröhlich, dem Gitta am Tage der Uraufführung angetraut wurde, läuft weiter in den Kammerlichtspielen.

Die Wiesbadener Handwerkskammer betreut Wehlar.

— **Wehlar, 28. Okt.** Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden nahm jetzt Gelegenheit, auf breiter Basis mit dem ihr ab 1. Oktober zur Betreuung unterstellten Wehlarer Handwerk Fühlung zu nehmen. Zu diesem Zweck war ein Obermeisterabend nach Wehlar einberufen worden, zu dem der Gesamtverband der Handwerkskammer Wiesbaden erschienen war. Präsident Meier (Wiesbaden) betonte, die Handwerkskammer Wiesbaden werde es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, sich mit allen Kräften für die Förderung des Wehlarer Handwerks einzusetzen. Der Syndikus Dr. Spitz gab bekannt, daß die Geschäftsfälle Wehlar der Wiesbadener Handwerkskammer vorläufig weiterbestehen bleibt. — Präsident Meier hielt sodann noch ein Referat über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, wobei er vor allem eine Herabminderung der öffentlichen Lasten forderte. Neben dem Schutz gegen die Schwarzarbeit müsse dem Handwerk eine gerechte Gleichstellung mit anderen von der Reichsregierung geförderten Wirtschaftszweigen gewährt werden.

Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, E. V.

Die Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, E. V., zu der Vertreter der deutschen Tonkünstler aus allen Teilen des Reiches nach Hannover zusammengekommen waren, wurde im Schauspielhaus durch den Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Prof. Dr. Kurt Schubert, die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich die Kräfte des Städtischen Konservatoriums unter Leitung von Walter Höhn und des Soliquartett Alice Brandt-Rau, Elise Schürhoff, Heinz Marten, Paul Gümmer verdient machten. In der Vertreterversammlung im Alten Rathaus gab der Vorsitzende des RDM, Arnold Ebel, begrüßte Prof. Kurt Schubert die Versammlung namens des Hauptvorstandes, Prof. H. W. v. Waltershausen, hielt einen eindrucksvollen und von hohem Ernst getragenen Vortrag über „Künstlerische Kultur und tägliches Brot“. Die Forderung wurde mit einer Cäcilienkantate von Hermann Espenloffen, um deren Aufführung sich

Sagung nach der ideellen und berufsethischen Seite hin ergänzen soll. Sie war sich darüber einig, daß der für den 22. November bevorstehende „Tag der deutschen Hausmusik“ mit allen Kräften zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Öffentlichkeit ausgestaltet werden müsse. Dem Hauptvorstand wurde das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen und der langjährige Vorsitzende Arnold Ebel wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle der wegen Arbeitsüberlastung ausscheidenden Stellvertreterin Vorsitzenden Prof. Charlotte Pfeiffer wurde auf Vorschlag der Reichsfrauengruppe Dr. Marie Therese Schmücker gewählt. Neu in den Vorstand wurde Konzertsängerin Maria Jehn (Berlin) delegiert. Auf außerordentliches Interesse stieß der Vortrag von Prof. Dr. Hans Joachim Moser über die „Schulmusik im Dienste des deutschen Musiklebens“, dem ein einführendes Referat von Dr. Marie Therese Schmücker über „Die Stellung des Privatmusiklehrers zur Schulmusik“ voranging. Beide Vortragenden betonten die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit von Schule und Privatunterricht in der Musikerziehung. Während die Städtische Oper eine glanzvolle Aufführung von Georg Helters „Freikorps“ unter Leitung von Prof. Rudolf Krasselt bot, gaben zwei Konzerte Proben gegenwärtigen Schaffens in Kammer- und Orchestermusik, in denen u. a. uraufgeführt wurden: Klavierstücke von Max v. Schillings in der hervorragenden Interpretation von Prof. Wilhelm Kempff, ein Violinkonzert von Hanns Klaus Langert und ein Saxophonkonzert von Ed. v. Barf, und in denen E. N. v. Koznicz persönlich seine Rastafantasi-Quintette-Phantasie dirigierte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

30 Jahre Bürgermeister.

= Hirsheim a. M., 28. Okt. Es darf heute als eine kommunalpolitische Seltenheit bezeichnet werden, wenn eine große Gemeinde mit ihrer verschiedenen durchsetzten Bevölkerung ihren Bürgermeister volle dreißig Jahre an der Spitze hat. In Hirsheim ist das bei Bürgermeister Laub der Fall. Seit 1902 walte Herr Laub seines schwierigen Amtes und hat in diesen langen Jahren die Gemeinde musterhaft geführt. Unter seiner Amtsführung entstanden gute Straßen, Gasversorgung, ein Krankenhaus, ein Bad, Volkshochschule, die Opelstraße u. a. m. Auch als erfolgreicher Heimatsforscher hat sich Herr Laub, der jetzt im 68. Lebensjahre steht, in Nassau einen Namen gemacht.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 28. Okt. Die Ziffer der Wohnungseinführungen ist in erheblichem Steigen begriffen. Die Eindrücke steigen nachts in die Wohnungen von außen her ein und dringen in die Wohnräume oder auch Schlafzimmer ein, wo sie meistens Glück beim Auffinden von Geld und Schmuckstücken haben. Seit einer Woche sind hier etwa 15 Eindrücke gewesen. Die Eindrücke haben nur Interesse für bares Geld oder für Schmuckstücke. Alles andere lassen sie liegen. Es scheint sich um mehrere Bänder zu handeln, deren Mitglieder mit großer Frechheit aber auch mit äußerster Gewandtheit und Kühnheit die Eindrücke ausführen. Der mehrfach vorbestrafte Hans L. aus Wiesbaden hatte in den letzten Nächten mit einem Komplizen aus Hanau in Frankfurt eine Reihe von Eindrücken verübt. Bei seinem letzten Eindruck wurde er jetzt verhaftet und festgenommen.

Festnahme eines gefährlichen Falschgeldverbreiters.

= Frankfurt a. M., 29. Okt. Endlich ist es gelungen, den von vielen Staatsanwaltschaften gesuchten 35jährigen Norddeutsche Landmann aus Vettland festzunehmen, der seit vielen Jahren in ganz Deutschland, besonders aber auch im Rhein-Main-Gebiet falsche Rubelnoten in den Verkehr gebracht hat. Er gab gut nachgemachte 5000- und 1000-Rubelnoten in Zahlung.

Die Bahn führt Hochwasser.

= Marburg, 28. Okt. Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage führt die Bahn Hochwasser. Dank der Bahnregulierung ist die Bahn nur noch an einigen Stellen über die Ufer getreten, ohne aber dabei Schaden anzurichten. Auch die Nebenflüsse der Bahn führen Hochwasser. Im Salzdetal rechnet man stündlich mit Überschwemmungen, da die Salzbrücke gewaltige Wassermassen zu Tal führt. Auch die Ohm bringt viel Wasser mit, was aber vorerst von der Bahn aufgenommen werden kann.

= Nassau a. d. L., 28. Okt. Infolge der starken Regengüsse führt die Bahn Hochwasser und überflutet die Ufer.

= Nordenskiöld, 28. Okt. Bei der Traubenlese wurden Kostgewichte von 70—87 Grad Dechse festgestellt.

= Mainz, 28. Okt. Ein 32jähriger Lehrer, der in Gausungenheim amtiert, ist von der Schulpflicht in schweren Verdacht gebracht worden. In einer Verhandlung vor der Strafkammer Mainz, die zwei Tage dauerte und zu der 51 Zeugen geladen waren, wurde der Lehrer freigesprochen, da



Der älteste Deutsche hat Geburtstag.

Vertreter der Behörden, des Heimatvereins und des Rundfunks beglückwünschten den früheren Landwirt und jetzigen Insassen des Altersheims Reidenburg, Friedrich Sadowski, zu seinem 107. Geburtstag. Friedrich Sadowski, dessen Geburtstagsfeier auch im ostpreussischen Rundfunk übertragen wurde, ist der älteste lebende Deutsche.

anzunehmen ist, daß die sittlich stark belastete Schulpflicht von Gausungenheim den Lehrer zu Unrecht verdächtigt hat.

= m. Elville i. Rhg., 28. Okt. In einer dringlichen Stadtverordnetenversammlung stand zunächst der Vertragsabschluss mit der Deutschen Reichspost wegen Übernahme des Kraftverkehrs auf der Strecke Elville-Schlangenbad zur Verhandlung. Dem Vertrag wurde debattiert zugestimmt, so daß mit der baldigen Inbetriebnahme der Kraftpostlinie Elville-Schlangenbad zu rechnen ist. — Gegen die von der Behörde verordnete Bürgersteuer von 500 Prozent für 1933 soll bei der Regierung ein Protest eingelegt werden. — Ein Dringlichkeitsantrag einer Kommission der Wohlfahrtserwerbslosen auf Vinderung der jetzigen Not wurde dem Magistrat zur beschleunigten Erledigung überwiesen.

= Winkel i. Rhg., 28. Okt. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feierten Betriebschloffer Anton Heuthaler und der Betriebsarbeiter Karl Freimuth bei der Chemischen Fabrik Rudolph Koepp u. Co., Detrich.

= Nassau a. d. L., 28. Okt. Die Mästunterforschungen haben hier ergeben, daß die Roste von 1932 dem Jahrgang 1929 entsprechen.

= Marburg, 28. Okt. Zu der Messerstecherei bei Niederwaltern erfahren wir noch, daß der verhaftete Messerheld namens Horst aus Argentinien ein Geständnis abgelegt hat. Er will von den Fronhäuser Burken überfallen worden sein, was aber im Widerspruch zu den Zeugnisaussagen steht. Der Verletzte, der Arbeiter Konrad Gombert aus Fronhausen, liegt vollständig gelähmt in der Klinik. Der Stich wurde mit einem Dolch ausgeführt und hat anscheinend das Rückenmark verletzt.

Gerichtssaal.

= Ungetreuer Bahnbeamter. Der 43jährige Bahnassistent H. aus Gausenheim war in den letzten Jahren in Fingerbrück Vertrauensmann einer Beamten-Nebenkasse. Als solcher hat er sich in der Zeit von 1927 bis 1932 durch falsche Beurteilungen Beträge in Gesamthöhe von über 7000 Mark widerrechtlich angeeignet. H. hatte sich jetzt vor der Mainzer Großen Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Er will in großer Not gehandelt haben. Der Angeklagte, dem in dienstlicher und moralischer Beziehung von seiner vorgesetzten Behörde und seinen Kollegen ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt wurde, erhielt sechs Monate Gefängnis.

= Brandstiftung und Verleitung zum Meineid. Das Schwurgericht Limburg a. d. L. hatte sich in zweitägiger Verhandlung wieder mit einer Brandstiftung zu beschäftigen. Angeklagt war der Schreinermeister Heinrich Bölt aus Oberweh (Kreis Wehlart). Er soll am 28. Juli d. J. das kurz vorher von seinem Sohn erworbene schwiegenereliche Anwesen (Bohnenhaus und Scheune) vorsätzlich in Brand gesteckt haben. In der Scheune unterhielt der Angeklagte ein Lager. Dieses, wie das ganze Anwesen, war von dem Angeklagten wenige Wochen vorher neu und zum Teil höher versichert worden. Nach dem Brand wurde eine Schadensliste aufgestellt, die das Lager in viel größerem Umfange verzeichnete, als es tatsächlich war. Das ganze Anwesen brannte nieder, doch konnten noch vier verschiedene Brandherde und der Geruch von Brennspritzen festgestellt werden. Der Angeklagte bestritt in der zweitägigen Verhandlung hartnäckig jede Schuld. Die Verdachtsgründe wurden durch ungeläutete wirtschaftliche Verhältnisse und auch dadurch erhöht, daß sich zwei Söhne des Angeklagten der Zeugenbeeinflussung und der Verleitung zum Meineid schuldig machten. Sie wurden deshalb aus der Verhandlung heraus verhaftet und gegen einen weiteren Sohn Betrugssklage erhoben. Nach zweitägiger Verhandlung, in der 52 Zeugen und zahlreiche Sachverständige gehört worden waren, erachtete das Gericht den Angeklagten als der Tat überführt. Das Urteil wurde in der Nacht zum Freitag gefällt. Es lautete wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Gegen die ganze Familie wurde wegen des Verdachts der Mittäterschaft ein neues Ermittlungsverfahren eröffnet.

= Todesstrafe für den Rinteler Mädchenmörder. Der des Mordes und des Sittlichkeitsverbrechens an einem zehn-jährigen Schulmädchen angeklagte Arbeiter Willi Buchheim aus Rinteln wurde vom Gericht in Hannover zum Tode verurteilt.

Wetterbericht.



Bei kräftig ansteigendem Luftdruck füllen sich die über Mitteleuropa liegenden Tiefdruckgebiete auf, wobei es zunächst noch vielfach zu kürzerdauernden Regenfällen kommt. Die jetzt einsetzende Zufuhr kälterer Luftmassen von Norden her wird einen kräftigen Temperaturrückgang bringen, wobei zunächst auch eine Beruhigung des Wetters und Aufheiterung einsetzt, doch ist eine Besserung für längere Zeit noch nicht sehr wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wieder milder, wechselnde, meist stärkere Bewölkung, einzelne Regenfälle, aufheiternde Winde aus westlicher Richtung.

Thon & Waldschmidt, Dampfwaschanstalt
Wehen i. T., Post Wiesbaden Land, Tel. Nr. 39 Wehen,
wäscht, bügelt und mangelt alles schnell, gut und billig.
Spezialität: Nasswäsche u. Vorteilwäsche.

Die heutige Ausgabe umfaßt 30 Seiten
und „Des Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage
„Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: G. Eschig; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Günther; für die Anzeigen und Belagungen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der G. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wer Wiesbaden besucht
muß

GUTMANN
WIESBADEN
LANGGASSE 1-3
besuchen!
Das große neuzeitliche Spezialhaus für Damen-Konfektion
Die große Auswahl
die solide Ausführung
die billigen Preise
die sachkundige Bedienung
sind stadtbekannt

Wolf's grosse Winteraktion

Der Winter steht vor der Tür.
Wolf schreitet zur Tat!

Wolf-Kunden sollen
sich keine notwendi-
gen Anschaffungen
zu versagen brauchen.

Wolf Kunden sollen
gute Textilwaren
billig kaufen
können!

Bei
solchen Preisen
lohnt sich's schon
jetzt für Weihnachten
vorzusorgen!

WOLF

WIESBADEN · KIRCHGASSE 62

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE

Am Verkehrs-Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Sportflanelle

in schönen hellen Streifenmustern,
Mtr. 68, 68, 38 Pfg.

25,-

Kleider-Velour

moderne Tweed- und Blümchenmuster,
Mtr. 98, 78, 68 Pfg.

42,-

Schürzensiamosen

meine soliden Stammqualitäten,
ca. 120 cm brt. Mtr. 78, 68, 58 Pfg.

45,-

Bettuch - Biber

150 cm, Körperqualitäten Mtr. 1.35, 98 Pfg.,
nicht geköpft Mtr.

65,-

Wäschestoffe

vollgebleichte, erprobte Qualitäten,
80/62 cm brt. Mtr. 68, 58, 48, 32 Pfg.

22,-

Weiß Körperbiber

mollig gerauchte Ware, Mtr. 78, 68, 58,
45 Pfg.

28,-

Rein Mako-Damast

130 cm brt., prächtige Muster,
Mtr. 1.95, 1.08

98,-

Waschsam

die beliebten Kielmuster, auf guter
Grundware Mtr. 1.35, 88 Pfg.

68,-

Flamenga

100 cm brt., Kunstseide, das beliebte
Modestoffe, in vielen Farben . . . Mtr.

1.95

Kleider-Tweed

kleine Karomuster, in taube, braun, grün
und marine Mtr. 88 Pfg.

68,-

Hammerschlag

mit Strich- und Dachteffekten, Mtr. 1.65

98,-

Welt unter Preis!

130 cm Mooskrepp

u. Bouclé, Reine Wolle, für das modische
Winterkleid, in vielen Farben,
Mtr. 3.50

2.65

Mantelstoffe

140 cm brt., englischartig gemustert,
Mtr. 3.90, 2.65

1.95

Mantel-Crewl

140 cm brt., der begehrte Stoff, für den
jeden Wintermantel . . . Mtr. 4.90, 3.90

3.40

Mengenabgabe vorbehalten!

Schlafdecken

kamelhaarfärbig, mit schönen Borden,
Stück 4.90, 4.45, 3.90, 3.45, 2.90, 1.98, 1.45

88,-

Woll-Schlafdecken

kamelhaarfärbig, mit Jacquard-Borde,
145/200 cm 7.75, naturgrau mit Griechen-
borde 155/195 cm

6.45

Panama-Geschirrtücher

kräftige Ware, 55/75 cm Stück 35 Pfg.,
55/55 cm Stück 25 Pfg., glatte, solide
Ware, 55/55 cm

18,-

Küchenhandtücher

abgepaßt, ges. u. geb., Stück 58, 48, 38, 28 Pfg.

22,-

Kissenbezüge

mit Einsatz oder im Stoff gestickt 1.25,
25 Pfg., glanzbeständig 98 Pfg.

68,-

Damast-Bettbezüge

nur pa. Stoffe, 130/190 cm brt.,
Blumenmuster 5.95, 4.45,
Streifenmuster 4.45

3.25

Haustuch-Betttücher

mit Hohlraum 2.45, 2.25, 1.95,
glatt, ohne Hohlraum 2.25, 1.90

1.45

In wenigen Sekunden

bereitet der neue

Melitta-
Schnellfilter

auch von Misch-, Korn-
und Malzkaffee
klares saftiges Getränk.
Praktische Vorführung.

Kl. Erich Stephan Gde
Burgstr. Hainberg.
Besuchen Sie mein Preisauschreiben!

Brot mit Roggenmark!

Höchster Nährwert!

100 g Brot mit Roggenmark haben einen
Vitamin Gehalt wie 1-2 Eßlöffel Lebertran.
Keine Preiserhöhung des Brotes, deshalb
für jeden. 1237

Zu haben in folgenden Bäckereien:

Kremer, Seerobenstraße 26 — Telefon 23859
Sander, Bleichstraße 21 — Telefon 22919
Bretschneider, Albrechtstraße 5, — Telefon 26776
Massing, Karlstraße 41 — Telefon 22202



Letzte Neuheiten Blusen BLUSENRÖCKE • MORGENRÖCKE

Aus meiner Stoffabteilung
Kleiderstoffe, Flanelle, Möbelkretonne, Kissenstoffe
zu billigsten Preisen

R. Perrot Nachf. Ecke Gr. u. Kl. Burgstr. 1

Wir haben unsere Hauptvertretung Wiesbaden in die Hände des

Herrn Wilhelm Pfeil, Walkmühlstraße 7

gelegt. Herr Pfeil ist langjähriger Fachmann, der zur Beratung in allen
Versicherungs-Angelegenheiten gern zur Verfügung steht.
Unsere verehrte Kundschaft bitten wir besonders, das uns stets ent-
gegengebrachte Vertrauen auf Herrn Pfeil zu übertragen.

Allgemeine Rentenanstalt
Leben- u. Rentenversicherungs-
AG., Stuttgart
Generalagentur Heiner Bernhard
Frankfurt a. M.

Württembergische
Feuerversicherungs-AG.
Stuttgart
Bezirksdirektion Frankfurt a. M.

Bockenheimer Landstraße 59. F321

Unterstellen von Autos

während der Wintermonate von 2.50 M. an den Monat.

L. Reffenmayer G. m. b. H.

Nikolasstraße 5, Telefon 59816. 1247

Bettfedern-Reinigung

Federn, Daunen, Inlett billig.
Polstermöbel, Matratzen usw.

Kersten, Tapezierermeister, Herderstr. 33.

Der großzügigste Verkauf
den die Branche je sah!



5 0 0 0 0 0

Menschen werden durch Radio, Plakate
und Inserate damit bekannt gemacht.

Das billige Angebot umfasst:

168 Zimmer und Küchen
106 Polstersessel u. Couches
116 Kleinföbel: Flurgar-
deroben, Schreibtische
usw. - 382 Stühle, Tische,
Schreibtische, Schränke
und sonstiges.

Riesenverluste

drücken sich in den niedrigen Preisen aus,
die Ihr Vorteil sind. Greifen Sie zu! Es
ist Ihnen gegönnt. Wer zuerst kommt...

CARL & JOSEF



Bahnhofstr. 6-8 (Gelb. Portal)
MAINZ Heute Sonntag geöffnet.



Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue fessliche Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 306
Parterre und 1. Stock.

Achtung!
Für 120 RM. jährliche
Taktatur-Reiseversicherung.
(Normalschrift), Garantie.
Alte Malch. in Zahl. Teil-
zahl. monatl. 7 RM. ab.
Erste Rate Dezember. Off.
u. 3. 270 Tagbl. Bl. F271

1576



Wäsche,
die vergilbt und grau,

wird durch Sil
so frisch wie Tau!

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

Dir. Dr. Popofsky:

Kolumbus vor dem Mikroskop.

Antony van Leeuwenhoek, der erste Mikrobengründer. — Vom Krämer zum Entdecker einer neuen Welt. — Der Mensch, der zum ersten Male Batterien, Blutkörperchen und Urtiere sah.

Am 24. Oktober 1632 erblickte einer der seltsamsten Naturforscher im holländischen Kleinstädtchen Delft zwischen Windmühlen und Deichen das Licht der Welt: Antony van Leeuwenhoek (sprich Lewenhut). Es war ihm an der Wiege im Korbmacherhause nicht gelungen worden, daß er nach einem geeigneten Leben von über 90 Jahren zu den ganz Großen der Erde gezählt werden würde, weil seine Entdeckungen für Gesundheit und Krankheit der Menschheit von einem derartigen Ausmaß waren, daß mit ihnen diese Wissensbereiche überhaupt den ersten Schritt zu einer echten Wissenschaft tun konnten.

Wie von manchen anderen Begleitern der Menschheit wissen wir wenig über den Ablauf seines Lebens. Frühzeitig verlor er den Vater. Die Mutter verlor, den gewählten Jungen durch eine Beamtenhülle in einen sicheren Lebenshafen zu steuern. Mit 16 Jahren reist er hier aus, wird Kaufmannsgehilfe. Mit 21 Jahren macht er einen kleinen Krämerladen auf und gelangt später auf den Posten eines Pförtners im Rathaus seiner Heimatstadt.

Wie kam nur dieser einfache Mann, dessen einziges Buch die Bibel gewesen sein soll, der sich nur in seiner oft köstlich satirischen, faßlichen und plastischen holländischen Umgangssprache ausdrücken konnte, der von dem ganzen unglaublichen Reichtum der damaligen Naturwissenschaften keine Ahnung hatte, wie kommt gerade der dazu, ein Entdecker zu werden, der einem Kolumbus mindestens ebenbürtig genannt werden kann?

Sein siebenbändiges Lebenswerk "Sendbrieven etc.", das in den Jahren 1685 bis 1718 erschien, gibt uns einen Einblick in das Wunder Werden dieses naturforschenden Krämers und "narrischen Portiers". Es war ein fanatischer Bastler mit Linien. Sein Heimatland war berühmt wegen der Brillen und Lupen, deren Erfindung bis in das 13. Jahrhundert zurückgeht. Er kannte wohl schon das Mikroskop, das seine Landsleute Hans und Zacharias Jansen im Jahre 1590 zusammenstellten. Allein sein Ehrgeiz geht dahin, ein Vergrößerungsinstrument zu schaffen, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Nichts genügt ihm! Er wird sein eigener Linsenschleifer und bringt es darin zu einer unerhörten Fertigkeit. Noch heute staunen die Fachleute in den Museen seine mikroskopischen Objekte an, die bei oft nur drei Millimeter Durchmesser, durch ihre Gleichmäßigkeit des Schließes ein für damalige Zeiten ungekanntes klares und unverzerrtes mikroskopisches Bild ermöglichen. Unter Überwindung unerhörter Schwierigkeiten gelingt es ihm, bis zu 270fache Vergrößerungen zu erreichen.

Über 200 Mikroskope waren im Laufe seines langen Lebens von ihm gebaut und gesammelt worden.

Nicht eines davon hat er abgegeben, selbst nicht, als Könige und erlauchte wissenschaftliche Gesellschaften, wie die Royal Society in London sie mit Gold aufwiegen wollten. So besessen war er von seiner Kunst und von seinem Sammeleifer.

Diese Mikroskopbesessenheit paarte sich bei ihm und wurde immer wieder zu Verbesserungsversuchen angeregt durch eine schier unbezähmbare Schaulust. Sie stellte ihm auch seine Lebensaufgabe in der Enttastelung der unsichtbaren Wunder im Reich des Lebendigen. Was hat er nicht alles auf seine Nadel gespießt, auf die seine Linien gerichtet waren! Da entdeckte er an Muskeleinheiten des Males den Aufbau aus Muskelfasern. Ihm geht auf, wie Wanzen und Flöhe ihren Rüssel machen, um Menschen und Tieren das Blut abzusaugen. Der Bienenrüssel als Honigpumpe, das Spinnenbein als Webstuhl leuchtet vor seinen nimmermüden Augen auf. In der Schwanzflosse des Karpfens entdeckt er ein allerfeinstes Netzwerk von Röhren, in denen sich scheidenförmige Gebilde oft wie Geldrollen im Takt des Pulses drängen und bewegen.

Er wird damit zum Entdecker der Blutkörperchen, die er auch in dem menschlichen Blut wiederfindet. Sein Mikroskop enthält zum ersten Male einem Menschen das Gewimmel der menschlichen Samentiere und die Eier in den Blattläusen, die unbefruchtet zu neuen Blattläusern werden. Die größte Entdeckung freudete wird ihm aber an jenem denkwürdigen Tages des Jahre 1675, als er aus einem Regenfaß einen Tropfen Wasser in ein dünnes Haarröhrchen aus Glas saugt und auf die Nadel seines Mikroskops stellt. Verblüfft und verwundert staunt er in dies Gewimmel von Hunderten von Arten der unmöglichen Geschöpfe und der sonderbarsten Vorgänge und Bewegungen, die je ein Menschenauge schaute.

Er entdeckt den lebendigen Mikrokosmos, all die Urtiere, einzelligen Algen und vor allem die Batterien.

Bald kommt dem großen Sucher diese Märchenwelt auch im Harn und im Speichel, im Zahnbelag und in der Milch zu Gesicht. Seine unbestechliche Wahrheitsliebe und seine vorbildliche Beobachtungsgabe beschreibt und zeichnet jene Wesen in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen so klar und deutlich, daß z. B. die heutige Bakteriologie auf ihrem Gebiete später in dieser Hinsicht kaum Neues hinzufügen konnte. Er wagt sich auch an die Beantwortung der schwierigen Frage, woher diese Kleinsten der Kleinen in das Wasser ge-

langt sein können. Seine Versuche führen ihn zu der, wie wir heute wissen, richtigen Antwort, daß sie als Keime in der Luft oder im Erdboden vorhanden sind und zufällig in das Wasser geraten, um dort zu neuem Leben zu erwachen. Ein Ereignis von weittragender Bedeutung! Verwirft er doch damit wohlbegründet die vom Altertum durch das ganze Mittelalter hindurch immer wieder auftauchenden Gedanken von der Urzeugung, wonach Lebewesen ohne Zeugung, aus toten Stoffen, sich bilden sollten. Erst durch Pasteur (1861) wird der Streit über die Urzeugung endgültig im Sinne des genialen Leeuwenhoek entschieden. So weit war er seiner Zeit voraus!

Bald gelingt es ihm auch, durch Übergießen von pflanzlichen und tierischen Stoffen mit Wasser in sogenannten Aufgüssen diese Kleinlebewelt künstlich zu züchten, eine Methode, die heute noch nicht viel anders gehandhabt wird.

Über zwanzig Jahre hat

dieser erste Mikrobengründer und Entdecker des Feinbaues des Lebendigen

in der Stille gearbeitet und sein Genügen an dem reichen Erfolg seiner unermüdblichen Arbeit gehabt. Da entdeckt ihn sein Landsmann Regnier de Graaf, de Graaf ist korrespondierendes Mitglied der damals berühmtesten wissenschaftlichen Gesellschaft, der Royal Society in London. Er deutet in einem Brief an diese Vereinigung erlauchter Geister einiges von den seltsamen Befunden Leeuwenhoeks an. Unter "Krämerbiologie" wird zu einem Bericht über seine sonderbaren Entdeckungen aufgeführt. Als dieser eintrifft, mag er wie eine Bombe eingeschlagen und die Puderperücken der gelehrten Herren ins Wadeln gebracht zu haben. Doch Leeuwenhoeks Entdeckungen hielten jeder Nachprüfung stand. Der Holländer wurde, eine seltene Ehrung für einen solchen Außenseiter, zum Mitglied der Royal Society ernannt. Ihr hat er auch die Treue gehalten, bis er im Alter von 91 Jahren am 27. August 1723 in seiner Heimatstadt Delft nach einem arbeitsreichen und gesegneten Forscherleben verschied. An Anerkennungen hat es ihm nicht gefehlt, sogar Peter der Große und die Königin von England haben sich von ihm seine Geheimnisse zeigen lassen.

So lange Naturwissenschaft auf der Erde getrieben wird, werden wir in Leeuwenhoek den Meister der Optik verehren, der das erste brauchbare Mikroskop schuf und durch seine glänzende Beobachtungsgabe mit seinen neuen Instrumenten der Entdecker des lebendigen Mikrokosmos und des Feinbaues des Lebendigen wurde.

Jede einzelne seiner Entdeckungen ist die Grundlage für ganze Wissenszweige geworden und hätte genügt, seinem Namen einen Ehrenplatz in der Geschichte der Naturwissenschaften zu sichern.

Auf seinen Schultern stehen die großen Forscher der Bakterien und Urtiere und die Bahnbrecher der Pflanzen-, Tier- und Menschenanatomie.



Stassfurter
RUNDFUNK-GERÄTE
nicht immer die Billigsten
- aber stets die Besten!
An der Spitze der 3-Röhren-Superhet
IMPERIAL 5
Der modernste
deutsche Radioapparat!
STASSFURTER RUNDFUNK-GES. M.B.H. STASSFURT
Bezugs - Nachweis: O. KUHN,
Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 49.

Beffedern-Reinigung
mit Dampftrieb - keine sogen. Trockenreinigung.
Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Kundenschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von Daunenn, Federn, Inlettstoffen in allen Farben.
Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Telefon 28998
Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.



Oefen
die besten Fabrikate
in allen Preislagen.
**Gas- u. Kohlen-
Herde**
bewährte Marken
Junker & Ruh
Gebrüder Roeder
**Kessel-Oefen
Küchengeräte**
Frorath
Kirchgasse 24 — Eisenwarenhandlung.

**Billige
Krawatten**
0.25 0.50 0.65
Neueste Herbst-Defins
0.75 0.95 1.40
Wiener Herrenmoden
Kirchgasse 9.

Royal
Stabliste und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro.
ab 10 Mk. monatl. Rente.
Büro - Einrichtungsges.
G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Achtung!
Allerheiligen u. Totenfest
Blumenverkauf am
Sädfriedhof.
Blumen-Stöcke von 30 Pf.
Kranze von 1 Mk. an.
Stand Nr. 11
Dauernder Verkauf!
Verläng. Klarenthaler Str.
erste Gärtnerlei rechts.

Bei **Stritter** kauft man
Das weiß jeder
Die besten **Schwämme**
Und **Fensterleder**
Leder-Stritter
Kirchgasse 74

Ueberwinterung
von
Personenwagen,
Motorrädern,
Zieler- u. Baitwagen
im Lagerhaus
Adolf Bed
Wiesbaden-Viebrich,
Wälder Str. 3. Tel. 60062.
Monatl. Miete 3-5 Mk.

la Java - Kapok
und **la Polsterwolle**
für Polsterer, zum Äußeren.
Preis stets am Lager

Wollreißerei
Wiesbaden-Dotzheim
Rheingauer Str. 13. Tel. 23478
Nähmaschine 115 Mk.,
Korffabrikat, ab Fabr.
5 Jahre Garantie. Unter-
richt totentlos. Alte Näh-
in Zabla. Auch Raten,
wöch. 1.50 Mk. Erste
Rate Dezember. Off. u.
3. 269 Tagbl.-Bl. F 271

Wachsbienen
B. von Sonten
Friedrichstr. 41, an der Naugasse

Warum im Spezialgeschäft kaufen?

Größte Auswahl! Billige Preise! Sachgemäße Beratung!

Einige Beispiele:

Wäschetuch	80 cm br., gute weißgebleichte Qualität, Hausmarke H.S.W., feinfäd. f. Leibwäsche, starkfäd. f. Bettwäsche	Mtr.	-50
Betttücher	aus gutem dauerhaften Hauswuch, Gr. 150/240 gesäumt	St.	2.50
Frottierhandtücher	weiß und farbig, solide Gebrauchs- Qualitäten	St.	-60
Tischdecken	neueste Muster, absolut echtfarbig bedruckt Größe 130/130 1.95	Größe 80/80	St. -85
Paradekissenbezug	viereckig garniert; mit Spitze und Einsatz, Gr. 80/80	St.	1.45
Bettdamast	130 cm breit, für Bettbezüge, gestreift und ge- mustert	Meter	1.30 -85
Küchentücher	gute Qualitäten, echtfarbig kariert, Gr. 50/50 ges. reinleinen St. 0.38	St.	-29
Handtücher	gutes halbleinenes Bielefelder Gerstkorn, Gr. 50/100 ges.	St.	-85
Damen-Nachthemd	farbiges warmes Trikotgewebe, m. lg. Arm	St.	2.00
Damen-Taghemd	aus gutem Wäschestoff mit hübscher Spitzengarnitur	St.	-75
Damen-Schlüpfer	dick geflaucht, in allen Farben	St.	-95
Herren-Oberhemd	in weiß und farbig mit Kragen aus soliden waschechten Stoffen	St.	2.75
Herren-Unterhose	gut wollgemischt, äußerst haltbar die passende Unterjacke 1.85	St.	1.95
Baby-Mäntel	aus guten warmen Flauschstoffen, weiß und in hellen Farben	St.	2.25
Baby-Kleidchen	reine Wolle, gestrickt, in schönen Mode- farben	St.	3.25
Morgenröcke	in guten farbigen Flauschstoffen mit modernen Kragen, volle Größen	St.	2.95
Schlafdecken	neueste Muster, in feinen Farbtönen, mollige Flauschqualität, Größe 140/190	St.	3.90
	in guter halbwoollener Qualität 140/190		9.75

Prüfen Sie zwanglos unsere guten Qualitäten
zu diesen billigen Preisen.

Hamburger+Weyel
MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE AUSSTATTUNGEN

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen
Kaufmännisches Personal
Junge Dame mit guter
Erziehung, von gut. Aus-
sehen, 20-25 Jahre, von
General-Vertreter als
Sekretärin
gesucht, vorläufig für per-
mittags Betr. aus Büro-
kenntnissen haben, mindst.
180 Silben schreiben und
so redigiert sein, das
sie aus Kundenbelieben
(Spezialgeschäfte) machen
kann. Angeb. mit Bild,
Zeugnisabschr. u. Lebens-
lauf unter M. 146 an
den Tagbl.-Verlag.

Für Diktat in Kalküle
u. Stenogramm in dem
Abendkurs u. in Abende-
kurs, geb. mit ausseh. Dame
gesucht. Off. unter M. 144
an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
tagsüber für Geschäft gef.
Büchsenstraße 22, Laden.

**Damen u. Herren s. Mit-
nahme in Schlagerartikeln
in Hausbau gef. Gute
Verdienstmöglichkeit. Off. u.
T. 144 an Tagbl.-Verl.**

Verdienst
für bessere Damen und
Herren durch den Verkauf
von feinem F154
an Private. Bremen.
Schlesisch 539.

**Schriftl. Heimarbeits
Verlag Vitalis, München 18**

Gewerbliches Personal

Gervierfräulein
welches an der Bar ge-
arbeitet hat, gesucht. Off.
mit Bild an
Weinhaus Stad,
Pannheim, H. 54.

Talente, junge Mädchen
16-18 Jahre, als Tanz-
Elephanten für festliches
Ballett auf Reisen gesucht.
Nab. im Tagbl.-Verl. Es

Hauspersonal

**Selbständiges landwirts-
schaftl. Mädchen**
das kochen kann, und alle
Hausarbeit versteht, sof.
gesucht. Eiser Straße 2, 2.
bei Dicks.

Jüngeres Alleinmädchen
selbst in Küche u. Haus-
haltführ. f. herrsch. Bienen-
hausbau gef. Off. mit
Zeugnisabschr. u. Gehalts-
anspr. u. D. 144 T. Verl.

Saub. zurecht. Mädchen
norm. gef. monatl. 15 M.
Off. im Tagbl.-Verl. Es

Heft. Frau od. Mädchen
kann gegen etwas Haus-
arb. möbl. Zimmer erh.
Off. im Tagbl.-Verl. Es

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Für den Verkauf einer
Bäckerei eine tüchtige, in
der Branche

erfahrene Kraft
sofort gesucht.
Angebote mit Bild u.
Zeugnisabschr. u. S. 141
an den Tagbl.-Verlag.

Apothete

Vertreter

für einige Nachmittage in
der Apotheke gesucht. Gef.
Offerten mit Zeugnis-
abschriften erb. unter M. 147
an den Tagbl.-Verlag.

Existenz!

für F145
Vertreter-Kolonnen

**Kohlen-
Eparapparate**

für Kalkulierer.
Anfragen an Vertreter
Ernst Feldhoff,
Eisenhütte,
Wülfrath (Nab.).

Gewerbliches Personal

Schuhmacher, nicht über
20 Jahren, gesucht. Nab.
im Tagbl.-Verlag. Ek

Ja, ehrlicher Hausburche
gel. Bäder bevorzugt, sof.
gesucht. Off. unter M. 150
an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gelege

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Sekretärin

Hauspersonal

Suche für meine 15jähr.
Tochter St. in gut. Hause
als Hausdame. Off. u.
M. 888 an Tagbl.-Verl.

Mädchen, 26 J., sucht
Stell. f. Haush., Koch u.
Kbhl. vorh. K. b. Hndl.
Dorheim, Römergasse 4.

Zur dauernden Bearbeitung
m. ausgeübten Bezirks, stelle ich jederzeit redigem.

Damen und Herren

gegen höchste Vergütung ein. Zeitschriftenverhandlung
Hermann Buchhold, Wiesbaden, Bierstadt,
Kautzstraße 1.

Konzernfreie angesehene Versicherungsgesellschaft
mit allen Zweigen, hat eine

AGENTUR
für Wiesbaden neu zu besetzen. Es
kommt nur ein Herr in Frage, der zu
guten Kreisen Beziehungen hat und in
der Lage ist, den Bestand zu vergrößern;
auch nebenberuflich geeignet.
Offerten u. A. 813 an den Tagbl.-Verl.

Leistungsfähiges, kapitalkräftiges Unternehmen
hat für den dortigen Bezirk die

Alleinvertretung

zu vergeben. Es kommt der Verkauf an Behörden,
Restaurants usw. in Frage. Keine Sollonsartikeln.
Hoher Verdienst bei sofort. Provisionszahlung.
Angebote unter M. 271 an den Tagbl.-Verlag. F324

Alle eingeführte Firma sucht für
Groß-Wiesbaden einen seriösen

Vertreter

der bei Behörden, Architekten und
Bauhandwerkern eingeführt ist.

Angebote unter F. 146 an den Tagbl.-Verl.

Große Deutsche Kranken-Versicherung
mit zeitgemäß. Beiträgen, sucht für. gr. Werbestellen

2-3 Agenten und Vermittler

gegen hohe Prov. Nur energische und an planmäßige
Arbeit gewohnte Herren, wollen Angeb. unter M. 145
an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Alleinverttrieb

uns. elektrotechn. Massenartikels
(DRP. a.) zu vergeben an Ing. oder Kaufm.
mit einigen Betriebsmitteln. — Preis 1.90 Mk.,
notig für jedes Haus. Amtl. Prüfung und
erste Umsatzerfolge werden vorgelegt. Großes
Kassageschäft: Off. unter „Licht“ an
die Annon.-Exped. Moritz Fay Nachf.,
Nürnberg-A. F443

Es wird

jüngeren Mann

Gelegenheit gegeben, sich in größerem
Rad o. u. Elektrogeschäft weiter auszubilden
(kaufmännisch und praktisch). Bewerbungen unter
M. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Sichere Existenz.

Wir vergeben den Alleinvertrieb unseres
gel. gesch. Massenartikels, der überall gebraucht
wird, (auch behördl. eingeführt), für den Re-
gierungsbezirk Wiesbaden u. Kreisamt Hellen.
Monatsverdienst 500 Mark und mehr nach-
weisbar. Erforderlich 300 bis 600 Mark.
Offerten unter M. 149 an den Tagbl.-Verl.

Wir suchen

einen fleissigen
strebsamen Herrn
(od. Firma) zum Allein-
vertrieb unserer sen-
sation. Neuheit

(lt. amtl. Messung 35% Lichtverstärkung, an jed. Glüh-
lampe) der befähigt ist, Untervertreter aufzust.,
Großverbraucher und Wiederverk. selbst zu bear-
beiten. Jeder Haushalt, Laden, Büro, Behörde kauft
den Artikel sofort mehrfach. Großes
Kassageschäft. Je nach Größe d. Bezirks 600 bis
1.500 RM. Barkapital erforderl. F110
Offerten an Höller & Dr. Kohlmann, Fürth u. Bay.

Kaffee-Importhaus und Großrosteri
sucht tüchtigen Vertreter, der bei Restau-
rations-, Kaffeehaus- und Hotelbetrieben gut
eingeführt ist. Für arbeitsame Herren eine
auskömmliche Position. F154
Ang. an W. Graewer, Offenbach/M., Taunusstr. 30

Perfekte Tischkammerin
lucht Wirkungskreis in
besserem hauseigen. Haus-
halt. Off. unter M. 146
an den Tagbl.-Verlag.

17jähr. Mädchen u. Bande
lucht sofort Stelle für
leichte Hausarbeit. Adr.
im Tagbl.-Verlag. Dr.
Klüberl. Mädchen lucht
Stelle i. Haushalt. Off.
u. M. 148 an Tagbl.-Verl.

Junge unabh. laub. Frau
lucht Teilzeitarbeit, gleich-
müßig. Näheres im
Tagbl.-Verlag. Es

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Früherer Schlossermeister
(alleinsteh.) lucht Haus-
meister- od. sonstige Ver-
tragsstelle bei freier
Wohnung. Off. u. M. 139
an den Tagbl.-Verlag.

1 Zimmer

2 Zimmer und Küche
zu verm. Hochhäuserstr. 14.
Näheres 2 rechts.

**1 leer. Erkerz. u. Klein-
küche 35 M., 1 leeres
Ballon. m. Küch. Ben.
28 M., an geb. Dame
ob. Herrn sof. zu verm.
Wienel, Raxenburgerstr. 4,
2. Et. 10-12 u. 3-5 anzu-
fragen. Näheres 2 rechts.**

**Neu herger. Part. 3im.,
Küche, Bad, gelb. 27.
Sonnenberger Straße 2.
Neu herger. 1 3im. u. Küche
mit G. u. Elektr. an ruh.
M. zu vermieten. Adr.
im Tagbl.-Verlag. Du**

1 Zimmer und Küche mit
Abd. zu verm. Off. unter
T. 147 an Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer

An der Ringstraße 2
abg. 2-Zimmer-2-Bad-2-
Küche-Wohn. 1. 11. 32
zu verm. Nab. 3. Stad.

Conlinstr. 8, Part.

2 Zimmer u. Küche zu
verm. Nab. im Haus,
bei Dr. Hoffmann.

Zwei sonn. Zimmer
Küche, Keller zu 4 Lagen,
an r. Mieter zu vermiet.
Kahlestraße 70.

2-3im.-Wohnung
Küche, Bad, in gut. Wohn-
lage, sehr preiswert sof.
oder später zu vermieten.
Berthold Jacobs,
Taunusstr. 9, 1.

Schöne 2-3im.-Wohnung
2. Et. gr. 3. 11. Küche,
Keller, in Villa, Zentr.-
Heizung, sofort zu ver-
mieten. Anspr. 16. Part.

Sehr schöne

Teilwohnung

2 3im., gr. Balkon
n. Nikolastr. Nab. Herr-
gartenstraße 2, 1. und
Wilhelmstr. 1 b. Vorder.

3 Zimmer

Waldstraße 46, 2. Et.
große 3-2- od. 4-3im.-
Wohn. zu vermieten.

Friedrichstraße 27, 3. neu
herg. 3-3im. u. Zubeh.
an ruh. M. sof. zu verm.
Adr. im Tagbl.-Verl. El

Friedrichstraße 44, 2. Et.
3 große 3im. und Küche
sofort zu verm. Nab. bei
Heinrich Jung.

verm. 5 Bdh. 1. Et.
neu herger. 3-3im.-Wohn.
ohne Karte zu vermiet.
Näheres bei Blumer,
Dorheimer Straße 61.

Niederwaldstraße 1, 2. L.
a. Kalk. Fr. Ring, sonn.
3-3im. Wohn., Bad, Zub.
sofort od. später zu verm.
Nab. Fräulein Gout.

Rheinstraße 38, Allee
Elegant neuherger. Hoch-
parterre, 3 Zimmer u. Küche
für sofort oder später.

Rüdesheimer Str. 30, 1.
schöne 3-3im. Wohn., Bade-
zim., Veranda zu verm.

3-Zimmer-Wohnung
mit Heiz. Parterre 12.
zu verm. Nab. Schell-
str. 5, 1. r. Tel. 24773.

Sch. 3-3im.-Wohn., 2. Et.
zu verm. Näheres 2 rechts.

Sch. 3-3im.-Wohn., 1. Et.
2 Bdh., 2 Kell. Bad,
1 Manl., Bülowstr. 12.
zu verm. Fr. M. 630 M.
Nab. Hotel „Regina“,
3im. 8. 9-12, 3-5 Uhr

**3-Zimmer-
Wohnung**

(Partierre) in Etagenvilla
in ruhiger freier Lage
(55 M.) zu vermieten
Dambach 39.

In unmittelbarer Nähe
der Allee-Dürer-Anl.,
van-Dyck-Straße 1, in
schöner Villa, 1. Etage

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh.

**2 Balkone, alles neu in-
standgesetzt, für 100 Mark
monatl. einchl. Heizung
zu verm. Haltef. Vinden-
hof, Linie 3.**

Sch. 3-Zimmer-Wohnung
gegen rote Karte zu verm.
Sedanstraße 9, Part.

Neueinstellungen?
Angestellte nur durch die
Stellenvermittlung des GDA.
Anschrift: Wiesbaden, Luisenstraße 39, I
Anruf: 269 58

Vermietungen

1 Zimmer

2 Zimmer und Küche
zu verm. Hochhäuserstr. 14.
Näheres 2 rechts.

**1 leer. Erkerz. u. Klein-
küche 35 M., 1 leeres
Ballon. m. Küch. Ben.
28 M., an geb. Dame
ob. Herrn sof. zu verm.
Wienel, Raxenburgerstr. 4,
2. Et. 10-12 u. 3-5 anzu-
fragen. Näheres 2 rechts.**

**Neu herger. Part. 3im.,
Küche, Bad, gelb. 27.
Sonnenberger Straße 2.
Neu herger. 1 3im. u. Küche
mit G. u. Elektr. an ruh.
M. zu vermieten. Adr.
im Tagbl.-Verlag. Du**

1 Zimmer und Küche mit
Abd. zu verm. Off. unter
T. 147 an Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer

An der Ringstraße 2
abg. 2-Zimmer-2-Bad-2-
Küche-Wohn. 1. 11. 32
zu verm. Nab. 3. Stad.

Conlinstr. 8, Part.

2 Zimmer u. Küche zu
verm. Nab. im Haus,
bei Dr. Hoffmann.

Zwei sonn. Zimmer
Küche, Keller zu 4 Lagen,
an r. Mieter zu vermiet.
Kahlestraße 70.

2-3im.-Wohnung
Küche, Bad, in gut. Wohn-
lage, sehr preiswert sof.
oder später zu vermieten.
Berthold Jacobs,
Taunusstr. 9, 1.

Schöne 2-3im.-Wohnung
2. Et. gr. 3. 11. Küche,
Keller, in Villa, Zentr.-
Heizung, sofort zu ver-
mieten. Anspr. 16. Part.

Sehr schöne

Teilwohnung

2 3im., gr. Balkon
n. Nikolastr. Nab. Herr-
gartenstraße 2, 1. und
Wilhelmstr. 1 b. Vorder.

3 Zimmer

Waldstraße 46, 2. Et.
große 3-2- od. 4-3im.-
Wohn. zu vermieten.

Friedrichstraße 27, 3. neu
herg. 3-3im. u. Zubeh.
an ruh. M. sof. zu verm.
Adr. im Tagbl.-Verl. El

Friedrichstraße 44, 2. Et.
3 große 3im. und Küche
sofort zu verm. Nab. bei
Heinrich Jung.

verm. 5 Bdh. 1. Et.
neu herger. 3-3im.-Wohn.
ohne Karte zu vermiet.
Näheres bei Blumer,
Dorheimer Straße 61.

Niederwaldstraße 1, 2. L.
a. Kalk. Fr. Ring, sonn.
3-3im. Wohn., Bad, Zub.
sofort od. später zu verm.
Nab. Fräulein Gout.

Rheinstraße 38, Allee
Elegant neuherger. Hoch-
parterre, 3 Zimmer u. Küche
für sofort oder später.

Rüdesheimer Str. 30, 1.
schöne 3-3im. Wohn., Bade-
zim., Veranda zu verm.

3-Zimmer-Wohnung
mit Heiz. Parterre 12.
zu verm. Nab. Schell-
str. 5, 1. r. Tel. 24773.

Sch. 3-3im.-Wohn., 2. Et.
zu verm. Näheres 2 rechts.

Sch. 3-3im.-Wohn., 1. Et.
2 Bdh., 2 Kell. Bad,
1 Manl., Bülowstr. 12.
zu verm. Fr. M. 630 M.
Nab. Hotel „Regina“,
3im. 8. 9-12, 3-5 Uhr

**3-Zimmer-
Wohnung**

(Partierre) in Etagenvilla
in ruhiger freier Lage
(55 M.) zu vermieten
Dambach 39.

In unmittelbarer Nähe
der Allee-Dürer-Anl.,
van-Dyck-Straße 1, in
schöner Villa, 1. Etage

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh.

**2 Balkone, alles neu in-
standgesetzt, für 100 Mark
monatl. einchl. Heizung
zu verm. Haltef. Vinden-
hof, Linie 3.**

Sch. 3-Zimmer-Wohnung
gegen rote Karte zu verm.
Sedanstraße 9, Part.

3 große sonnige Zimmer
mit Zubeh.
in Villa Martinstr. 2, 1.
zu vermieten.

**herrsch. 3-Zimmer-
Wohnung, neu herger.,
Bad usw. zu vermiet.
Besichtigung v. 10-12
u. 3-4 Uhr Eistoller
Straße 21.**

3-3im.-Wohnung
neu hergerichtet, Mozart-
straße 8, Part. zu verm.
Zentralheiz. vorh. Nab.
1. Etage. Tel. 25070.

**Schöne 3-4-3im.-Wohn.,
Bad, Balkon, Zentr.-H.,
1. Et. mit Abd. in
Villa Kretzschmar 52, zu verm.
Nab. 11-1 Uhr**

Sonnige

Southern-Wohn.

3 3im., Küche, Manlarde
u. Keller (Hd. M. 300),
zum 1. 12. zu vermieten
Rheinstr. 104, Southern

Neubau! Drei-Zimmer-Wohnungen
Mittelheimer Straße 1, 5 und 7.

Neubau! Vier-Zimmer-Wohnung
Voreilung 3, 2. Stad.

mit Balkon, Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten.
Besichtigung durch
Mittelheimer Straße 1, Part. Näheres Auskunft bei
Arch. H. Streim, Rheinstraße 63, Telefon 25987.

Neubau - 3-Zimmer-Wohnungen
in der Mittelheimer Straße
mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten.
Besichtigung durch
Hasselbach, Mittelheimer Straße 13,
Häuser, „16.“
Nähere Auskunft unter Tel. 60214.

4 Zimmer

**Dradenstr. 9 schöne 4-3-
Wohnung zu verm. Nab.
Kirchstraße 74, 1.**

Scheffelsstraße 5

sonn. 4 u. 5-3im.-Wohn.
in ruh. Hause zu verm.
Nab. 1. Et. u. od. Str.

Scheffelsstraße 6, 1

sonn. 4-5-3im.-Wohn.
sofort zu vermieten. Nab.
3. Etage links.

4-5-Zimmer-Wohn.

in ungl. Hause, 3. Etage,
mit reichl. Zubehör,
sofort preisw. zu verm.
Dieselbe w. vollstän-
dig hergerichtet. R. 8.
Moritz Berg u. Cie.,
Friedrichstr. 38.

Hochparterre

4 3im. Zimmer, Bad, großer
Balkon, reichl. Zubehör,
frei gelegen, zu verm.
Nikolastr. 28, Nab. 1

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör.

Nöderstraße

1. Etage, monatl. 75 RM.,
ab 1. 1. 33 zu verm. Nab.

„Merwa“

Gerichtsstraße 3, 1.

Sehr nette 4-3im.-Wohn.
neu herger., hell, ruh.
Stb. ehemal. Kronen-
brauerei, bestm. 50 M.
bei sofort. Bezug miet-
frei bis 31. 12. 32. Nab.
bei Ducaße, Sonnen-
berger Straße 82, Stb.

Wörthstraße

4-3im.-Wohn., Part.
mit Küche u. Zubehör,
mon. Bezm. 75 RM.,
5-3im.-Wohn., 2. Et.
mit Küche u. Zubehör,
mon. Bezm. 85 RM.,
sofort zu vermieten.
Näheres

„Merwa“

Gerichtsstraße 3, 1.

5 Zimmer

Zahnstraße 42

sch. 5-3im.-Wohn. sofort
zu verm. Nab. 1. Et.

Kaiser-Friedrich-Ring 55
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör, 1. Et. sof. od.
später zu verm. Nab.
Part. 1. (Tel. 2797).

Kapellenstraße 6

1 Stad. neu hergerichtet
5-6-3im.-Wohn. zu verm.
Moritzstr. 52, 2. 5-3im.-
Wohn. od. geteilt, 1. Jan.

Philippstraße 33, 1.
sonnige 5-3im.-Wohn.

Scheffelsstraße 4

5 Zimmer mit Bad und
Zubehör, 2. Et., sonn.
Lage, Miete herabge-
setzt, gleich od. spät. zu verm.
eigl. Etage-Zentr.-Heiz.
Nab. Gartenhaus 2. Et.

„Merwa“

Gerichtsstraße 3, 1.

„Merwa“

Gerichtsstraße 3, 1.

20 vieredige Tische und 40 Stühle zu kaufen gel. Offerten unter B. 147 an den Tagbl.-Verlag.

Kand. Tisch (dunkel Eiche ab. Kuch.) zu kauf. gel. Offert. mit Preis an Tel. Bollscheider, Kretzel 23.1

Chaiselongue u. Kinderwagen gel. Off. unter B. 146 an Tagbl.-Verlag.

3-4 PS Dreibr.-Motor, 380 Volt, Desimalmaße, ca. 500 kg Tragf., zu kauf. gel. Off. E. 142 Tagbl.-V.

Kaufe neuen bar Kleinwagen

b. 3 PS, auch reparaturbedürftig. Off. auch von auswärtig, unter A. 814 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen, Herde, Deisen u. Gasherde laufend zu kauf. gel. Off. u. A. 817 an Tagbl.-Verl.

Hotel-Inventar

(Möbel- und Restaurations-Einricht.), zu kaufen gel. Offerten unter G. 8138 an Annoncenmayer, Frankfurt/Main.

Eisen, Metalle, Lumpen, Papier

Keller- und Mansardenkram sowie An- und Verkauf von Möbeln und Flaschen. **Chr. Heesen** Moritzstraße 30, Hof, Sout., Büro 1. Stock.

Verpachtungen

Guteingeführte Weinberge mit Café

Bahnstraße Mains-Bing., an tücht. Fachleute bald zu vermieten. Erioderl. 1600 Mk. Betriebskapital. Off. u. A. 809 Tagbl.-Verl.

Obst-Garten

gesunder Bestand, circa 50 Bäume, Stein- u. Kernobst, hinter der Blumenhofschule.

Isort zu verpachten. Offerten unter T. 148 an den Tagbl.-Verlag.

Wasserplätze, Dohmeier Straße 152, logisch oder später zu verpachten. Näb. Dagh. Str. 27. Schüler.

Badtgefuhe

Mehrgerei zu kaufen gel. Off. unter B. 144 an Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Nachhilfe Mathematik gel. O. III Realgymn. Off. u. A. 146 an Tagbl.-Verl.

Gewissen. Nachhilfe für Quartaner gel. Off. mit Preisang. S. 146 T.-Verl.

Wiederholer (Oberrealsch.) Nachhilfe in sämtl. Fächern, Std. 50 Pf. Off. u. A. 148 an Tagbl.-Verl.

Englischer Sprachzirkel

praktischen Pflege der englischen Sprache für Reise-, Geschäfts- u. Umweltsprache. Auskunft: Heinrich C. W. Wenz, S. m. h. H. Anglo-American Travel Bureau, Wilhelmstr. 40, Tel. 23811

Grundl. engl. Unterricht

bei A. 1. engl. Kreisl. Nils Langlas Browne, Weberstr. 11a, Zu Spr. 4-6.

geb. Französin (persönl.) ert. in Französl. Gram. u. Konv.-Stunden. Off. u. D. 146 Tagbl.-Verl.

Spanisch

Francisco Relleri Wilhelmstr. 1. II. Spr. 3-4. ert. ert. Herrn milit. Offiz. u. E. 144 an den Tagbl.-Verlag.

Sprachenaustausch

in Sprachen wünscht modernster m. Englan. u. in d. Französl. Off. u. A. 145 an Tagbl.-Verl.

Spezial- u. 25-35 J. zw. Konversation oder zum Lesen gelehrt. Off. u. A. 145 an Tagbl.-Verl.

Schreibmasch

aller Systeme lehrt, leicht, 50 Pf. täglich, repariert billig. Gelegenheitskäufe

Schreibstube

emmen, Neugasse 5

Privat-Tanz-Unterricht

Carli Diehl und Frau, Rheinstr. 121, P. Anruf 28909

Gebr. Fährad, Karl u. gut erh. zu kaufen gel. Off. u. E. 147 Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Gasbadeofen

neuerartig, zu kaufen gel. Preisofferten an Karl Witte, Moritzstraße 7, Tel. 27681.

Kohlenbadeofen, tabellos erh. gel. Preisang. unter D. 144 an Tagbl.-Verlag.

Guterh. weicher Küchenherd zu kauf. gel. Off. m. Pr. u. T. 132 Tagbl.-Verl.

Gebr. Küchenherd mittelgroß, zu kauf. gel. Angeb. mit Preis unter A. 143 an Tagbl.-Verlag.

Guterh. m. Küchenherd, Rohr rechts, zu kauf. gel. Off. u. B. 146 Tagbl.-Verl.

Kleiner weicher Herd zu kauf. gel. Anz., Mienstr. 13 (Waldstraße).

Ein Schrank, circa 15x70x100 cm, zu kauf. gel. Küger, Westendstr. 11

Hotel-Inventar (Möbel- und Restaurations-Einricht.), zu kaufen gel. Offerten unter G. 8138 an Annoncenmayer, Frankfurt/Main.

Eisen, Metalle, Lumpen, Papier Keller- und Mansardenkram sowie An- und Verkauf von Möbeln und Flaschen.

Chr. Heesen Moritzstraße 30, Hof, Sout., Büro 1. Stock.

Verpachtungen Guteingeführte Weinberge mit Café

Bahnstraße Mains-Bing., an tücht. Fachleute bald zu vermieten. Erioderl. 1600 Mk. Betriebskapital. Off. u. A. 809 Tagbl.-Verl.

Obst-Garten gesunder Bestand, circa 50 Bäume, Stein- u. Kernobst, hinter der Blumenhofschule.

Isort zu verpachten. Offerten unter T. 148 an den Tagbl.-Verlag.

Wasserplätze, Dohmeier Straße 152, logisch oder später zu verpachten. Näb. Dagh. Str. 27. Schüler.

Badtgefuhe Mehrgerei zu kaufen gel. Off. unter B. 144 an Tagbl.-Verlag.

Unterricht Nachhilfe Mathematik gel. O. III Realgymn. Off. u. A. 146 an Tagbl.-Verl.

Gewissen. Nachhilfe für Quartaner gel. Off. mit Preisang. S. 146 T.-Verl.

Wiederholer (Oberrealsch.) Nachhilfe in sämtl. Fächern, Std. 50 Pf. Off. u. A. 148 an Tagbl.-Verl.

Englischer Sprachzirkel praktischen Pflege der englischen Sprache für Reise-, Geschäfts- u. Umweltsprache. Auskunft: Heinrich C. W. Wenz, S. m. h. H. Anglo-American Travel Bureau, Wilhelmstr. 40, Tel. 23811

Grundl. engl. Unterricht bei A. 1. engl. Kreisl. Nils Langlas Browne, Weberstr. 11a, Zu Spr. 4-6.

geb. Französin (persönl.) ert. in Französl. Gram. u. Konv.-Stunden. Off. u. D. 146 Tagbl.-Verl.

Spanisch Francisco Relleri Wilhelmstr. 1. II. Spr. 3-4. ert. ert. Herrn milit. Offiz. u. E. 144 an den Tagbl.-Verlag.

Sprachenaustausch in Sprachen wünscht modernster m. Englan. u. in d. Französl. Off. u. A. 145 an Tagbl.-Verl.

Spezial- u. 25-35 J. zw. Konversation oder zum Lesen gelehrt. Off. u. A. 145 an Tagbl.-Verl.

Schreibmasch aller Systeme lehrt, leicht, 50 Pf. täglich, repariert billig. Gelegenheitskäufe

Schreibstube emmen, Neugasse 5

Privat-Tanz-Unterricht Carli Diehl und Frau, Rheinstr. 121, P. Anruf 28909

Guterhaltener Gasbadeofen neuerartig, zu kaufen gel. Preisofferten an Karl Witte, Moritzstraße 7, Tel. 27681.

Kohlenbadeofen, tabellos erh. gel. Preisang. unter D. 144 an Tagbl.-Verlag.

Guterh. weicher Küchenherd zu kauf. gel. Off. m. Pr. u. T. 132 Tagbl.-Verl.

Gebr. Küchenherd mittelgroß, zu kauf. gel. Angeb. mit Preis unter A. 143 an Tagbl.-Verlag.

Guterh. m. Küchenherd, Rohr rechts, zu kauf. gel. Off. u. B. 146 Tagbl.-Verl.

Kleiner weicher Herd zu kauf. gel. Anz., Mienstr. 13 (Waldstraße).

Ein Schrank, circa 15x70x100 cm, zu kauf. gel. Küger, Westendstr. 11

Hotel-Inventar (Möbel- und Restaurations-Einricht.), zu kaufen gel. Offerten unter G. 8138 an Annoncenmayer, Frankfurt/Main.

Auskünfte
von überall
"Kosmos"
Gegr. 1908
Nikolaistraße 10
Telephon 241 80.

PATENTE
DRGM. und DRWZ.
erwirkt und verwertet bei
zeitgemäß billigen Preisen,
kostenlose Beratung
Patentbüro
Schlichterstraße 5
Telephon 24642.

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Vornach Büro
Kochling
in Taubert
G. W. Z.
PATENTE
Kutschscheidt
Mainz
Bahnhofstr. 3
Tel. 32734
Offentl. angest. u. beidgl. Sachverständiger (Patentwesen)

Rat

und Auskunft in allen Rechtsfragen wie Erbschaft, Forderungen, Mietverhältnisse, Erb- u. Nachlassangelegenheiten erteilt für

nur 1 Mark

Rathaus, Erwerbslose die Hälfte, Desgl. Anfertigung von Schriftstücken an Behörden, Grabengänge uvm. je nach Umfang u. Art ab 1 Mark.

Rechtsanwaltskammer
"Cala"
Wiesbaden,
Rudolfstraße 38, 1.

Gerichtssachen und Vertretungen werden gewissenhaft ausgef. Antr. u. A. 145 an Tagbl.-Verl.

Maler, Tücher- und Antiquararbeiten Wohnungs-Instandsetzung, Möbel lackieren, Tapezieren, d. R. 60 Pf., nur beste Arbeit und sehr billig führt aus

Hellmundstraße 14, 1.

Saben Sie Stoff?

dann lassen Sie sich ein Anzug od. Mantel machen. Wir liefern Ihnen gute Verarbeitung u. pr. Zutaten für nur 27 Mark sowie sämtliche Reparaturen u. Sägen j. sehr bill. Preis

Kleider-Geschäft, Schwalbacher Straße 54.

Perfekte Pelzmäntel 20 Jahre im Fach, empf. i. in Ausfüh. aller Pelzarbeiten reell und schnell, maß. Preile. V. Wagner, Selenstr. 30, 1. Ede Weststr. 14.

Damen- u. Kind-Garder. sowie alle Änderungen werden bill. in u. außer dem Hause angefertigt

Luxemburger, 9. Hof 1 I.

Damen-Schneiderin empfiehlt sich i. erstklassige Handarbeit in u. auß. dem Hause. Gef. Offerten unt. G. 148 an Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Schneiderin arb. in u. auß. dem Hause Off. u. T. 147 an Tagbl.-Verl.

Iva Böse, D. Schneiderin, Gr. Burgstr. 8, 31. Schnell, billig. Alles neu.

Tücht. Schneiderin laub. u. schid arb. bei Mantel, nimmt n. einige Damen in u. auß. d. H. an. Off. u. B. 144 Tagbl.-Verl.

Belge Pelzmäntel werden bill. repar. Walramstr. 6, 2 I.

Perfekte Weißbäckerin empfiehlt sich

Bergstr. 15, 1.

In allen Arten v. Handarbeiten i. Damen u. ja. Mädel, Laubäder, Kleider, Kleiderarbeiten usw. für Kinder wird Unterricht erteilt. Off. unter B. 141 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Hüte werden nach den neuesten Modellen geändert v. 1.50 Mk. an Taunusstraße 23, 2.

Aperte Damenhüte, at. Ausw. Umarbeiten, Passieren bill. Soudorff, Moritzstr. 40, 1

Damenhüte w. umgearb., salion. von 1.50 Mk. an, auch große Kopfweiten. Gr. Ausw. Musterhüte bill. Preise m. mod. u. ausgeh. Friedrichstr. 41, 1. feine Laden.

einricht. all. erforderlichen Steuerbearbeitungen usw. übernimmt zu mäßigen Bedingungen Ferd. Wirth, Grabenstr. 2.

Tempische sowie Brücken werden in u. außer dem Hause bill. ausgeführt. Off. u. G. 149 Tagbl.-Verl.

Kampfschirme sowie Drahtformen fertigt an. Gr. Ausw. Bernkopf, Kirchstraße 23.

Junge Frau kopiert Strümpfe, Paar 20 Pf., Wolle und Twilt usw. wird gestellt. Näh. Karlstraße 18, 3.

Massage
Bahnhofstraße 22, 2.

Heiraten

Witwe ohne Anhang, 56 Jahre, gesunde tücht. Geschäftsfrau, mit angenehmem Wesen und tadelloser Vergangenheit, gute Einricht., lüch. chrb. Bef. zw. Heirat. Nicht anonyme Zuschr. u. E. 149 an Tagbl.-Verlag.

Junge Dame lat., g. Ausg., in Berm., lüch. Ehe mit gr. gutst. Herrn, gebild. Klavierst., sportl. Selbstofferten unt. U. 146 an Tagbl.-Verlag.

Suche i. nahe Berm., geb. Witwe, Dame best. Kreile, Mitte 30, ev., 1.72 groß, dunkelbr., vollst., von i. angenehm. Ausg., liebesvoll, sonn. Wesen u. groß. Töchterl., wieder

glückliche harmon. Ehe

m. Akademiker, 42-52 J. Schöne Ausstatt., vorerh. 30 000 Mk. Vermögen vorhanden. Ernstgemeint. Zuschrift, mögl. m. Bildern unter G. 146 an Tagbl.-Verlag erbeten.

Dame, 43 J., evangel., 1.70 m gr. (Sachsin), w. Bef. mit nettem Herrn (im Beruf od. Penl.) zw. Heirat. Offerten unter G. 5091 a. Annoncenzent. Mainz.

Witwer sucht Dame zw. 38 u. 50 J., w. mögl. ev. Berm. u. Lust an Gastwirtschaft hat, zweds

Heirat

kennen zu lernen. Auch Einbeir. angen. Bin 34 J., ev., mittelgr. Etwas Vermögen vorh. Gef. Zuschr. erb. u. E. 142 Tagbl.-Verl.

Christl. Eheinstitut

bahnt auf streng reellm u. höherem Wege Eben an Lind, Wiesbaden, Sanktstraße 1, 1. Stod.

Schneider

in Gegenrechnung gegen ert. Jahrbuch in Gold oder Kunstsch. gel. Off. u. J. 121 an Tagbl.-Verl.

Leistungen

die durch eigene Weberei und Großhandel inbezug auf Preise und Qualitäten nicht übertroffen werden können!

Rohnessel	Hemdentuch	Köper-Flanell	Linon	Damast-Servietten	Mako-Batist
80 cm brt. stark u. dicht-fädig	80cm brt., ohne Appretur, gut im Gebrauch	80 cm brt. weiß, für Hemden geeignet	80 cm brt. feste u. starke Qualität	60/60 cm bes. Gelegen. f. Hotels, Pens.	80 cm brt. ohne Appretur für feine Leibwäsche
Mk. -.25	Mk. -.28	Mk. -.38	Mk. -.40	Mk. -.45	Mk. -.50
Damast-Handtücher	Frottiertücher	Bettuch-Nessel	Bettuch-Haustuch	Bettuch-Biber	Damast
48/100 cm, gute Gebrauchsware	100 cm lang solide Qualität, dauerhaft im Gebrauch	160 cm brt. gute Qualität, strapazierfähig	150 cm brt. reine staubfr. Ware, vorzügl. im Gebrauch	150 cm brt. gut. Körperw. schöne, weiche Qualität	130 cm brt. moderne Blumen-Dess.
Mk. -.50	Mk. -.50	Mk. -.65	Mk. -.95	Mk. -.95	Mk. -.95
Kopfkissen	Rein-Mako-Damast	Tischtücher	Kropp-Künstl.-Deck	Parade-Kissen	Bettücher
80/80 cm, mit schöner Stückerlei oder gebogt	130 cm brt. hochwertige Qual., nach der Wäsche der Glanz nicht verlierend	schöne dichte gediegene Damast-Qualität	indanthren in schön., mehrfarb., neuen Dess. Mk. 2.75	80/80 cm, mit Fältchen und feiner vorseit. Spitze	100/250 cm anerkannte Ia. Haustuch-Qualität
Mk. -.95	Mk. 1.25	Mk. 1.35	Mk. 2.25	Mk. 2.75	Mk. 2.75

Ansicht ohne Kaufzwang!

Nassauische Leinen-Industrie

J. M. Baum Nachf.

Wiesbaden, Langgasse 6

Markt 2-6 (früher Kaufhaus Mendel)

Dotzheim Wiesbadener Str. 43

USA.

Deutsch-Amerikaner fährt in Kürze nach Nordamerika zurück. - Uebernimmt Einziehung von Außenhand. Kommission. Sucht Vertretungen von Neuheiten, Massenartikeln usw. Eloff. unt. E. 145 an den Tagbl.-Verlag.

Älterer Arbeitsmann Witwer, m. H. eian. Heim. Rente, wünscht mit bean. Verl. (50-60 J.) gemeinl. Hausb. zu führ. Kl. Einf. od. Rente erwünscht. Off. u. B. 144 an Tagbl.-Verl.

Meinst. ält. ev. Herr mit Vermögen, Vorstadt Wiesb., katilide Figur, wünscht ält. Dame oder alleintieb. Witwe kennen zu lernen zweds gemeinl. schaffl. Hausbaltführung. Offerten unt. M. 137 an den Tagbl.-Verlag.

Meinst. best. Dame Mitte 50, würde gerne ihre gut möbl. 4-3-Zohn. mit nur feridtem Herrn teilen. Wenn andere Lage gewünscht, ev. Wohnungswechsel. Anzulegen ab 15 Uhr, auch Sonntag vor-mittag. Adr. zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Et

Wer übernimmt Tüncherarbeiten?

an einem 3stö. Wohnhaus. Ein 6/25 PS Citroën-wagen, 4tk., muß in Zahlung genommen werden. Offerten unter A. 807 an den Tagblatt-Verlag.

Meine Preise und Qualitäten

werben für sich. Ein unverbindlicher Besuch überzeugt Sie.

Franz Ihle

Möbel-Werkstätten

Beachten Sie bitte meine Schaufenster Goldgasse 1 und Wagemannstraße 30

Sonntag geöffnet von 2-6 Uhr.

Komplettes Silberbesteck

72teiliges

neu, mit reistreichen Klängen für 90 Mark gegen bar abzugeben. Schriftliche Angebote unter J. 267 a. d. Tagblatt-Verlag.

Wenn Sie Werbemaßnahmen planen

verlangen Sie unsere unverbindlichen Angebote und Vorschläge. Sie sichern sich wertvolle Vorteile!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Kontore, Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Ruf. 59631

WERBE-VERKAUF

Möbelhaus Herbst

Größte Ausstellung von Wiesbaden und Mainz

Anlässlich der Wiesbadener Verkehrswoche vom 23.-30. Oktober veranstalte ich einen großen

Auf alle regulären Preise **Werbe-Rabatt von 10 Prozent** erhalten Sie einen

Sichern Sie sich diese Gelegenheit, hochwertige Qualitäts-Möbel zu niedrigsten Preisen zu erhalten.

Friedrichstraße 34

Das Haus für gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Das gibts nur einmal...

Plüschmäntel
sealart. Seide gefüttert . . . nur **29.50**
Ferner: Wintermantelstoffe weit unter regulärem Preis. — Seidenreststücke für Kleider und Blusen.
Reste von 10 Pf. an.

Reste-Quelle, Michelsberg 15, I. Etage.

Noch nie so billig!

Schlafzimmer, Eiche mit Nußbaum . . 260.-
Schlafzimmer, kauk. Nußbaum, pol. . 450.-
Speisezimmer in Eiche 220.-
Speisezimmer in Nußbaum, poliert . 290.-
Herrenzimmer in Eiche mit Nußbaum . 340.-
Küchen, naturlasert . . 75.-, 150.-, 170.-
Natürlich nur wieder im

Möbelhaus Brand Bleichstraße 34.

Besuchen Sie

Bauer

Michelsberg 20

Nachtschlampen v. 2.95 an
Elektrische Bügeleisen
Elektrische Heizkissen

Neueröffnung.

Gebe hiermit bekannt, daß ich
Walramstr. 19, Eckhaus Wellritzstr.

Möbelgeschäft

verbunden mit Schreinerei eröffnet habe.

A. Schönborg, Blücherstraße 5, I.

NB. Mache schon jetzt auf meine selbstangefertigten
Kinder-Spielwaren aufmerksam.

Pelztierzucht

Nerz-Zuchtpaare von 120-150 Mark das Paar aus
meiner Zucht zu verkaufen. Auskunft über Ren-
tabilität usw. bereitwilligst. Zu besichtigen Sonntag
2-6 Uhr in einem meiner Schaufenster.

Schloßrogerie **Siebert, Marktstraße 9.**

„Nassovia“ wäscht „Wie neu“
Friedrichstr. 46-48, Luisenstr. 24 : Tel. 26117 u. 26115

Lagerobst — Billig

Bohn- und Wirtschaftsapfel 10 Bld. 1 Marl. Met.,
Kohl- und Eisapfel, Gold-, graue Landsberger,
Champ. Renette, Schöner von Boston, Edeläpfel
zu den billigsten Tagespreisen verkauft. Rinkel,
Blatter Straße 172.

Die L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei



fertigt gut, schnell und
preiswert alle Bedarfs- und
Werbedruckarbeiten für In-
dustrie, Handel, Gewerbe

Die L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei



erstrebt bei der Heraus-
arbeitung aller Aufträge
mit sparsamsten Mitteln
ein Höchstmaß von Wir-
kung und Zweckmäßigkeit

Die L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei



unterstützt durch kosten-
lose Beratung und Anord-
nungsskizzen die Werbe-
arbeit ihrer Kunden

Wiesbaden • Kontor Tagblatt-
Haus Langgasse 21 • Tel. 596 31

Staubsauger

L.D.Jung

Progress 90.-, Protos 79.50 usw.

Kirchgasse 47

Deutsche Fröbel-Ausstellung

Webergasse 10

veranstaltet vom

Fröbel-Institut zu Wiesbaden

Freseniusstraße 23

Marie Grothus

Ausgestellt werden Arbeiten von Schülerinnen u. Kindergartenzöglingen
Die Ausstellung wird in den Schaufenstern Webergasse 10 von
Samstag, den 29. Okt. bis einschließlich Mittwoch, den 2. Nov. gezeigt.

Dr. Otto Didels Aufbauplan

Vollbezahlte Arbeit für 6 Millionen

Es spricht: **Roderich Boettner:**

Montag, 31. Okt. 1932, 20.15 Uhr im Turnerbund,
Schwalbacher Str. 5. - Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerbsl. 10 Pf.
Deutscher Freiheitsbund, Ortsgr. Wiesbaden
Geschäftsstelle: Drenkenstraße 24, 3.

Gas-herde

Naturheilpraxis

Adolfsallee 11.

Weygandt

Eisenwaren

Ecke Webergasse

und Saalgasse

**DER KÜRZESTE
WEG**
ZUM ERFOLG
SIND INSERATE IM
WIESBADENER
TAGBLATT

Diejenigen Herren

welche gut und billig kaufen wollen, finden
bei mir die größte Auswahl in wenig getragenen
Anzügen von 8 Mk. an, **Röcken** von 3 Mk.
an, **Hosen** von 2 Mk. an. Ein Posten neue
Anzüge und Wintermäntel verkaufe
zu jedem annehmbaren Preis.

Wo? Nur in

Mesch's Gelegenheitskäufen

2 Wagemannstraße 2

Bitte genau auf Straße und Namen zu achten.

Zu verkaufen:
Herrschaftl. Speises., Herren-, Schlaf-, Küche, Al-
vier, 2- und 3tür. Spiegel, m. Küchenherd, m. n.
Singer-Nähmaschine, Berliner- und deutsche Teppiche,
Messingb. mit Kuchenschm., Chaisel, m. Decke, Radio-
App., 3 H., Continental-Schreibmaschine, alles m. n.
Adresse im Tagblatt-Berlin.



Kurbel Deine Gesundheit an.

Nimm Erholungs- und Kräftigungsbäder in unserem
erstklassigen Badehaus, unmittelbare Zuleitung aus
der stärksten Kochbrunnenquelle
Für Abonnenten Preisermäßigungen u. Prämien.
Hotel und Badhaus bleiben den ganzen Winter
uneingeschränkt geöffnet.

Dir. H. Muelenz.

Belzmäntel

Größeres Pelzgeschäft mit eigener Kürschnerei liefert **Belzmäntel**, Jaden
in allen Fellarten zu stark herabgesetzten Preisen gegen mehrmonatliche
Ratenzahlung

bis zu 12 Monaten Kredit

ohne jeden Aufschlag. Bei Verzinsung 5% Rabatt. Wir bitten um Angabe,
wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt.
Berücksichtigung erbeten. Zuschüssen unter **Z. 268** Tagblatt-Berlag. F 311

SODBRENNEN

und Magenbeschwerden
behebt sofort



Flasche mit 100 Tabletten nur
RM 1.50. Zu haben in den
Apotheken:

Oranien-Apotheke

Bismarck-Apotheke

Victoria-Apotheke

Heilwunder

ohne
Medizin

durch neuartige
Ernährung. Kein Entbehren,
keine Nahrungsmittel. Fordern
Sie die interessante Schrift
„Der rote Faden“ von
Dr. med. Selb. kostenlos im
Reformhaus

Stegmayer

Kreuzstr. 18 — Tel. 28976

Meine unfehlbare

Jugenddiagnose

gibt Ihnen Aufschluss
über die Art und den
Grad Ihres Leidens und
über die
Heilungsmöglichkeiten.
Donnerst. 19. Mittelb. 2.

Swidersky, Heilpraxis,
Kirchgasse 74.

Kunsthorn-Besteck-

Garnituren (rostgeschützt)

24teilig und zwar:

6 Messer, 6 Gabeln

(Kunsthorn) 6 Eßlöffel,

6 Kaffeelöffel (Neusilber)

zum Preise von

3.80 Mk. die Garnitur.

J. Ostern, Wiesbaden

Emser Straße 24.

Große Auswahl in

Zierfischen

von 15 Pf. an.

Schauerer,

Göbenstr. 19. Mittelb. 2.

Garantiert

reiner Bienenhonig

aus eigener Imkerei

in Wiesbaden,

das Beste was es gibt

RM. 1.30 das Pfund

RM. 1.20 das Pfund

bei Abnahme von 9 Pfund.

G. Stein, Wiesbaden,

Adolfsallee 55 - Tel. 22110.

Ich habe mich in Wiesbaden als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Büro: **Moritzstraße 26**

Fernsprecher 22964.

Dietrich Jungermann,
Rechtsanwalt.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 30. Oktober 1932.

Bonifatiuskirche. 6 und 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr
Ant. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt
mit Predigt und Segen. 11.30 Uhr letzte hl. Messe.
An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15
und 9 Uhr. am Samstag außerdem auch um 8 Uhr.
— Dienstag, Fest Allerheiligen. Gottesdienst wie
Sonntags.

Marienhilfskirche. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr
zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr
Hochamt mit Predigt und Segen. — Dienstag, Aller-
heiligen. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl.
Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt
mit Predigt und Segen. Beichtgelegenheit: Samst-
tag von 4-7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von
6.30 Uhr an. Montag von 5 bis 7 und nach 8 Uhr.
Dienstag von 6.30 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr
zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr
feierliches Hochamt mit Predigt. — Dienstag, Fest
Allerheiligen. Gottesdienste wie an Sonntagen. An
den übrigen Wochentagen sind die hl. Messen um
6.30 und 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonntag früh
von 6.30 Uhr an. Montag nachmittag von 5 bis 7 Uhr
und von 8 Uhr an. Dienstag früh von 6.30 Uhr.
Mittwoch früh von 6 Uhr an. Donnerstag nachmittag
6 bis 7 Uhr. Samstag nachmittag von 4 bis 7 und
von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. 6.15 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr
zweite hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst mit
Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr
letzte hl. Messe. — Dienstag, Fest Allerheiligen.
Gebotener Feiertag. Die Gottesdienste sind wie am
Sonntag. Beichtgelegenheit ist in der Woche am
Montag ab 5 Uhr. Dienstag früh von 6.30 Uhr.
Mittwoch früh von 6 Uhr an. Donnerstag nachmittag
ab 4 Uhr. Samstag 6 Uhr ist Salve-Andacht.

Mariäkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstags
17 Uhr. Sonntags 6.30 Uhr. Frühmesse 7 Uhr. Hoch-
amt 10 Uhr. Andacht 20 Uhr.

Alt-Kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwal-
bacher Straße. Vorm. 10 Uhr Amt mit Predigt.
Dienstag, 1. November, Allerheiligen, abends 6 Uhr
Totengedenkstunde mit Predigt. Fr. Eder.

Evangel. Luth. Dreieinigkeitsgemeinde. Niederrhe-
straße 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Mon-
tagabend 8.30 Uhr Informationsfeier.

Evangel. Luth. Gemeinde der selbst. evang. luth.
Kirche in Preußen (angehörig). Dohmeier Str. 4. 1.
Vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst. nachmittags 4 Uhr
Predigtgottesdienst. Fr. Wagner.

Baptisten-Gemeinde. Zionstempel, Adlerstr. 19.
Vorm. 10.45 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr
Predigt. Abends 8.30 Uhr Predigt in Dohmeier-
Str. 4. 1. Mittwochsabend 8.30 Uhr Bibelstunde.
Fr. C. Winter.

Neuapostolische Gemeinde. Weidestraße 51.
Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 2. Nov., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden. 2. Nov., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
Wiesbaden. 3. Nov., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
9.30 Uhr Gottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwochsabend 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wies-
baden. 4. Nov., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden-Schierstein. Tholstraße 8. Vorm. 9.30 Uhr
und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstagsabend
8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Dohmeier-
Str. 4. 1. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst. Donner-
stagsabend 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Bier-
stadt, Schultstraße 9a. Abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
Donnerstagsabend 8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstr. 12. 4.
Vorm. 9.30 Uhr in Rains. Bauhofstraße 6. Feiertag
der Heidenweihenhandlung mit Predigt.

Methodistenkirche. Dohmeier-Str. 4. 1. Dreizehnen-
straße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Predigt.
Räder. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm.
3.30 Uhr Jugendfeier mit Gesängen und Demonstra-
tionen. Eltern und Jugendfreunde willkommen. Abends
8 Uhr Sonntagabendfeier fällt aus. Montagabend
8.30 Uhr Jugendbund. Dienstagabend 8 Uhr Bibel-
stunde und Gebetsstunde. Mittwochabend 8.30 Uhr Sing-
stunde für Gemeinlichen Chor. Jedermann ist herzlich
willkommen.

Die Heilsarmee. Hermannstraße 22. Vormittags
10.30 Uhr Beichtgelegenheit. Abends 6.45 Uhr Be-
richtgottesdienst. Gedächtnis. Abends 8 Uhr Beicht-
sammlung. Dienstag nachmittag 3 Uhr Beicht-
sammlung. Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr Beicht-
sammlung. Sonntag nachmittag 2 Uhr
Mittwochsabend 3 Uhr Kindergottesdienst. Montagabend
8 Uhr Jugendbund. Dienstagabend 8.30 Uhr Bibel-
stunde und Gebetsstunde. Donnerstagabend 8.30 Uhr
abends 7.30 Uhr Jugendfeier.

Christl. Gemeinschaft. Schwalbacher Str. 44. 1. 1.
16 Uhr Evangelisation mit Gesangs-Vorstellung.
Abends keine Versammlung.

Im Thespiskarren durch Europa.

Erlebnisse mit großen und kleinen Mimen.

Von Heinrich Zeller.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein Schauspieler-Schicksal.

Um mich nach Riga einzuschiffen, war ich schon am Tage vor der Ausfahrt in Bremen angekommen; den Abend verbrachte ich im Theater, wo zu meiner Überraschung und Freude der mir befreundete berühmte Schauspieler Josef K., auch vom Film her sehr bekannt, gastierte. Seinen vollen Namen kann ich erst nennen, wenn er mir die Erlaubnis dazu erteilt. Wir hatten uns schon viele Jahre nicht gesehen. Als ich ihm meine Karte in die Garderobe sandte, ließ er mich bitten, ihn nach der Vorstellung im Ratskeller zu treffen. Er war der gleiche schwärmerische Mensch geblieben, als den ich ihn gekannt hatte.

Wir sprachen erst Allgemeines über die Schauspielerei und ich wies auf den ungeheuren Aufstieg hin, den die Schauspielkunst seit unserer Jugendzeit genommen habe; er aber schüttelte den Kopf und meinte: „Ja, ja, der Höhepunkt scheint überschritten! Deshalb gastiere ich auch so viel, es ist meine Erholung, die Rückkehr zur Natur!“

„Wie meinst du das?“ fragte ich.

„Ich begreife, daß du als Unternehmer mich nicht ganz verstehst, wenn du auch, wie ich wohl weiß, dir dein künstlerisches Empfinden bewahrt hast; anders ist es bei mir, der nur der Kunst allein lebt. Alle Mängel der früheren Zeiten zugegeben, aber unser damaliger Idealismus war doch eine saubere Brücke in höhere Regionen. Damals wurde erlebt, heute wird nur gespielt!“

Die Mechanisierung hat auch von uns Besitz ergriffen, der Realismus in häßlichster Form. Man spielt nur mehr, um Geld zu verdienen. Man bemüht sich allerdings, sehr gut zu spielen, doch nur mit dem Ziel, dadurch mehr Geld einzubehalten. Früher lag uns nur die Kunst am Herzen, ob wir hungerten und darben, was machte es uns aus!

Wir waren individuell. Das können sich heute nur Wenige leisten, der Regisseur ist allmächtig geworden; er setzt in allererster Linie seine Regietätigkeit in den Vordergrund, und beeinträchtigt uns damit gewaltig. Wir mußten ja früher auch eine Ensemblewirkung erleben, konnten uns aber im Einzelnen entfalten, uns bemühen, die Gedanken des Autors voll auszudrücken; wir waren Mittler zwischen ihm und dem Publikum, während wir heute nur Glieder eines Gesamtmechanismus sind!“

„Du magst wohl in gewissem Sinne Recht haben“, warf ich ein. „Aber vergiß nicht die hervorragenden Ensembleleistungen, die einem guten Regisseur allein zu verdanken sind.“

„Zugegeben! Massenwirkungen auf die große Masse werden dadurch erzielt, technischer Klimbim in höchster Follendung, auch Hervorragendes an jenen Bühnen, die sich einen hervorragenden künstlerischen Regisseur leisten können. Es gibt nicht viele, die auch Einzelleistungen gelten lassen. In der Masse verschwindet der Einzelne und muß sich den Intentionen des Regisseurs fügen, während der Autor dabei ganz in den Hintergrund gedrängt wird“, versetzt er seinen Standpunkt.

„Dadurch wurde aber die Kunst der Allgemeinheit zugänglicher gemacht; das Kino verbreitet sie, wenn auch die mechanische Art.“

Dalb waren wir in Erinnerungen an die Vergangenheit vertieft und gedachten gemeinsamer Erlebnisse. Allmählich löste ihm der Wein die Zunge, auch auf ihn wirkte die Atmosphäre des Bremer Ratskellers, nach und nach erzählte er mir sein Schicksal, ein Schauspieler-Schicksal!

„Als Sohn einer nicht übermäßig begüterten Beamtenfamilie ließ man mich dennoch studieren; meine Lieben zwangen sich so mancherlei ab, um mir das Studium zu ermöglichen und ich lohnte es ihnen durch eifernen Fleiß.“

Zwei Semester an der Heidelberger Universität hatte ich bereits erfolgreich absolviert, als ich eines Tages in einer Studenten-Schauspieler-Vorstellung mitwirkte. Ich lebte das übliche bescheidene, aber muntere Studentenleben und wußte, daß ich nach Beendigung meiner Studien mit geringen Mitteln den Existenzkampf aufnehmen müßte.

Bei dieser studentischen Dilettantenveranstaltung wirkte auch, aus Liebeshörigkeit, eine sehr hübsche junge Schauspielerin mit; wir beide spielten die Hauptrollen.

Sie sprach deutlich mit einem leisen slavischen Anflug, was besonders reizvoll war; sie hatte einen ausgezeichneten Ruf. Das erhöhte mein Interesse an ihr; ich sandte ihr einen bescheidenen Blumenstrauß auf die Bühne.

Am nächsten Tage traf ich sie auf dem Wege zur Probe; sie kam direkt auf mich zu und dankte mir mit herzlichen Worten. Ich sah, daß sie sich über meine Gabe gefreut hatte und sie gefiel mir immer besser.

Ich lauerte ihr auf, wenn sie zur Probe ging und bemerkte bald, daß auch sie meine Gesellschaft gern sah. Bald war ich Hals über Kopf in sie verliebt. Wir kamen uns immer näher. Es wurde eine Liebe von beiden Seiten, so groß, wie nur Jugend lieben kann. Eine unbeschreiblich schöne Zeit verlebten wir. Und als wir auf dem Höhepunkt waren, schloß die Theateraison. Nun kam uns erst zum Bewußtsein, daß eine Trennung drohe.

Wir hatten uns bescheidene kleine Vergnügungen leisten können; sie bekam einen Zuschuß von zuhause, ich pumpte mir hie und da etwas, wie das alle Studenten machen, a conto meiner Zukunft.

Für die Sommeraison hatte sie ein Engagement an ein österreichisches Sommertheater angenommen, doch ich wollte sie nicht fortlassen. Eine Trennung erschien uns unmöglich, ich konnte für ihren Unterhalt nicht aufkommen. Da schlug sie mir vor: „Komm doch mit zum Theater, da können wir zusammenbleiben!“

Ich bangte der letzten Theatervorstellung entgegen. Da kam meine geliebte Oly eines Tages, legte mir den Brief einer Theateragentur vor.

Sie hatte dieser, ohne mein Wissen, mein Bild eingekauft und daraufhin die Nachricht erhalten, daß ich an demselben Theater, an das sie engagiert war, für kleine Rollen mit winziger Gage engagiert werden könnte.

Ich war sofort Feuer und Flamme und wäre auch in die Hölle gegangen, um mit Oly zusammenzubleiben. Was konnte es schon schaden, ein Semester zu verbummeln?

Und als sie mir um den Hals fiel, schwor ich ihr, mich nie, niemals von ihr zu trennen.

„Auch ich gehöre zu dir fürs ganze Leben!“ war ihre schlichte Antwort.

„Und doch muß ich dir von meiner Vergangenheit sprechen“, fuhr sie traurig fort. Ich wehrte ab, denn mich interessierte nur die Gegenwart und Zukunft.

Sie ließ sich nicht abhalten: „Mein Vater war Fabrikant, ein sehr strenger Mann. Ich trat daheim in einer Kindervorstellung auf und gefiel sehr. Das weckte meine Sehnsucht nach dem Theater; meine Mutter, die mir keinen Wunsch abschlug, setzte sich dafür ein und ich bekam Schauspielunterricht bei einer älteren Schauspielerin. Ich sollte später mal in Gesellschaften mit meinem Talent brillieren.“

Gelegentlich eines Besuches bei Verwandten in Deutschland wirkte ich in einer Dilettanten-Vorstellung mit und gefiel außerordentlich. Der Theaterdirektor, der diese Vorstellung geleitet hatte, bestärkte mich in meiner Idee, zum Theater zu gehen.

Unter dem Vorwand, mich in der deutschen Sprache zu vervollkommen, blieb ich bei den Verwandten; meine Tante war eine Theatermännin und hatte nichts dagegen, daß ich öffentlich in dem kleinen Theater auftrat. Ich hatte großen Erfolg!

Als mein Vater davon erfuhr, mußte ich sofort nach Hause; er tobte und fluchte, ich müsse mir diese Ideen endgültig aus dem Kopf schlagen. Und ich gehorchte. Ein Jahr später mußte ich einen Ingenieur heiraten.

Diese Zeit meiner Ehe war eine Qual. Ein mir innerlich ganz fremder Mann verfolgte mich von der ersten Stunde an mit seiner rasenden Eifersucht. Ich hatte keine ruhige Minute mehr. Lieber sterben, als ein solches Leben ertragen!

Nach sechs Monaten war ich am Ende meiner Kräfte; ich kehrte ins Elternhaus zurück. Mein Vater jedoch wies mir die Tür!

(Fortsetzung folgt.)

Großwäscherei
FISCHER
WIESBADEN-
RAMBACH
FERNRUF 23380

HAUSFRAUEN • PREISERMÄSSIGUNG

Der Waschtage ist doch so schwer – für wenig Geld werden Sie Ihre Qual los – fordern Sie bitte meine neue Preisliste

Pfundwäsche ist für den Winter sehr zu empfehlen
Naßwäsche glatte Wäsche schrankfertig, Leibwäsche fertig zum Bügeln (Rasenbleiche und luftgetrocknet)
Vorteilwäsche nach Gewicht
Herren-Stärkewäsche meine Spezialität
Kragen wie neu • Gardinenspannerei

ANNAHMESTELLEN:
Wiesbaden
Roonstraße 4
Drudenstraße 5
Oranienstraße 18

Zur gef. Kenntnisnahme

daß ich ein

Dachdeckerei- u. Asphaltgeschäft

eröffnet habe und bitte das meinem verstorbenen Vater entgegengebrachte Vertrauen

(dem früheren Mitinhaber der Firma Gebrüder Lotz) auch auf mich übertragen zu wollen. Ich bin in der Lage allen Anforderungen in Dachdeckerei und Asphaltarbeiten gerecht zu werden bei sach- und fachgemäßer Ausführung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinr. Lotz jr.

Wiesbaden, Blücherstr. 30

(früher Webergasse 41)

Haltet den Körper von Giften frei!

Trinkt

Bad Salzschlirfer

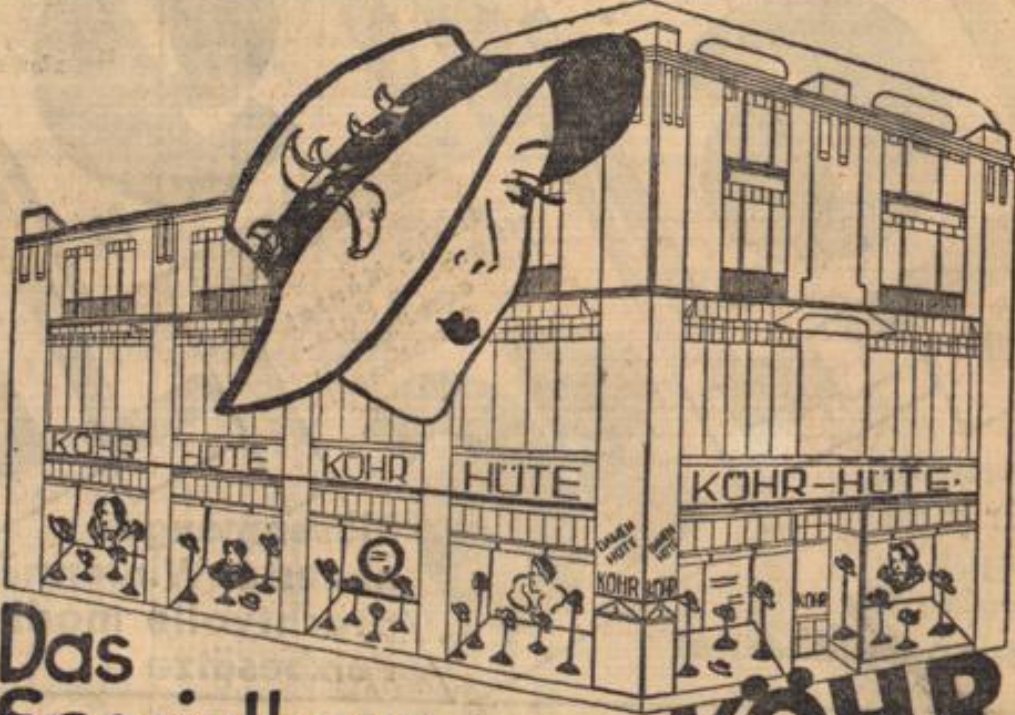
Bonifazius-
Brunner

Näheres über
Hausstrickuren
durch

F. Wirth G. m. b. H.

Mineralbrunnengroßhandlung

Büro und Lager: Westbahnhof / Telephon 20054



Das
Specialhaus

grossen Stils

KÖHR
LANGGASSE 3

DIE GROSSE AUSWAHL! DIE NIEDRIGEN PREISE!

Die Steigerung der Treibstoffpreise und die städtischen Verkehrsbetriebe.

Erhebliche Mehrausgaben infolge der neuen Preiserhöhung. — 600 000 Mark jährlicher Aufwand für Benzin und Benzol. — Wiesbaden zahlt trotz Großeinkauf ein Vielfaches des Weltmarktpreises. — Kommt eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer? — Über 100 000 Mark Kraftfahrzeugsteuer jährlich für 87 Omnibusse.

Die zollpolitischen Maßnahmen und Kontingentierungsabsichten der Reichsregierung sind für die städtischen Verkehrsbetriebe insofern von einschneidender Bedeutung, als die neue Preiserhöhung für Benzin und andere Treibstoffe eine Mehrbelastung bedeutet, die alle Sparmassnahmen wirkungslos zu machen droht.

Bei einem jährlichen Treibstoff-Verbrauch von über 2 Millionen Liter stellt der Aufwand für Benzin, Benzol usw. einen maßgeblichen Ausgabefaktor neben dem Lohnaufwand und den Unterhaltungskosten dar und beläuft sich im Durchschnitt auf 550 000 bis 600 000 M. im Jahre.

Dieser Aufwand könnte um die Hälfte geringer sein und neben dem im Laufe des letzten Jahres gemachten Ersparnissen bei den persönlichen und Unterhaltungskosten eine merkliche Senkung der Gesamtausgaben dieses Betriebes ermöglichen, wenn die Verwaltung in der Lage wäre, die erforderlichen Treibstoffe nur annähernd zu den Weltmarktpreisen zu erwerben. Wenn man feststellt, daß der Einfuhrpreis pro Liter in Hamburg nach wie vor nur 6 Pfennig beträgt und die Verkehrsbetriebe zurzeit im Durchschnitt 30 Pfennig pro Liter Gemisch zahlen müssen, so wird man erkennen, in welchem Maße bei einer normalen Wirtschaftsgebarung Ersparnisse und eine Verbilligung der Kosten und damit auch der Tarife möglich wären. Heute leidet das Unternehmen unter dem harten Druck dieser Belastungen. Die weitgehend auf Wunsch der Reichsregierung vorgenommene Kartellierung der Benzinfirmen bedeutet für einen der wichtigsten Bestandteile der Wiesbadener öffentlichen Wirtschaft eine außerordentliche Gefährdung seiner wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten.

Die jüngst vorgenommene Erhöhung um 2 Pfennig pro Liter bedeutet für die Verkehrsbetriebe eine Mehrbelastung von jährlich über 40 000 Mark bei einem durchschnittlichen Verbrauch von 2 Millionen Liter.

Der Mehraufwand infolge der seit Juni 1930 wiederholt eingetretenen Erhöhungen, ganz abgesehen von der automatischen Steigerung durch die Einführung des Spritbeimischungszwanges, geht bereits in die Hunderttausende. Gleichzeitig muß mit einem Anziehen der Weltmarktpreise gerechnet werden. Tritt diese Steigerung in absehbarer Zeit auch noch ein, dann droht eine außerordentliche Gefährdung des gesamten Betriebes ebenso wie der zahlreichen Kraftverkehrsunternehmen in Deutschland durch die Überbelastungen des Treibstoffkonsums. Während Wiesbaden bisher im Großeinkauf noch mit einem Durchschnittspreis von 630 Mark pro Liter Gemisch rechnen konnte, liegen nunmehr die deutschen Durchschnittspreise bereits zwischen 35 und 45 Pfennig pro Liter. Wiesbaden, das eines der größten deutschen regelmäßig betriebenen Kraftverkehrsunternehmen unterhält, ist daher außerordentlich an der Weiterentwicklung des deutschen Treibstoffproblems interessiert und muß in Gemeinschaft mit der übrigen öffentlichen sowie insbesondere privaten Kraftverkehrswirtschaft fordern,

daß endlich ein Abbau der Benzinölsteuern eintritt und fortgesetzt wird, sobald eine Steigerung der Weltmarktpreise eintritt.

Inwiefern es durch geeignete Vorrichtungen bei dem Reichswirtschaftsministerium möglich sein wird, einen Einfluß auf die gegenwärtige und künftige Preisgestaltung auszuüben, bleibt zunächst dahingestellt. Im Kampfe gegen einen überheigerten Treibstoffprotektionismus kommt Wiesbaden eine besondere Aufgabe zu, deren Lösung für eines seiner wichtigsten und jüngsten Wirtschaftsunternehmen von lebenswichtiger Bedeutung ist. Praktisch tragen heute die Konsumenten und die Benutzer unserer städtischen Verkehrsmittel in erster Linie die Kosten der Abschreibung für ein weitgehend überfertes Tankstellennetz der Treibstoffkonzerne, ohne daß es ihnen tiefer zum Bewußtsein gekommen ist.

Vom Wert der Reklame.

Anzeigenreklame ist das wichtigste Instrument des Kaufmanns.

Ein bekanntes Kaufhaus schreibt: „Unter den vielen bekannten Werbemitteln nimmt die Presse — wobei die Tageszeitung den Vorrang vorzuziehen ist — entschieden den ersten Platz ein. Diese Tatsache ist begründet in der außerordentlichen Beweglichkeit der Anzeige als Werbemittel, indem sich diese sowohl nach dem Inhalt als auch nach der Größe, je nach ihrem Leserkreis beliebig gestalten läßt. Die Anzeige ist das wichtigste Instrument der Reklame. Sie vermittelt Angebot und Nachfrage, wird den Lesern ins Haus gebracht, und ist nicht, wie das Plakat oder der Film, an einen bestimmten Platz gebunden.“

„Ohne die Macht der Reklame“ — so äußert sich ein Fabrikant — „wäre es uns nicht möglich gewesen, unseren Artikel so weltbekannt zu machen, wie er heute ist. Mit der Güte einer Ware steht und fällt der Erfolg der Reklame. Erfüllt ein Erzeugnis die erforderlichen Voraussetzungen sowie Qualität und Bedarfsanspruch, dann heißt die Parole: „Ohne Reklame kein Geschäft!“

Eine elektrotechnische Fabrik schreibt: „Das moderne Wirtschaftsleben kann die Reklame nicht mehr missen, und dem Leser würde heute etwas fehlen, wenn er sich nicht mehr darüber unterrichten könnte, welche Arten von Waren zu welchen Preisen auf dem Markte zu finden sind. Der Aufbau des modernen Geschäftes verlangt es, daß wir das Publikum darüber unterrichten, was wir anzubieten haben. Es ist nicht nur der freudige Vaterstolz des Kaufmanns, der ihn veranlaßt, eine genaue Beschreibung seines Geschäftes und seiner Ware zu geben, sondern die Gewissheit, daß derartige Ankündigungen durch die Zeitung einen lebhaften Widerhall im Publikum finden. Sie helfen ihm, sein Geschäft zu vergrößern, seinen Umsatz zu steigern und seinen Verdienst zu vervielfachen.“

Kurz und treffend sagt eine Konfektionsfirma: „Gut dekorierte Schaufenster und zugkräftige Anzeigenreklame sind die Lebensnotwendigkeit des Geschäftes.“

Als Meisterin der Reklame sagt eine Zigarettenfirma: „Wer beim Reklamemachen etwas erreichen will, muß wie der Turner elastisch und jung bleiben. Je beweglicher er ist,

Neben der vorstehend skizzierten Aufgabe gilt es für die Stadtverwaltung, eine starke Initiative in Richtung einer Senkung der Kraftfahrzeugsteuer zu lenken, die die Verkehrsbetriebe mit einem Betrag von rund 100 000 Mark belastet, einem Mehrfachen dessen, was die Stadtverwaltung als Gemeinanteil aus der Kraftfahrzeugsteuer erhält. Wir haben auf dieses auf die Dauer untragbare Mißverhältnis bereits des öfteren hingewiesen. Zurzeit wird mit Nachdruck eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer angestrebt. Selbstverständlich kann und darf eine Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer den Kampf gegen die Treibstoffölle nicht vermindern.

Die zurzeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Ländern gepflogenen Verhandlungen haben einer Senkung der Kraftfahrzeugsteuer zunächst um die Hälfte zum Ziel, wobei das Reich den Vorschlag gemacht hat, den durch die Senkung eintretenden Steuerausfall zur Hälfte auf das Reich zu übernehmen.

Für Wiesbadens Verkehrsbetriebe würde eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer um die Hälfte eine merkliche Ersparnis bedeuten.

je unbeständiger, je unbefürmter, desto besser. Ist er ein echter Propagandist, so wird er wie der echte Sportsmann die Gebote der Ritterlichkeit nie vergessen, nicht durch unlautere Machenschaften Wettbewerbe ausfechten wollen, wohl aber mit den biegsamen Klängen disziplinierter, gehobener Phantasie seine Aufgaben zu meistern versuchen. Das für eine derartige bewegliche Reklame, wie wir sie für notwendig halten, in erster Linie das Inserat geeignet ist, erklärt sich schon aus rein technischen Gesichtspunkten.“

Zum Schluß das Urteil einer altbekannten Schuhfabrik: „Hält die Ware nicht, was man sich von ihr verspricht, so nützen auf die Dauer alle auch die besten Reklamemittel nichts. Der geschickteste Propagandaaufbau stürzt dann über kurz oder lang in sich zusammen und mit ihm die finanzielle Leistungsfähigkeit des Unternehmens. Eine gute Ware trägt hingegen einen hohen Reklameaufwand; denn sie wird immer loben. Der kluge Kaufmann spart deshalb auch zu allererst am Reklametat — und allem voran setzt er die Anzeigenreklame. Das Inserat ist das Fundament, alles andere ruht darauf.“

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 28. Okt. Großhandelseinstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 76 Kilogramm 19.50—20 ruhiger, rheinländischer Roggen 16 ruhiger, Hafer 13.50—15 ruhiger, Braugerste 18.75—19 ruhiger, Industrieernte 17—17.75 ruhiger bei verkleinerten Umsätzen, Futterernte 15.75—16 ruhiger, Malzkeime 10—11 ruhiger, süddeutsches Weizenmehl Spez. 0 30.80 ruhiger, Roggenmehl 60 Proz. 22.50—23.50 ruhiger, Weizenkleie fein 7.50—7.75 ruhiger, ditto grob 8.75—9 ruhiger, Roggenkleie 8—8.50 ruhiger, Weizenfuttermehl 8.75 ruhiger, Bietreber 11—11.25 ruhiger, Erdnussöl 12.50—12.75 ruhiger, Kofostuchen 11.50—15 ruhiger, Palmöl 8.50—8.75 ruhiger, Kapselöl 8.75—9 ruhiger, Kleeheu lose 5 ruhiger, ditto gebunden 5.40 ruhiger, Wiesenheu lose 4 ruhiger, ditto gebunden 4.20 ruhiger, Maschinenstroh 2.30 ruhiger, Drahtpreßstahl 2.20 ruhiger, Sojabohnen 10.50—10.75 ruhiger, Trockenstängel 8.25—8.50 ruhiger. Allgemeine Tendenz: lustlos.

Jetzt regnet krillige Mäntel

Jugendliche Mäntel mit Pelzkragen. Eine unerhörte Leistung!

675

Frauen-Mäntel für starke Figuren bis zu den größten Weiten. Die „stärkste“ Leistung!

975

Modische Mäntel mit großen Pelzschals oder Pelzkrawatten. Sensationell!

1675

Unvergleichlich schöne Mäntel mit riesengroßen Pelzschals oder feschon großen Pelzkrawatten

1975

Edelpelzbesetzte Mäntel mit Schiras Persianer, Whitecoat, Feh. Eine Glanzleistung!

2900

Formen für jede Figur — Preise für jeden Goldbeutel

Riesenmengen neuester Wintermäntel — prachtvolle modische Pelzbesätze

SCHILLOS

WIESBADEN LANGGASSE 32

FÜR JOHANNKE UND SÜCKE

DIE RICHTIGE MARKE

Am 30. Oktober: Verkehrssonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

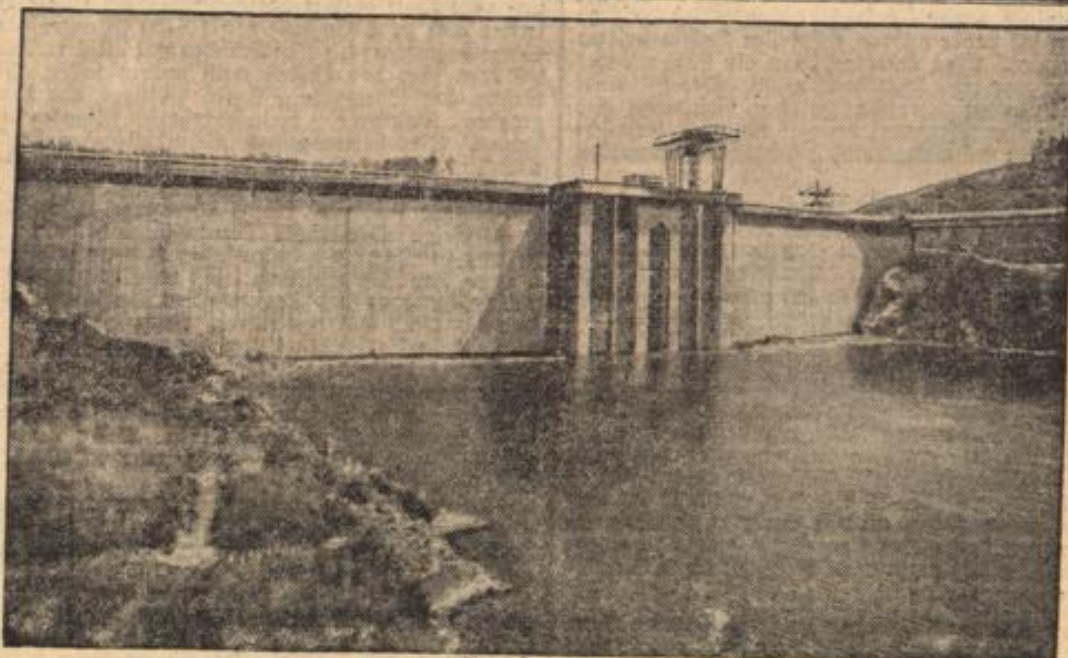
Das Weltwunder des Zentral-Bahnhofs.

Kerzenzerstörender, tobender Lärm, Ruß, Staub und erregtes Gemüth, so stellt sich der Fremdling, der in New York zum erstenmal eintrifft, das Treiben auf den beiden größten New Yorker Bahnhöfen, auf Pennsylvania-Station und Zentral-Bahnhof, vor. Umso größer ist das Erstaunen des neuankommenden Passanten, wenn er in Wirklichkeit einen solchen Bahnhof kennen lernt. Es mag dem Europäer unfähig erscheinen, daß New Yorks Bahnhöfe die größten, aber auch zugleich die ruhigsten und saubersten der Welt sind. Ohne in den Verdacht zu geraten, ein kritischer Prophet amerikanischen Weisens zu sein, muß man zugestehen, daß die New Yorker Bahnhöfe, vor allem aber der Zentral-Bahnhof, eine Art Weltwunder darstellen. Nicht nur wegen ihrer ungeheuren Größengröße, sondern auch hauptsächlich wegen der Sorgfalt, mit der hier alle nur vorkommenden Wünsche der Reisenden berücksichtigt werden.

Es gibt in Europa Bahnhöfe, die nach außen hin repräsentativer wirken, wie etwa der neue Bahnhof in Mailand. Aber es kann keine Eisenbahnstation der Welt geben, die praktischer eingerichtet ist. Und dabei muß man bedenken, daß der letzte, grundlegende Umbau des Zentral-Bahnhofs vor etwa 20 Jahren erfolgt ist. Auch wenn man den Zentral-Bahnhof von der Straße aus betritt, ahnt man kaum etwas von seiner Größengröße. Nicht einmal die Vorhalle, in der Tafeln mit den Namen aller derer hängen, die entscheidend an dem Bau des Bahnhofs mitgewirkt haben, läßt ahnen, welches Wunder des Passanten harren. Auch die Läden, die sich in den Vorhallen befinden, die Poststation und die Restaurants, bieten noch nichts Besonderes. Erst die riesigen Treppenhallen, die ein Stodwerk tiefer liegen, verblüffen den Europäer durch ihre Ausmaße. Das Staunen beginnt erst, wenn man das dritte Stodwerk betritt, die Haupthalle. Sie ist mit einem Prunk eingerichtet, der uns fast barbarisch anmutet. Kann man sich in Europa vorstellen, daß man die Wände einer Bahnhofshalle aus hellem Marmor anfertigt? Der Fußboden besteht aus einer spiegelnden Schicht, und an der Decke erblickt man eine merkwürdige, haargenaue Nachbildung des New Yorker Sternenhimmels. In der Mitte der Halle findet man ein Büro mit vielen Beamten, die den Reisenden ausschließlich zu Auskunftszwecken zur Verfügung stehen. Selbstverständlich erhalten die Passanten alle Fahrpläne und Auskünfte unentgeltlich. An etwa 50 Fahrkartenschaltern kann man sein Billett lösen. Aber auch noch andere praktische Einrichtungen befinden sich in dieser Halle. So kann man sich unter einer bestimmten Chiffre seine Post nach dem Bahnhof hehlen. Hat man größere Einkäufe in New York gemacht, die man tagsüber nicht mit sich herumtragen will, so liefert jedes größere Geschäft mit Selbstverständlichkeit die gekauften Waren an den Bahnhof, wo sie an einem bestimmten Schalter dem Reisenden ausgehändigt werden. Selbstverständlich gibt es direkte Ausgänge zur Untergrundbahn. Wenn man einige Stufen emporsteigt, gelangt man zu der bequem gelegenen, unterirdischen Autohaltestelle des Bahnhofs, von wo aus man dann seine Fahrt nach New York antreten kann. Zwei riesige Hotels in der Nähe dieses Bahnhofs besitzen selbstverständlich direkte Zugänge zur Bahnhofshalle, so daß der Reisende überhaupt nicht die Straße zu betreten braucht.

Was dem Passanten aus Europa am meisten an dem wundervollen Bahnhof auffällt, ist die Ruhe, mit der sich der stetige Verkehr abspielt. Unwillkürlich sieht man sich in der Halle nach den Zügen um, die doch eigentlich poltern und rauschend in den Bahnhof einfahren müßten. Aber vergeblich wird man sich nach den Gleisen umsehen, denn diese befinden sich noch ein Stodwerk tiefer unter der Halle. Nicht weniger als 42 Gleise enthält der Bahnhof und jedes hat seinen eigenen Bahnsteig, seinen eigenen Zugang. Mit elektrischen Lokomotiven werden die Fernzüge zunächst vom Bahnhof zu einem Rangierbahnhof geschafft, der außerhalb der Stadt liegt. Dort erst erhalten die Züge die Dampflokomotive, die sie in die Ferne trägt. Auf diese Weise vermeidet man auf dem Bahnhof jeden Ruß und Schmutz und den Niederdruck der Kohlendämpfe.

Aber dieser Bahnhof ist auch zugleich ein Museum. Man kann dort den ersten Eisenbahnzug bewundern, der im Jahre 1825 den Bahnhof verlassen hat. Die uralte Lokomotive ist noch gut erhalten, und auch die armseiligen Wagen findet man unverändert. Daneben blüht man Abbildungen moderner Lokomotiven und Eisenbahnwagen und ein Modell von Schienenanlagen. Bilder aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sollen den Passanten zu Vergnügungsfahrten ermuntern. Im Bahnhof gibt es aber auch noch eine Kunstausstellung, in der man kostbare Gemälde und Marmorgruppen bewundern kann, und wenn jemand genügend Geld, aber nur wenig Zeit hat, kann er sich zwischen zwei Zügen unter fachkundiger Beratung eine Kunstsammlung anlegen. Man kann es also verstehen, wenn der Europäer, der zum erstenmal diesen Bahnhof erblickt, ihn als eine Art Weltwunder bezeichnet.



Die Wasserbauten im Saaleetal vor der Vollendung.
Staudamm bei Saalburg, der im Rahmen der großen Bauten errichtet wurde, die für die nun nahezu fertige gestellte große Bleiloch-Talsperre im Saaleetal nötig wurde.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Empfang Papens und Brauns bei Hindenburg.

Eine einstündige Unterredung.

Berlin, 29. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler von Papen und der preußische Ministerpräsident Braun begaben sich kurz nach 12 Uhr zu dem angekündigten Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg. In der Wilhelmstraße vor dem Reichskanzlerpalais, in dem der Reichspräsident, wie bekannt, zur Zeit wohnt, hatte sich Publikum in großer Zahl eingefunden, um die An- und Abfahrt zu beobachten. Die Unterredung dauerte etwas über eine Stunde. Gegen 2 Uhr verließ Ministerpräsident Braun das Reichskanzlerpalais.

Bekanntgabe der Neuordnung in Preußen erst Samstagmittag.

Die abschließenden Beratungen.

Berlin, 29. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Von maßgebender preußischer Seite wird jetzt bestätigt, daß die Staatsministerialkommission, die heute Nacht tagte, gefunden hat, sich abschließend mit der Vereinfachung in der preußischen Ministerialkanzlei beschäftigt hat. Die amtliche Veröffentlichung hierüber ist am Spätnachmittag zu erwarten.

Ein Oberbürgermeister sammelt für die Winterhilfe. Der Wuppertaler Rotgemeinschafter, die auch in diesem Herbst wieder ihre Sammelstätigkeit aufgenommen hat, sind bereits 65 000 Mark Geldspenden zugesprochen. Hierbei ist beachtenswert, daß allein 42 330 Mark persönlich durch Oberbürgermeister Friedrich gesammelt worden sind. Der Arbeitgeberverband hat weitere 20 000 Mark gespendet, und schließlich brachte der vom Westdeutschen Rundfunk in Barmen veranstaltete „Bunte Abend“ einen Reingewinn von 2500 Mark, der ebenfalls der Nothilfe zugesprochen ist.

Beim Regen der Antenne tödlich verunglückt. Beim Regen einer Hochantenne verunglückte ein 27 Jahre alter Bergmann aus dem Bochumer Stadtteil Stiepel tödlich. Er hatte unvorsichtigerweise die Antennenlinie über eine Hochspannungsleitung geworfen und so durch eigenes Verschulden seinen Tod herbeigeführt.

Therese Neumann ist einverstanten. Wie oberpfälzische Blätter melden, liegt aus München bei den kirchlichen Stellen eine Nachricht vor, wonach Therese Neumann in Konnersreuth die klinische Untersuchung, von der in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Freisinger Bischofskonferenz war, hinnehmen will. Es ist möglich, daß die Untersuchung an der Universität Würzburg stattfindet, in losem Zusammenhang mit der Einrichtung des missionsärztlichen Instituts.

Betrunkener ersticht seine Ehefrau. Der Malermeister Schulte in Bad Pyrmont besuchte mit seiner Familie eine Festlichkeit, bei der er dem Alkohol überaus reichlich zusprach. Auf dem Nachhauseweg geriet der Mann mit seiner Frau in einen Streit, der sich noch in der eigenen Wohnung fortsetzte. Seiner Sinne durch die Trunkenheit nicht mehr mächtig, griff Schulte zu einem Seitengewehr, das er als Andenken an den Krieg an der Wand hängen hatte und stieß es seiner Frau in den Unterleib. Sie brach zu Tode getroffen zusammen. Die kleinen Kinder, die Zeugen des schrecklichen Vorganges sein mußten, erhielten Schnittwunden am Kopf. Der Ehemann wurde festgenommen. Er ist vollständig zusammengebrochen.

Unterschlagungen eines Kirchenassessors. Bei einer Revision der Kirchenkasse in Pilsnitz bei Bautzen wurde festgestellt, daß der Kirchenassessor Peisler Unterschlagungen in Höhe von 62 000 Mark begangen hatte. Peisler hat die Unterschlagungen zugegeben. Er wurde in Haft genommen.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt. Nach Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach einstündigem Aufenthalt in Rio am Samstag die Rückfahrt nach Europa mit Zwischenlandung in Pernambuco angetreten. Das Schiff ist voll besetzt. Unter den Passagieren befindet sich unter anderen eine fünfköpfige Familie, deren jüngstes Mitglied erst 7 Monate zählt.

Chelich währt am längsten! Der Untersuchungsbeamte Czernicki, der wegen Fälschung von Lotterielosen der polnischen Klassenlotterie in einem Gefängnis in Warschau sitzt, gewann jetzt mit einem echten Los, das er beschaffte, 15 000 Zloty. Czernicki wurde, von Gefängniswärtern bewacht, in die Lotteriestelle gebracht, wo er seinen Gewinn abhob, den er dann bei der Gefängnisleitung deponierte.

Räuberunwesen bei Lublin. Im Dorf Jdziołowice in der Nähe von Lublin ist ein alleinstehendes Haus von einer zehn Mann starken Räuberbande überfallen worden. Die Banditen, die schwer bewaffnet waren, vergingen sich an der Frau des Besitzers, dann begossen sie sie mit Petroleum und zündeten sie an. Nachdem sie das ganze Haus geplündert hatten, flohen sie in den Wald. Ein Dorfbewohner, der den Überfallenen zu Hilfe eilen wollte, wurde von den Räubern erschossen.

Schnellzug Nanjing-Schanghai verunglückt. — 90 Opfer. Der Schnellzug Nanjing-Schanghai ist am Freitag bei Souchow entgleist. Der Lokomotivführer hatte die Haltesignale, die Rottenbauarbeiten anzeigten, übersehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf etwa 90 geschätzt.

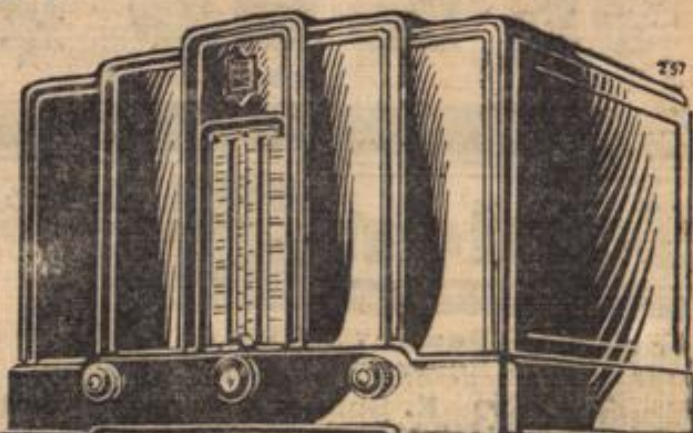
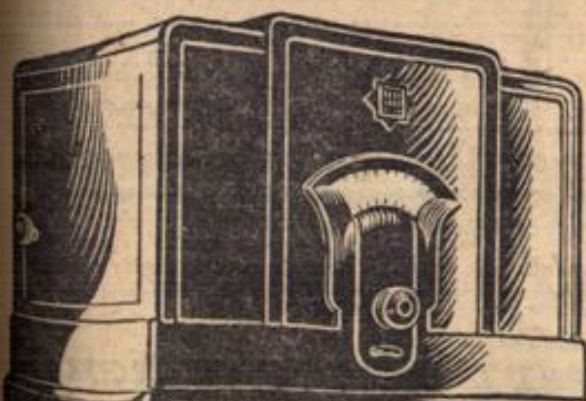
300 Todesopfer eines Taifuns. Wie die Agentur „Indo Pacific“ aus Saigon meldet, hat der Taifun, der am 15. Oktober über den anamitischen Küstengegenden niedergelassen ist, 300 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist ungeheuer.

Einer von diesen beiden ist es
den Sie suchen!

TELEFUNKEN 231 der beste mit Rückkopplung, den
Telefunken je gebaut hat. Einschließlich Röhren RM 189,—.
(Bei Gleichstrom RM 199,—)

Beide sind trennscharfe, starke
und klangschöne Europa-
Empfänger — kurz Telefunken-
Apparate! Der 3-Kreiser macht
alles automatisch — mit dem
2-Kreiser empfangen Sie fast
ebenso viele Sender ebenso gut

TELEFUNKEN 343 der Großempfänger
mit Selbst-Trenner macht alles auto-
matisch. Einschließlich Röhren RM 248,—.
(Bei Gleichstrom RM 258,—)



TELEFUNKEN



DIE DEUTSCHE
WELTMARKE

ess Zeitgemäße Zahlungsbedingungen
Langjährige Garantie

Krieg der Braunen gegen die Blondes.

Die Frau darf wieder natürlich sein. — Den langen Röcken folgt das lange Haar. — Aber, aber... braun soll es sein!

Von Franz Hermann Falke.

Die Frau darf wieder natürlich sein! Das ist der letzte Schrei der Mode. Die Frau hat bis zur Selbstpreisgabe gelangert, um schlank zu werden. Das letzte Jahr brachte ihr die Erlösung von dieser Marter und ihrer Familie die Befreiung aus den Jammertagen unzureichender Maßzeiten, namentlich den Kindern die Bannung der erschreckenden Gefahr der Unterernährung, weil die Mutter modemäßig „schön“ sein wollte. Das kommende Jahr soll die Befreiung der Frau von anderen Fesseln der bisherigen Mode sogar noch erweitern. Sie schnitt sich die Röcke und die Haare ab, um jünger zu erscheinen. Jetzt bestimmt die Mode, daß sie wieder so gekleidet gehen darf, wie das der Zahl ihrer Jahre mittelmäßig entspricht, und verlangt Jugendlichkeit nur im Sinne einer Frischerhaltung des Körpers und hoffentlich auch des Geistes, der bei der Aufstellung der Schönheitsregeln bisher so beharrlich vernachlässigt worden ist.

Durften im letzten Jahre schon die Röcke länger werden und auch die Haare wachsen, so wünscht die heranrückende Mode Haar und Röcke sogar reichlich lang. Nicht mehr der Herrenschnitt, sondern das gelockte, unter dem Hut überall sanft hervorquellende, anscheinend überhaupt nicht zu bändigende Haar soll in glänzender Fülle und üppiger Schwere wiederkehren. Wenn jetzt das große Anturbein losgeht, dürften also auch die Haarnadelhersteller die so lange zum Kaufen und Kösten verurteilten Maschinen wieder aus dem Abstellwinkel hervorholen. Das ist keine Hoffnung, die ihnen gemacht werden soll, sondern ein zuverlässiger Wink, aus dem sie Arbeitsplätze schaffen und Geld schmieden können, je eher, desto besser für sie und ihre Arbeitnehmer.

Dem Haar will die künftige Mode eine ganz besondere Rolle zuweisen. Die Frauen brauchen ihre Augenbrauen nicht mehr fortzusetzen; denn die Mode verlangt für sie nicht mehr die Uniformierung, den schmalen, gut oder schlecht gezogenen — meist war er völlig mißlungen! — Tuschstrich an einer Stelle über den Augen, wo dem normalen Menschen natürlicherweise gar keine Haare wachsen. Die gewaltigste Überraschung bietet die Forderung nach langem braunem Haar als Gipfel der Schönheit und letzter, wichtigster Trieb der Laune der Modediktin.

Diese Neuheit lohnt eine genauere Betrachtung. Bisher wollten alle Frauen blond sein. Das gelang den Braunen bekanntlich mit Wasserstoffsuperoxyd. Die chemische Industrie mußte daran im Verlauf der letzten Jahre ungeheure Summen verdienen haben, weil der lebendige Wunsch der Kunstblonden für eine Erhaltung der Blondheit zur planvollen Erneuerung der Wasserstoffsuperoxydbehandlung zwang. Das heißt, daß er eine fortgesetzte Wixhambung der Haare voraussetzte. Und so etwas findet seine Grenzen in der Erneuerungsfähigkeit der Natur. Man kann sich durch stetes Krümmen gehen zu gewöhnlicher Haltung, den Haarboden aber niemals zur Erzeugung einer bestimmten Haarfarbe zwingen. Die „dunkle Vergangenheit“ der Frauen setzte sich immer wieder durch, oder die Haare vergingen, um niemals wieder zu kehren. In dieser Lage blieben der Mode tatsächlich nur zwei Wege, entweder die Werbung für die weibliche Glorie oder die Wiederherstellung des natürlichen Haarwuchses, so daß den Braunen also wieder ihr braunes Haar gegönnt werden mußte.

Die Mode, die ihre Kühnheit so oft unter Beweis gestellt hat, schwang sich diesmal nicht zu der Verwegenheit der Einführung weiblicher Kahlköpfe auf, sondern überließ dieses Gebiet trotz aller Emanzipationsbestrebungen dem Weibe am Manne noch einmal neidlos dem härteren Geschlecht. Aber die Modediktin ist doch gleichzeitig auch ein so lapidarer Geistesprodukt, daß sie es nicht bei dem einfachen Schlagwort „Natur“ bewenden lassen kann. Folgerichtig verflücht sie nur braunes Haar als „schön“ im Sinne der Mode, des wahren und letzten Erfordernisses, ohne dessen Befolgung sie im innersten Herzen so gut wie keine Frau glücklich machen kann. Das bedeutet nichts Geringeres als eine Kriegserklärung der Braunen gegen die Blondes. Und das ist endlich wieder einmal etwas Neues, das auch den ewigen Jähwauer bei den Schlachten der Mode, den Mann, der immer mit den ganzen Kriegszugungen, Tribute und Wiederherstellungsmitteln einseitig, belastet zu werden pflegt und dabei noch die Pflicht hat, stolz und glücklich zu sein, auf den Sieger in diesem Ringen in Spannung verlegen wird. Die Zahl scheint den Kampf zugunsten der Braunen zu entscheiden. Sie bilden zweifellos die Mehrheit. Beispielsweise erreichen selbst die blondesten Landschaften der blonden Provinz Hannover und Schleswig-Holstein nur in ganz besonderen Ausnahmefällen und auf räumlich sehr beschränktem Gebiet mehr als 80 Prozent wirklich blonden Frauen. In Hannover gilt das für kleine Ausnahmestellen, in Schleswig-Holstein für die Inseln. Und das ist also ohne Zweifel zu den weniger häufigen Ausnahmefällen. Braun bildet die unbedingte Mehrheit. Und die Braunen stoßen nun auch noch die Schwarzen. Sie werden es mit Wasserstoffsuperoxyd schwer, äußerst schwer, blond zu bringen; sie machten aus dem roten Haar eine Legende, wenn sie schon die Mode mitmachten, und nannten es wilde tizianblond. Das ist vorbei! Werden die Braunen Mode, dann können sie auf die Gesamtheit der Schwarzen als Schwärzetruppen rechnen. Was aber fangen die Blondes an? Werden sie ja sehen. Wenn der Schein nicht trügt, nehmen sie die Mode auf und kommen mit der Gegenkriegserklärung: „Was erst recht blond!“, in der Hoffnung auf braune Überlegenheiten, da die chemische Industrie ja noch weiter Wasserstoffsuperoxyd anbieten wird. Und die Modediktin wird dazu. Sie hat wieder einmal eine herrliche Verwirrung angerichtet. Und das ist ihr Beruf.

Fußball.

Österreich Sieger im Europa-Pokal.

Vor 30 000 Zuschauern schlugen die Tschechen in Prag an ihrem Nationalfeiertag die italienische Vertretung mit 2:1 (1:0) Toren. Nur ein Sieg der Italiener hätte diese in der Wertung um den Europa-Pokal punktgleich mit Österreich werden lassen können. Dem Spielverlauf nach hätte ein Unentschieden den gezeigten Leistungen eher entsprochen, denn nur ein Elfmeter brachte den Tschechen den Sieg.

Die Schluß-Tabelle:

Österreich	8	4	3	1	19:9	11:5
Italien	8	3	3	2	14:11	9:7
Ungarn	8	2	4	2	17:15	8:8
Tschechoslowakei	8	2	3	3	18:19	7:9
Schweiz	8	2	1	5	16:30	5:11

Deutschlands Studentenmannschaft gegen Italien.

Zwischen den deutschen und italienischen Studenten ist für den 8. Dezember d. J. ein Fußball-Länderspiel in Italien vereinbart worden. Das Turn- und Sportamt der deutschen Studenten hat nun für dieses Treffen folgende Mannschaft in Aussicht genommen: Benz (SpBgg. Zürich); Fischer (Guts-Muts Dresden), oder Kircher (FV. Rastatt); Verteidigung: Schmalfeld (Arminia Hannover), Claus (Dresdener SK.); Mittelflächer: Riehl (Guts-Muts Dresden), Augenläufer: Breindl (Bayer München), Dehm (1. FC. Nürnberg) od. Kühn, Deutscher Student (Nordstern Basel), Rechtsaußen: Ballendat (BSV. 1892), Linksaußen: Bruns (Tennis-Borussia), Mittelfürer: Ernst (SV. Feuerbach), Knapp (FSV. Frankfurt), Grebe (Adlers Offenbach) oder Engel (FSV. 1905 Mainz).

Ungarns Nationalmannschaft, die am Sonntag in Budapest gegen Deutschland antritt, absolvierte noch ein letztes Probispiel. Gegen die Amateure des MTK. siegte das Länderteam überlegen 4:0, ohne sich dabei übermäßig anzustrengen.

Schon jetzt macht sich in England ein riesiges Interesse für den am 7. Dezember in Stamford Bridge stattfindenden Fußball-Länderkampf England — Österreich bemerkbar. So sind die Sitzplatzreihen schon so gut wie ausverkauft.

Am Sonntag bestreitet 1860 München ein wichtiges Verbandsspiel gegen den FV. 1894 Ulm, wobei vielleicht schon die Entscheidung in der Befolgung des zweiten Tabellenplatzes fallen kann. Da 1860 München mit Wendt und Wagner zwei seiner besten Kräfte zum Länderspiel gegen Ungarn abstellt, haben sich die 1860er hierzu nur bereit erklärt, wenn sie ihr Verbandsspiel unter Vorbehalt bestreiten dürfen, was ihnen auch vom Bezirk nach vorheriger Rücksprache mit Ulm genehmigt wurde.

Leicht-Athletik.

Galambos Sieger im Rajshauer Marathonlauf.

Der Berliner Brauch an zweiter Stelle.

Am Freitag fand in Rajshau (Tschechoslowakei) der internationale Marathonlauf statt, an dem auch ein starkes deutsches Aufgebot teilnahm. Außer den Deutschen befanden sich unter den 47 Gestarteten auch Vertreter aus Ungarn, Lettland und der Tschechoslowakei; 41 der Läufer erreichten das Ziel. Vom 10. Kilometer ab übernahm der Berliner Brauch die Führung, die er auch bis zum 30. Kilometer hielt, wo das Feld schon weit auseinandergezogen war. Das Tempo des Berliner war nicht allzu langsam; trotzdem konnte ihm nur der Ungar Galambos folgen. Kurz nach dem 30. Kilometer ging Galambos an Brauch vorbei an die Spitze. Vor dem Ziel unternahm dann der Berliner einen Angriff auf den führenden Ungarn, der aber sofort abgewiesen wurde, den Deutschen mit sicherem Vorsprung zu halten. Mit einer Minute Abstand folgte Brauch dem führenden Galambos ins Ziel. In der Mannschaftswertung blieb Osrarn Berlin mit seinen Läufern Brauch, Herfing und Boß siegreich. Der Saarbrücker Jäger belegte mit 17 Minuten Rückstand den 12. Platz. Ergebnisse: 1. Galambos-Ungarn 2:43:14,4 Std., 2. Brauch-Berlin 2:44:15,3 Std., 3. Bena-Prag 2:47:02 Std., 4. Mottmüller-Lettland 2:47:30 Std., 5. Hets-Tschechoslowakei 2:48:31 Std., 10. Herfing-Berlin 2:53:59 Std., 12. Jäger-Saarbrücken 3:00:25 Std., 14. Boß-Berlin 3:02:19 Std., 27. Steinwender-Berlin 3:28:40 Std. — Mannschaftswertung: 1. Osrarn-Berlin 21 P., 2. Sparta Prag 24 P., 3. DSC. Budapest 26 P.

Hockey.

Grün-Weiß Wiesbaden — Sportklub 1880 Frankfurt.

Am Sonntag weist der Tennisclub Grün-Weiß in Frankfurt, um mit dem Sportklub 1880 einen Klubkampf auszutragen. Es spielen die 1. Herren gegen die 3. Mannschaft des SK. 1880, die Damen und die Junioren. Das Spiel der Junioren steigt im Rahmen der Jugendspiele des Rhein-Main-Kreises. Abfahrt der Mannschaften mit dem Autobus 12.30 Uhr ab Hauptbahnhof.

Sport und Spiel.



Berlins Kommissar für die Olympischen Spiele 1936.

Der Berliner Obermagistratsrat Dr. Liebrecht, wurde zum Stadtkommissar für die Olympischen Spiele 1936 ernannt, der zusammen mit den Sportbehörden die gewaltigen organisatorischen Aufgaben zu erledigen hat.

Motor Sport.

Motorboot-Weltrekord 88,3 Kilometer.

Auf dem Gardasee stellte der italienische Graf Rossi mit seinem 1500-cm-Motorrennboot einen neuen Weltrekord mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 47,62 nautischen Meilen (88,3 Stundenkilometern) auf.

Radsport.

Sawall der erfolgreichste deutsche Dauerfahrer.

In der jetzt abgelaufenen Radsport Saison war der Berliner Walter Sawall der erfolgreichste deutsche Dauerfahrer. Erich Möller, Schindler, Mehe, Krewer und Hille erreichten nach ihm die meisten Siege auf deutschen Bahnen. Im Ausland war Krewer am erfolgreichsten; nach ihm folgt hier Sawall. Der Belgier Thollensbee war dagegen der am meisten siegreiche Ausländer auf deutschen Bahnen.

Sport-Rundschau.

Im Bootshaus hielt die Rudergesellschaft Wiesbaden-Siegbach 1888/1900 ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Fahrtenbuch konnten 2146 Fahrten mit 21 739 Kilometern festgestellt werden. Die eifrigsten Ruderer waren Gradenwitz mit 3000 km, Borkowsky mit 2495 km und Ulrich mit 2000 km. Auch die Damenabteilung hatte schöne Erfolge aufzuweisen. So konnte Frä. Vogel mit 1876 km, Frä. Lönke mit 1437 km und Frä. Haas mit 1182 km an der Spitze stehen. Ebenso zeigte der Rennbericht schöne Erfolge. Außer drei Siegen auf verbandsfreien Regatten konnten eine ganze Anzahl von Rennen auf Herbst-Regatten und anderen Gelegenheiten gewonnen werden. Die Finanzlage ist nach dem Kassenertrag zufriedenstellend. Die Vorstandswahl hatte nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dr. Spreitzer, 2. Vorsitzender Dr. Wähmann, 1. Schriftführer Hans Schäfer, 2. Schriftführer L. Diehl, 1. Kassensführer R. Wiemer, 2. Kassensführer Schuster, Vorsitzender der Sportkommission Frä. Schwalbe, 1. Ruderwart W. Ebeling, 2. Ruderwart Krewer, Haus- und Feuertwart Dr. Uhl, Beisitzer sind: Kuhl, Gerber und D. Schneider, Ruderälteste: Borkowsky und H. Vogel.

Der Deutsche Kanu-Verband will jetzt auch den Kanusport in das Olympische Programm aufgenommen wissen und hofft, kanusportliche Wettbewerbe schon 1936 zum Austrag bringen zu können.

Der Deutsche Hockey-Bund dementiert die Nachrichten, nach denen künftig keine Rundfunkübertragungen von Repräsentativspielen mehr stattfinden sollen. Ebenso weist der DHB. nichts von einer Abgabe des Länderkampfes zwischen Deutschland und Frankreich.

Der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn hat das Training wieder aufgenommen und will bereits am 5. November wieder an den Start gehen.

Auf der Zugspitze sind 30 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß die Schneedecke auf 1,30 Meter angewachsen ist.

Rund 36 500 Mitglieder in 210 Vereinen zählt zur Zeit der Verband der Deutschen Turner im Ausland, der 1931 auf Beschluß der DT. in Berlin gegründet wurde. Das bedeutet innerhalb eines Jahres einen Zuwachs von über 100 Vereinen mit 16 000 Mitgliedern. Da der DT. außerdem rund 6000 Turner in 72 Vereinen direkt angeschlossen sind, beträgt die Zahl der deutschen Turner und Turnerinnen im Ausland rund 42 000.

Drei Ratschläge für den Radio-Einkauf

1. Beachten Sie das Verhältnis von Preis u. Leistung unter Berücksichtigung der Tatsache, daß LUMOPHON 23 nur 3 Röhren hat.
2. Prüfen Sie die Trennschärfe u. gleichzeitig dabei die Einfachheit der Bedienung. Sehen Sie auf die Vorzüge der Lumophon-Skala.
3. Auf die Wiedergabe kommt es an. Hören Sie deshalb Musik u. Sprache. Vergleichen Sie den Klang des dynam. Lautsprechers.

Lumophon

Ganz Europa!

Nicht nur die großen, sondern auch die vielen kleinen Stationen mit ihrem interessanten und schönen Programm bringt LUMOPHON 23 in den Schall und tonrein in dem dynamischen Lautsprecher. Der Zweikreis-Preiröhren-Empfänger LUMOPHON 23 kostet für Gleich- oder Wechselstrom als Empfänger RM. 131.— und als Kombination mit dynamischem Lautsprecher RM. 168.— Der Preis des Röhrensatzes beträgt nur RM. 55.80



Die Luft ist voll Mist!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachkundlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Rund um die Großmarkthalle.

Wir sind nicht böse, daß wir die Großmarkthalle haben, aber für die Anwohner rundum ist es mit einem sehr großen Uebelstand verknüpft, das ist der frühmorgendliche Lärm. Der Lärm mit seinen Plagen war mit ein Hauptgrund, weshalb der Großmarktbetrieb vom Marktplatz verlegt worden ist. Nun haben wir Anwohner um die Großmarkthalle die Belagerung. Namentlich in der Kassauer Straße ist morgens, eh' noch die Hähne krähen, ein Höllenspektakel. Schwere Lastwagen rumpeln durch die Straße, andere Gefährte lärmen dazu, das geht von morgens drei Uhr an, daß die Häuser wackeln. Auf dem Marktplatz verteilt sich der Lärm viel besser als hier in der Straße. Eine unangenehme Notwendigkeit wird es sein, die Straßenbede zu ändern. Das harte Kopfsteinpflaster der Straße ist nicht geeignet, den nun einmal nicht ganz zu vermeidenden Frühlärm zu dämpfen. Außerdem ist das Pflaster nicht in einem vorbildlichen Zustand. Das Kopfsteinpflaster ist nämlich in der Kassauer Straße sehr holperig. Man muß dazu übergehen, die Straßenbede aus Asphalt oder Beton herzustellen. Dieser Wunsch wird um so mehr berücksichtigt werden können, als ja die Hausbesitzer in früheren Jahren ihr Gut zur Herstellung der Straßen haben bezahlen müssen. Besser allerdings noch wäre es, wenn man den ganzen Verkehr zur Großmarkthalle umleiten würde auf einer besser und für diesen Zweck eigens ausgestatteten Zufahrtsstraße. Die Stadt hat durch Leeren der ungesperrten Teile der Kassauer Straße bewiesen, daß sie um die Verhältnisse weiß. Es ist aber bisher nur halbes Werk. Das genügt nicht. Es dreht sich uns nicht bloß darum, nicht im Staube zu verkommen und im Schlamm zu versinken, sondern auch um die Ruhe vor dem Lärm. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes ist hier ein neues Feld der Betätigung. Bei einer Inangriffnahme dieser Arbeit kann auch das Bild der Straße verbessert werden, wenn man die Straße einheitlich bepflanzt.

Gehälter der Beamten und teilweise auch der Privatangestellten werden nicht wie früher zum ersten jeden Monats, und auf einmal ausbezahlt, sondern in mehreren Teilen. Diese Teilung in Raten macht größere Anschaffungen unmöglich. Man merkt dies am Geschäftsgang. Der erste und zweite Tag jeden Monats, die sich sonst durch ein lebhafteres Geschäft auszeichnen, gehen meist ohne sichtbare Belebung des Geschäftes vorüber. Die Ansicht, daß der Staat und die Gemeinden die Auszahlung ihrer Gehälter ihrer jeweiligen Kassenlage anpassen müssen, wird in den Kreisen der Geschäftswelt nur mit Widerspruch vernommen. Vom Standpunkt des Handels, des Groß- und des Kleinhandels und vom Standpunkt der Wirtschaft ist dieses Zerbröckeln des Gehältes durch die mehrfache Ratenzahlung außerordentlich bedenklich. Die Folge ist nämlich eine Schwächung der Kaufkraft, die im Verein mit der Senkung der Gehälter sich doppelt empfindlich auswirkt, einer augenblicklichen Verlegenheit ihre Entstehung verdankt und sich auf keinen Fall einbürgern darf.

Es gehört daher zu den Aufgaben der Steuer- und Finanzreform, hier alsbald Wandel zu schaffen. Es wird sich dann auch eine weitere Schwächung des Handels beheben lassen. Das Borgen! Es ist die zurzeit unangenehmste Erscheinung in der Geschäftswelt. Die Ware ist fort und vielfach auch das Geld. Wenn aber auch bezahlt wird, so geschieht dies oft in so kleinen Abtragungen, daß man nur wenig damit beginnen kann. Es wird einmal eine schwierige Aufgabe sein, den Mißstand des Borgens wieder abzuheben. Zu leicht könnte sich diese Übung als Gewohnheit einnisten wollen.

Und gerade gegen das Borgen hatte die Geschäftswelt auch in sogenannten guten, früheren Zeiten immer ihren Kampf.

Civis.

Gepäckträger am Hauptbahnhof.

Bezugnehmend auf den in der letzten Sonntagsnummer erschienenen Artikel: „Gepäck der Reisenden und Wiesbadener Hauptbahnhof“ gestatte ich mir, auf einen noch weit größeren Uebelstand auf dem hiesigen Bahnhof aufmerksam zu machen. Kommt man abends mit dem Berliner D-Zug etwa halb acht Uhr hier an, so ist auf dem Bahnhof kein einziger Gepäckträger zu sehen, und die Reisenden, Herren und Damen, Alte und Jüngere, sind nach vergeblichem Umsehen nach einer dienstbaren Hilfe, genötigt, ihr Handgepäck (meist Handkoffer und Taschen) den langen Bahnsteig entlang, durch die Sperre und die Halle usw., selber mühsam schleppen zu müssen, falls sich nicht — zu häufigerweise — ein freundlicher Mitreisender erbarmt und einer ratlosen älteren Dame ihren Handkoffer bis zu einer Fahrgelegenheit trägt! In jeder anderen Stadt drängen sich beim Einlaufen der Züge die Gepäckträger bis zu den sich entleerenden Abteilen. Diese unliebsame Erfahrung habe nicht nur ich selbst des öfteren, sondern auch viele meiner Bekannten machen müssen.

Fr. v. R.

Stellenvermittlung.

Wie schon durch die Tageszeitungen bekannt wurde, ist ab 1. November 1932 durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten die gewerbmäßige Stellenvermittlung — allerdings nur für Artisten pp. — wieder er-

laubt. Hoffentlich folgt nun bald die Ordnung, daß auch die übrige Stellenvermittlung wieder zugelassen wird, wird es doch mit jedem Tag offensichtlicher, daß es ein grundsätzlicher Fehler war, die Privatvermittlung durch die öffentlichen Nachweise zu ersetzen und das Publikum damit zu zwingen, nur diese benutzen zu müssen. Es darf nicht vergessen werden, daß die gewerbmäßige Stellenvermittlung jährlich zirka 1/2 Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot brachte, somit wäre es weit richtiger gewesen, neben der Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter die der Privatvermittler beizubehalten, umjomehr, wo letztere im Gegensatz zu den lohnspieligen Arbeitsämtern den Staat keinen Pfennig kosteten und die in Frage kommenden Gewerbetreibenden noch ihre Steuern usw. entrichteten und selber Personal beschäftigten. Der Reichsregierung ist eine Anfrage von der bürgerlichen Seite des Reichstags zugegangen, ob sie neben der öffentlichen Arbeitsvermittlung auch die privatwirtschaftliche wieder zulassen will. Eine besondere Erlaubnis zur Ausübung des Stellenvermittlungsgewerbes auf Grund sachlicher Eignung und persönlicher Zuverlässigkeit müßte dabei Voraussetzung sein. Der Antwort bzw. Stellungnahme der Reichsregierung dürfte allseitig mit großem Interesse entgegengekehrt werden.

H. L.

Paulinenschlößchen.

„Als einm“, sagte in gemütlichem, echt Wiesbadener Dialekt der an der Eingangstür zum neuen Saal die Eintrittskarten kontrollierende Kurhausportier gelegentlich der Darbietungen des Kassauischen Landestheaters zum Besten der Winterhilfe im neuen Saal des Paulinenschlößchens, hier, aus Anlaß der Deutschen Woche. War man aber im Saal und wollte sich auf seiner nummerierten Platz begeben, so gab es große Schwierigkeiten. Ein Auffinden des Platzes war geradezu unmöglich, denn die Nummern auf der Rückleiste der Stühle sind sehr klein und kaum erkennbar, erst recht aber, wenn die ersten 2-3 Plätze in einer Bankreihe schon besetzt sind. Der neu hinzukommende kann sich tatsächlich dann nicht orientieren. Dem Mißstand könnte leicht abgeholfen werden, wenn an der Kasse jeder Bankreihe ein weißes Emailschildchen mit deutlichen Zahlen angebracht würde mit der Aufschrift zum Beispiel: St. 1-40, 51-100 usw. Es wäre zu wünschen, wenn dem Publikum diese Erleichterung recht bald geboten würde.

Unser Müll.

Der Müll, jene Plage der Großstädte, dessen Beseitigung so viel Geld kostet, ist ins Interesse der Großstadt gerückt. Wir in Wiesbaden sammeln den Müll in den Halben am Südfriedhof. Andere Städte haben große Verbrennungswerke gebaut, in denen der Müll beseitigt wird. Man ist nun auf den Gedanken gekommen, den Müll nicht nur hygienisch zu verbrennen, sondern auch durch ihn Arbeit zu schaffen. Man hat gefunden, daß mit Leichtigkeit und ohne große Kosten vor der Verbrennung die Rohprodukte für Düngemittel und den Straßenbau, für die Glasfabrikation und die Korkerzeugungsindustrie gewonnen werden können. Verbrannter Müll erzeugt erhöhtes Gas. Das erhöhte Gas erzeugt, wenn es durch Wassertrichter geleitet wird, Dampf. Wasserdampf, der selbst wieder als Wärmequelle für Häuser, für Siedlungen, für Gewächshäuser benutzt werden kann. Der Müll kann zu einem Arbeitgeber großer Formaten werden. Siedlungen, Rohstoffgewinnung, Wärmeproduktion brauchen Arbeitskräfte, die einen Stoff bearbeiten, der niemals ausgeht; denn unaufhörlich speit die Großstadt Müll aus, den Arbeitsstoff. Gärtner, Tischler, Wärmeingenieure, Schreiner, Schlosser, Glaser, Mechaniker hätten immer zu tun. Sie alle finden Arbeit und wertvolle produktive Arbeit, eine Arbeit, die zudem niemals endet durch den ständig angefallenen Müll. Diese Arbeit käme zudem der Volksgesundheit zugute durch die hygienische Behandlung des Mülls. Hier wäre viel Arbeit, Sommer und Winter für einen Betrieb, der rationell ist und zugleich naturnah und der im Stande ist, sich selbst zu erhalten, sich und seine Arbeiter. Eine Gelegenheit also für kleine und große Städte, das Problem der Arbeitslosigkeit gut und dauernd zu lösen, wenigstens auf einem Teilgebiete.

Der „Exert“.

Der alte Exerzierplatz an der Gersdorffstraße steht über kurz oder lang vor einer Umwandlung, vielleicht vor einer endgültigen, nachdem das Schicksal dieser großen Grünfläche in den Kriegs- und Nachkriegsjahren besonders wechselvoll gewesen ist.

Als noch die alten Wächter mit lautem Schrei den Rasen düngten, konnte die Wiesbadener Jugend sich auf ihrem geliebten „Exert“ nach Herzenslust herumtummeln. Es wurde den Kindern nicht verwehrt, dem Exerzierer aus nächster Nähe zuzuschauen oder neben den Soldaten ihr Spiel zu treiben. Kein Jaun oder Verbot hinderte das Überqueren des Platzes. Während der Notjahre des Krieges wurde sogar der nördliche Teil für Schrebergärten freigegeben.

Nach dem Einzug der Besatzung war es mit der Freiheit auf dem Exerzierplatz aus. Aber wenn er auch, durch Stacheldraht eingezäunt, sich allmählich zu einem Sportplatz entwickelte, mit Reibbahn, Baraden und Tribüne, so fanden die Buben fast immer offene Tore oder Gelegenheit zum Durchschlüpfen, um meistens mit stillschweigender Duldung der Franzosen auch weiterhin dort spielen zu können.

Als nach Abzug der Besatzung endlich die Stunde der Befreiung schlug, ergriff das Publikum wieder Besitz von seinem alten „Exert“. Groß und Klein, Familien mit Kind und Regel lagerten auf dem freien grünen Rasen. Die Kleinsten konnten hier ungefährdet herumlaufen, die Größeren ihre noch von keinen Sportregeln eingeengten Spiele treiben. Man genoss Sonne, Luft und Erde als bescheidene glückliche Sommerfreuden. Doch man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, es kam bald anders. Der böse Fiskus, als Eigentümer des Platzes, ließ eilends die zerstörten Eingangstore wieder vernageln und den schadhafte Stacheldrahtgürtel gründlich flicken. Wo immer nur die Jugend, wie zur Zeit der Besatzung, sich einen Durchschluß erzog, zogen emsig Hände kreuz und quer neuen stacheligen Draht! Dann wurde ein ganzes Dugend Fußballstore aufgerichtet, also sechs Fußballplätze angelegt, dazu die üblichen Schilde „Betreten verboten!“ angebracht, die den Zusatz tragen: Schulen und Vereinen müssen die Sportplätze freigegeben werden. Außerdem, und das war der Hauptzweck, konnte dort ungehindert eine große Schafherde weiden, die dem Fiskus also entsprechende Nacht einbrachte. Nur einen Bruchteil der großen Grünfläche, an der staubigen Schiersteiner Straße belegen, überließ man gnädig der Jugend zum Spiel. Hier, wo sich alles zusammendrängt, war natürlich der Rasen bald zertritten, ein Zeichen, daß

der Platz für das Spielbedürfnis viel zu klein ist.

Und jetzt soll dieser Zustand in ähnlicher Form, nach ausgereiften Plänen, verewigt werden. Um einem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, will man den Exerzierplatz zu einem musterhaften Sportplatz, mit Einschluß der Tribüne, ausgestatten. Im Namen der Jugend aus den umliegenden Stadtteilen muß hiergegen energig Protest erhoben werden! Falls wirklich ein Bedarf nach weiteren Sportplätzen vorhanden sein sollte — es liegen mehrere kaum benutzte und schlecht gepflegte Fußballplätze in- und außerhalb des städtischen Weichbildes —, so bause man neben den Kampfbahnen Kleinfeldchen und Frankfurter Straße die Übungsfelder weiter aus. Den Exerzierplatz, als einzige Rasenfläche, die noch von den Kindern betreten werden darf, überlasse man unserer Großstadtjugend als ideale Spielwiese. Unter Aufwendung geringer Mittel ließe sich der Platz dafür herrichten: Ein Planschboden gehört da hinein und eine größere Anzahl Bänke unter der schattigen alten Baumreihe an der östlichen Längsseite des Platzes.

Der Volksgesundheit ist es auf jeden Fall dienlicher, wenn die Jugend sich hier täglich in reiner Luft in Massen tummelt, als wenn vor Massen von Zuschauern hier zeitweise ganze 22 Sportkämpfer ihren gewiß nicht zu unterschätzenden Sport zeigen. Auf den ebenfalls dort geplanten Tennisplätzen sind es sogar nur einzelne Paare, die von der Abspernung des Platzes ihren Nutzen haben. Darum ergeht der Mahnruf: Vernachlässigt über dem Sport nicht das freie natürliche Spiel der Jugend und erhaltet den Kindern ihren alten geliebten „Exert“ als Spielwiese! Dadurch wäre es keinesfalls ausgeschlossen, den Platz auch gegebenenfalls für größere Turn- oder Sportfeste zu reservieren oder ihn einige Tage einem hier gastierenden Zirkus zu überlassen.

Bei der Ausführung dieses Planes muß außerdem endlich dem unwürdigen Zustand am Kriegerdenkmal von 1870/71 ein Ende gemacht werden. Als Hintergrund verschandelt noch heute eine baufällige französische Barade den Denkmalsplatz und unmittelbar neben dem Denkstein steht — man haune — eine in gelben Ziegeln roh erbaute Abortanlage. Eine Fortdauer dieses Zustandes ist ein Hohn auf den guten Geschmack und bedeutet einen unverzeihlichen Mangel an Achtung, die wir auch diesem Ehrenmal schulden. Die Baraden, die Tribüne mit Nebenbauten lege man endlich nieder, als unliebsame Zeugen einer glücklichen übermündeten Fremdherrschaft. Hier harret eine vordringliche Aufgabe für den freiwilligen Arbeitsdienst.

R. — I.

„Freiwilliger Arbeitsdienst.“

Wie allgemein bekannt sein dürfte, befindet sich ein Teil des Wiesbadener Freiwilligen Arbeitsdienstes im „Wiesbadener Ferienheim“ in Niederseelbach. Weiterhin dürfte auch bekannt sein, daß den Teilnehmern, gleich ob männlich oder weiblich, 1.70-2.00 M. pro Tag vom Reich bewilligt werden. Die Mädels in Niederseelbach bekommen jedoch nur 30 Pf. pro Tag, das sind 1.80 M. in der Woche, bei einer wöchentlichen Leistung von zirka 50 Arbeitsstunden, obwohl ihnen der normale Satz von 1.80 M. pro Tag vom Wiesbadener Arbeitsamt zugesichert wurde. Auf Rückfrage wurde ihnen erklärt, von der Differenz von 1.50 M. würden die Antosen für die Einrichtung bestritten. Die Teilnehmerinnen wird außerdem durch die Hausordnung nahegelegt, über Sonntag nach Hause zu fahren. Die Sonntagsfahrkarte Wiesbaden-Niederseelbach kostet 1.10 M., es verbleibt also ein „Verdienst“ von sage und schreibe 70 Pf. pro Woche. Fahren sie nicht nach Hause, dann werden ihnen 35 Pf. für sonntägliches Mittag- und Abendessen angerechnet. Die Verpflegung in der Woche stellen sich die Mädels selbst her. Tägliche Arbeitsleistung muß von ihnen auch selbst beschafft werden.

Nun frage ich, ob hiermit der Zweck des Freiwilligen Arbeitsdienstes erfüllt ist. Wenn das Wiesbadener Ferienheim in Niederseelbach solch enorme Antosen verschlingt, es sind bei den jetzt dort beschäftigten 32 Mädels 288 Mark pro Woche, so ist es meiner Ansicht nach trotz der besseren Luftverhältnisse, von denen die Mädels in den geschlossenen Räumen aber nicht viel profitieren, für den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht geeignet. Es gibt in Wiesbaden leerstehende Gebäude genug, die mit geringen Mitteln für diesen Zweck eingerichtet werden können, wodurch die Teilnehmerinnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes in den Genuss ihres wohlauer verdienten Lohnes kämen.

Frau A. R.

Gehalt in Raten.

Der kommende Verkehrssonntag läßt an ein Problem denken, das unsere Aufmerksamkeit verdient. Die Geschäftswelt ist sich darüber einig, daß die Ratenzahlung der Gehälter einen großen Teil der Schuld an dem zusammenstürzenden Umlauf trägt. Die

Zum Verkehrs-sonntag

Sonderangebote in Seide und Wolle

Von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Heinz Marchand

Langgasse 23, neben dem Tagblatthaus

Modische, elegante MÄNTEL zu kleinsten Preisen — bieten Ihnen die billigen Mäntel-Tage

Sie finden an meinem Lager die schönsten Schlager bei

Es sind:
Moderne Ulster, Paletots, Slipons, ganz auf Kunstseide gefüttert, in den Hauptpreislagen . . . 24.- 29.- 36.- 45.- 54.-
Loden-Mäntel für Herren . . . 12.- 16.- 19.- 24.- 29.-
Loden-Mäntel für Kinder . . . 7.- 9.- 11.- 12.- 13.-
Loden-Joppen, warm gefüttert . 9⁵⁰ 11.- 13.- 15.- 18.-

Am Verkehrssonntag, 30. Oktober, von 2-6 Uhr, an Allerheiligen, 1. November, durchgehend geöffnet

Carl

DAUB

Das gute Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung
Wiesbaden, Kirchgasse 27
 gegenüber dem Woolworthhaus

**Unter-
 zeug
 versorgung**



so billig:

Schwenck-Unterzeuge schützen vor Erkältung!

Damen-Hemdchen mit Band o. Vollsackel . 1.35, 1.00,	-.75
Damen-Hemdosen echt ägypt. Mako . . . 2.50, 1.85,	1.10
Damen-Schlüpfer Kunstseide, innen Flauschfutter . . 2.70, 2.25,	2.05
Strick-Schlüpfer reine Wolle, enganlegend, nicht auftragend 6.50, 3.75,	2.70
Kinder-Hemdchen Wolle gem. lg. Form, lg. Ärmel (Gr. 3 für 3-4 Jahre) . . 2.80, 1.95,	1.55
Herren-Garnitur Echt ägypt. Mako . . . 1.70, 2.15,	1.65
Beinkleid . . . 2.85, 2.35,	1.75
Herren-Hemdchen Herren-Einsatzhemden Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet!	

L. Schwenck

**Rundfunk hören
 heißt Zeitgeschichte erleben!**

Besuchen Sie unverbindlich meine Verkaufsräume. Bei mir erhalten Sie im Rahmen jeder Kaufkraft den passenden Radio-Apparat.

Radio-Schierstein

das Fachgeschäft für **Neuanlagen - Reparaturen**
 Wiesbaden Loreleiring 14 Tel. 20901
 Verkehrssonntag geöffnet!

Kochbrunnenbadhaus RÖMERBAD

Direkt am Kochbrunnen.
 Thermalbäder für Einheimische und
 Fremde, im Abonnement zu Winterpreisen
 Ruheräume, Trinkkur.

Goethe-Café Schwalbacher Str. 47
Werbe-Woche Ecke Mauritiusstraße
 Radio-Konzert
 Geöffnet b. 1 Uhr nachts

Besuchen Sie die

Radio- Ausstellung

in Wiesbaden, Kirchgasse 5

Täglich geöffnet von 9-19 Uhr.
 Verkehrssonntag von 14-18 Uhr.

HAUSS-EGG Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling

**alle Welt
 spricht vom**



NORA - Superhet und Dreikreis-Empfänger

Sämtliche Europasender ohne
 Schwankungen lautstark und rein!
 1. auf ca. 60 Stationen geeichte Zeigerkala
 2. vollkommene Einknopfbedienung
 3. Röhren-Fadingausgleich
 4. hervorragende Trennschärfe, doppeltes
 Bandfiltersatz beim Superhet
 5. höchste musikalische Qualität
 6. mit und ohne eingebauten dynamischen
 Lautsprecher lieferbar

Auch eingebaut in Musikschränken lieferbar
 von 180.- RM. ohne Röhren ab
 NORA-Lautsprecher, Einkreis- und Zweikreis-
 Empfänger in allen Preislagen

NORA

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Hört mit Nora - ganz Europa!

So billig!



139.- Mark
 inkl. Röhren u.
 Lautsprecher

**... und doch ein
 Telefunken**

Rundfunkhaus M. Kohle

Telephon 20012 Webergasse 22
 Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle

Brillanten aus Plandverkäufen

Heute und folgende Tage billiger Verkauf.
 — Juwelen — Goldschmied — Silber — Uhren —
 14kar. gold. Damaparmbanduhren 15-20 RM.,
 mit 15 Steine Unterwert 25 RM., 14kar. gold.
 Herrnparmbanduhren statt 15 RM. nur
 70-150 RM. Hunderte von Geldentarteln bei
 C. Lapp, Juwelier und Uhrmacher. Seit 1917
 nur Taunusstraße 32.

Sie sparen

50-70 % Betriebskosten
 durch Umbau Ihres Fahr-
 zeuges auf

Rohöl

Geringe Anschaffungskost.
 Bittoriastraße 23.
 Telephon 20125.

Apostelhof

Rheinstraße 17.

Samstag und Sonntag:

Großes Bockbierfest

Bayerische Blasmusik (6 Mann)

Gut bürgerl. Mittagstisch 0.55 u. 0.75

Muckerhöhle

Goldgasse 21

Morgen Verkehrssonntag sowie heute Samstag
 verlängerte Polizeistunde.

Familie Hassenbach.

Sie essen und trinken gut
 zu zeitgemäßen Preisen im

Restaurant Einhorn

Marktstr. 32

Heute Spezialitäten von:

Gans, Hahn, Huhn, Has, Reh,
 Leberklöße, Kasseler Rippenspeer, Kraut, Püree usw.
 Reichh. Mittags- u. Abendtisch Mk. 0.90, 1.20, 1.50, 1.75
 Gutgefl. Wiesb. Germania- — Königsb. Pilsner-Biere.

Traubenmost

frisch von der Kelter. **Federweiße.**
 Immer noch den beliebten süßen 2501

Apfelm. **Rauscher.**

Blücherstr. 24 **Henrich** Biebrich:
 a. Blücherplatz Rathausstr. 65

Telephon 26914

Wo speist man gut und billig?

Restaurant Zur Börse

Mauritiusstraße 8.

Samstag u. Sonntag: Reichhaltige Speisekarte

Spez.: Gänsebraten, Feldhuhn, Hasenbraten
 Has im Topf mit Klößen und Rehragout.

MENDE 180 W

mit 4 Schirmg.-
 Röhren u. eingeb.
 dyn. Lautspr.,

absolute Trennschärfe, ver-
 gleichbar mit Superhet, jedoch
 erheblich billiger, sowie alle
 anderen Marken-Fabrikate

RADIO

Spezialgeschäft

H. HAENCHEN

Friedrichstr. 53 (Haus Dofflein)

Reparaturen an
 Füllhaltern

bei **KOCH AM ECK**
 Michaelsberg-Kirchgasse

lohnen sich immer.
 Von 0.50 an bis zum
 Goldfeder-Ersatz.

Billige Kohlen!

Union-Briketts Ztr. 1.30 Mk.
Ruhr-Nuß II u. III . . Ztr. 1.70 Mk.
Anthrazit-Elform . . Ztr. 1.85 Mk.
 usw.

frei Keller gegen Kasse bei Lieferung. —
 Ia Ware. — Volles Gewicht.

Bestellungen unter A. 815 an Tagbl.-Verlag.

Vertreter gesucht!

Jacob Post

Wiesbaden, Hochstättenstr. 2
 Jahrzehntelange Erfahrungen auf
 wärmetechnisch. Gebiet verbürgen
 sachgemäße Bedienung. 725

Öfen, Waschkessel

Herde, Gasherde

Reparaturen

Die preiswerteste Zigarre von Wiesbaden!

Treffer

Sehr würzig

Füllhorn - Havanna-Stanger

mit Havanna-Einlage

Stück nur **10** Pf.

Joseph Witten

3 Stück nur **20** Pf. Stück nur **7** Pf.

Spezialgeschäfte in allen Stadtteilen

UFA-PALAST

Wilhelmstraße

8. Film-Morgenfeier
Morgen Sonntag vorm. 11.30 Uhr
Der sensationelle
Expeditions-Tonfilm!
Ent-fesseltes Afrika

Eine Symphonie von
Steppe und Urwald.Kleine Preise von 60 Pfennig an
Jugendliche ab 50 PfennigDie Mitglieder des Kulturverbandes
erhalten Vergünstigung.

**Achtung! Besuchen Sie die
Straußwirtschaft Na die**

Oberstleutnant Liebrecht'sche Weingutsverwaltung
Bodenheim am Rhein. F403
Täglich frischer Most und Federweiße.

UFA-PALAST

empfiehlt zum Besuch dieser Woche:

Brigitte Helm
in

Die Herrin von Atlantis

Das vielbesprochene Werk
von Regisseur G. W. PabstDieser herrlichste
und spannendste Abenteuerfilmwurde nach Motiven des berühmten
Romans »Atlantis« v. Pierre Benoit hergestellt.

Im Beiprogramm:

Die steinernen Wunder von Naumburg.
Ein Kulturfilm von seltener Schönheit
Ufaton-Woche 112
Das Neueste aus aller Welt

Beginn tägl. 4, 6½, 8½, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Mäßige Preise von RM. -70 an

THALIA

Theater

Lil Dagover

als Barberina Campanini, die gehofft hatte Friedrich
den Großen selbst zu ihren Füßen zwingen zu können.

Otto Gebühr als Friedrich II.

Hans Stüwe

in dem neuen großen historischen Tonfilm



Die Tänzerin

VON SANSSOUCI

Hierzu im sorgfältig ausgewählten Vorprogramm:

Szöke Szakall

in dem köstlichen Film-Sketch: Ich will nicht.

Neueste Emelka-Tonwochenschau.

Spielzeiten: Wo. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45.

So: Erste Vorst. 2.00, letzte Vorst. 8.45

Jugendliche haben Zutritt!



Der neue Frankfurter Groß-Sender



ist eröffnet.

Mit welchen preiswerten aber erstklassigen Radiogeräten
Sie ihn hören können, das sagt Ihnen unverbindlich

Radio-Pilz

Langgasse 28/30 — Am Römertor 1

Besuchen Sie

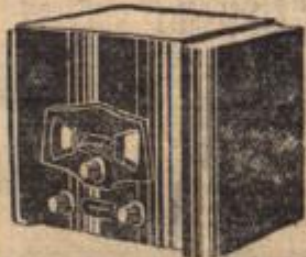
unsere ständige

Radio-Ausstellung

die Ihnen alle Neuheiten
und Verbesserungen zeigt.

A.L.ERNST

Ecke Taunusstr. 13 (am Kochbrunnen)



Kammer-Lichtspiele

Und wieder ein außergewöhnlicher
Genuß und mitreißender Erfolg!

Die bejubelteste Tonfilmoperette!

GITTA ALPAR

und GUSTAV FRÖHLICH in

Gitta entdeckt ihr Herz

Der Film entzückendster Tanz- u. Gesangeskunst
Der Film der märchenhaften Operetten-Ausstatt.
Der Film der schönen fröhlichen Menschen
und das besondere große Beiprogramm!

Beginn 4, 6½, 8½
Sonntag 3, 5, 7, 9

„Bierquelle“

am Michelsberg 7

(Spanische Weinstube).

Bierpreise: 6/20 20 S. 4/20 15 S.

4/20 Wein (naturrein) 25 S. inkl. Steuer
(rot und weiß).Prima-bürgerl. Mittagstisch von 60 Pf. an
(kein Trinkzwang).

Reichhaltige Speisekarte zu billigsten Preisen.

Erstklass. Zubereitung.

Reelle Bedienung.

Angenehm, gemütlich, Lokal.

Verkauf über die Straße.

Küchenleitung:

Leopold Schmieder.



Jede Stunde im OREST

Langgasse 34 • Tel. 25535

Das beste Kabarett-Programm in Wiesbaden
müssen Sie gesehen haben.

Samstag: Gesellschafts-Tanz

Sonntag nachmittag: Vorstellung

Montag: Abschieds-Abend mit Max Wendeler

Café Orest im 1. Stock. Spielkasino

Rouletta.

Clubhaus Sportverein

Bärenstraße 6

Inh. Josef Holl

Samstag und Sonntag:

Großes Bockbierfest

mit 1a Stimmungskapelle.

Sonntag ab 8 Uhr im 1. Stock Tanze • 1a Kapelle

Restaurant

Zur Weinklausen

Grabenstraße 3

wird erst heute 29. 10. unter neuer Leitung
wiedereröffnet.Die Weine, die zum Ausschank kommen
sind aus erster Hand.Dadurch bin ich in der Lage, 1a Weine
zu den niedrigsten Preisen auszuschenken.Für gemütliche Stimmung und schöne gute
und billige Imbisse ist gesorgt.

Stadthalle Paulinenschlößchen

Sonntag, ab 16 Uhr in
den Restaurationsräumen

TANZ

Volkshaus Tanz

Jeden Sonntag

Eintritt und
Tanz freil

Vergessen Sie nicht

am
Verkehrs-Sonntag
unsere Schaufenster zu
beachten.

Café **Bossong** Konditorei
Gegründet 1837. Bäckerei
Telephon 28522.

Prämiert auf in- u. ausl. Ausstellungen.
— Letzte Auszeichnung München 1932. —

ki

Von der Reise zurück.
Dr. med. Niemann
Schillerplatz.

Voranzeige!
Samstag, 5. November 1932,
abends 8 Uhr zu Gunsten des
Wiesbadener Vereins
für Volksspielsung:

Gesellschaftsabend
des Bridge-Clubs Wiesbaden
im **Palast-Hotel**
Abendessen, Bridge, Tanz & RM.
Näheres: **Direktion Palast-Hotel**
Vorankündigung bis 2. Nov.

Jüdisches Lehrhaus
Mittwoch, den 2. November, abends 8½ Uhr hält
im Hotel „Metropole“, Wilhelmstr. im Zyklus:
„Welt- und Lebensordnung in unserer Zeit“
Herr Schriftsteller **Dr. Josef Kasteln**, Ascona
den Einführungsvortrag F717
„Die Religion in unserer Zeit“
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Lo. sch's Wein- und Bierstuben
Neueinführung
nur Spiegelgasse 4, I. Stock
besonders preiswerter Mittagstisch n. Wahl
sowie verbilligte Abendkarte.

Zum Weinstüber
Kirchgasse 23
Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. Oktober
Künstler-Konzert
Neue Kapelle.
Rheingauer Naturweine — Prima Küche

Oktober 30
Verkehrssonntag
Restaurant
„Friedrichshof“
Friedrichstraße 43


Diners/Soupers
mit Dessert von 80 S. an
Baba-Export
½ Ltr 36 S.
Natur-Weine

Wohin am Verkehrssonntag?
In das Rest. „Hauptwache“
Faulbrunnenstraße 8.
Großes Oktoberfest
mit Schlachtfest.
Pilsener-Bier heiß und dunkel — in Wiener Schrammelkapelle.
Es ladet freundlichst ein **W. H. Kurz und Frau**.

Radio
Odemer-Bleichstr. 13
Teilzahlung!
Alle Geräte werden in Zahlung genommen!

ki

Harnanalysen
auch für Zuckerkrankes
erledigt sorgfältig und
billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9. 1209

AUSSTELLUNG DAS FINANZIERTE EIGENHEIM

VOM 25. OKT. BIS 7. NOV.
MIT ARBEITEN DER ARCHI-
TEKTEN BDA FREUNDLICH,
WERZ, FREITAG, WIESBADEN-
MAINZ
GEWERBEVEREIN FÜR NASSAU
WIESBADEN • RHEINSTRASSE 36
WERTTAGS 15 BIS 19, SONN-
TAGS 11 BIS 13, 15 BIS 19 UHR
EINTRITT 20 PFENNIG

Wiesbadens größtes Tonfilm-Theater
erwartet Sie heute mit einem
triumphalen Erfolgs-Programm!

ANNI ONDRA in „kiki“

mit **HERMANN THIMIG**
Auf der Bühne:
Barrycks u. Comp.
Die artistische Attraktion vom Wintergarten, Berlin
Ein Walhalla-Vorprogramm!
Sonntags durchgehend ab 3 Uhr!

WALHALLA

Taunus-Hotel

Restaurant - Rheinstraße, Ecke Wilhelmstraße
Wiesbadens bestfrequentierte Familien-Gaststätte
mit zeitgemäßen stark reduzierten Preisen.
Tageskarte mit Spezialgerichten zu Mk. 0.75 u. a. m.
Gute reichhaltige Speisenfolge je nach Wahl
zu Mk. 0.90, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.50.
Pokalweine mit Wachstumangabe von
Mk. 0.29 an. — Wiesbadener Germania-
Pilsner Gl. 0.38, Münchner Hofbräu Gl. 0.48
Mittags und abends Unterhaltungs-Musik.

Residenz-Café
WEIN • BIER • AB 6 UHR • SPEZIAL • PLATTEN
Sonntag abend: KONZERT
Kapelle Schillinger

Lebhaftige Begrüßung am Buffet
Näheres Jübel in jeder Vorstellung
des ausverkauften Hauses um

LUCIE ENGLISCH

in ihrer ganzen menschlichen Natürlichkeit.
Das Programm:
Ballhaus Goldener Engel
und **Der Herr auf Bestellung**

Samstag Spielbeginn 4 Uhr, Sonntag 2.30 Uhr. Eintrittspreise:
Samstag 70, 90, 110 S., Erwerbsl. bis 5 Uhr 40, nach 5 Uhr 50 S.
Sonntag 70, 90, 110 S., (Sonntag alle Vergünstigungen aufgehoben)
Die Künstlerin ist nur nach Samstag und Sonntag anwesend.

Film-Palast Autogramme nach Schluß
jeder Vorstellung

Badhaus
„Zwei Böde“
Häufersstraße 12.
Badezellen
mit Kabinett.
Vorzügl. geeignet zur Kur
für Einheimische. 3466

ki

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 30. Oktober 1932, 11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Städtischen
Kororchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.
1. Symphonie und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“
von G. Verdi.
2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“
von A. Maillard.
3. Der Kofe Hochzeitszug. Charakterstück von L.
Jessel.
4. Wiener Liebespotpourri von C. Morena.
5. Gold und Silber. Walzer von F. Lehár.
6. Victoria-Marsch von F. von Blon.

Montag, 31. Oktober 1932, 11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle
Karl Götting.
1. Si j'étais à toi, Ouvertüre von A. Adam.
2. Wiener Bonbons. Walzer von Joh. Strauß.
3. Phantasie aus „Tra Diavolo“ von E. Auber.
4. Mattinata von R. Leoncavallo.
5. Potpourri aus „Boccaccio“ von Fr. von Suppé.
6. The Liberty Bell. Marsch von R. Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 30. Oktober 1932.
16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
16 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Genoveva“ von Schumann.
2. Peer Gont-Suite Nr. 1 (Aben) von Ed. Grieg.
3. Morgenstimmung. „Les Tod“; Antiras Tanz.
Tanz in der Halle des Bergkönigs.
3. II. ungarische Rhapsodie von F. von Liszt.
4. Tonbilder aus der Oper „Die toten Augen“ von
E. d'Albert.
5. Walzer aus der Operette „Die Kofe von Stambul“
von Fall.
6. Potpourri aus der Operette „Der Zarewitsch“ von
Lehár.
7. Florentiner Triumphzug von Lucif.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
20 Uhr:
Wiener Abend.
1. Ouvertüre zur Operette „Ein Morgen, ein Mit-
tag, ein Abend in Wien“ von Suppé.
2. Wien, du Stadt meiner Träume. Lied von
Siecsynski.
Solo: Kammermusiker Franke.
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von
Joh. Strauß.
4. Wiener Spaziergänge von R. Komzof.
5. Ouvertüre zur Operette „Blindfuh“ von Joh.
Strauß.
6. Hab' ich nur deine Liebe“ von F. von Suppé.
Solo: Kammermusiker Franke.
7. Neue Wiener Volksmusik von R. Komzof.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
20 Uhr im kleinen Saale:
Rheinisches Leben, Tanz.

Montag, 31. Oktober 1932.
16 und 20 Uhr im großen Saale im Abonnement:
Film-Vorführung.
„Zembi“. Ein Tier- und Eingeborenen-Film.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk.
Im kleinen Saale und Bierlauf:
Rheingauer Weintage.

Raff. Landestheater

Sonntag, 30. Okt. 1932.

Großes Haus.

Bei aufgeb. Stammkarten:

Im weißen Röhl.

Singspiel von Benachto.
Anfang 14½ Uhr.
Ende gegen 17½ Uhr.
Preise von 0.75 RM. an.

Bei aufgeb. Stammkarten:

In neuer Inszenierung
u. neuer Einstudierung:

Hoffmanns

Erzählungen.

Phantastische Oper
von Offenbach.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise A u. 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Bei aufgeb. Stammkarten:

Madonna!

Operette v. Alf. Haffelbach
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise II von 1 RM. an
aufwärts.

Wo bist Du?

Operette v. Alf. Haffelbach
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise II von 1 RM. an
aufwärts.

Montag, 31. Okt. 1932.

Großes Haus.

Stammkarte B. 8. Borf.

Wenn die kleinen

Beilchen blühen...

Operette von Rob. Stolz.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.

Kleines Haus.

Bei aufgeb. Stammkarten:

Zweites und letztes Gast-
spiel d. Vier Nachrichter.
München:

Hier irrt Goethe.

Literarische Fosse mit
Tanz und Gesang.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.

Preise II von 1 RM. an

ki

Zur Wiederkehr des Jahrestages des Seesieges am 1. November 1914.

Im Banne von Coronel.

Begegnung auf Santa Maria.

Von Peregrino.

Die Eisgebirge Feuerlands lagen hinter uns. Wir hatten die gefährliche Magelhaensstraße glücklich passiert und feuerten nun mit frischem Mut an der felsigen Küste Südchiles dahin gen Norden. Nach dreitägiger Fahrt tauchte vor uns unweit der Küste ein Eiland auf, die kleine felsige Insel Santa Maria, umfäumt von dem weißen Silberband der brandenden See. Und drüben auf dem Festland am Fuß der Berge, die direkt aus dem Meer aufsteigen schienen, leuchtete ein weißer Fleck: Coronel. Hier spielte sich im Weltkriege jene deutsch-englische Seeschlacht ab, die der Welt zeigte, von welchem Rang die deutsche Marine war. Dort, auf der Höhe dieser Insel Santa Maria, wo jetzt schlanke Segelboote in flatternder Fahrt über die azurine See im Sonnenschein dahinglitten, gab Admiral Graf Spee am 1. November 1914 seinen auf den Kampf mit dem aufgespürten britischen Pazifik-Geschwader stehenden Streitkräften Befehl zum Angriff. Da waren die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“, „Rürnberg“ am Werk und taten ganze Arbeit. Ihre Geschosse bohrten sich in den britischen Stahl und in den bis dahin unzerlegten Ruf der englischen Marine. Der Kampf, der bei Sonnenuntergang einsetzte, führte zum Untergang von zwei englischen Schlachtschiffen, der „Monmouth“ und der „Good Hope“. Der englische Geschwaderchef Admiral Craddock fand dabei den Tod. Und dieser Himmel hier, so hoch und so blau, der sich über uns wölbte wie ein kristallene Schale, in diese Unendlichkeit des Himmels hinein hallte der Donner der schweren Geschütze.

Näher und näher kamen wir der Insel, die der Schlacht von Coronel ihren zweiten Namen gab: die Schlacht von Santa Maria. Nachdem wir nun der Insel ziemlich nahe gekommen waren, nahm unser Dampfer Kurs direkt auf die nahe Küste zu. Immer deutlicher traten die grünen Wälder der Berghänge hervor. Ich freute mich bei dem Gedanken, noch heute in den Straßen von Coronel flanieren zu können, mich auf der Terrasse irgendeines Cafés am Strand niederzulassen. Die Vorstellung von der geschichtlichen Bedeutung dieses Ortes für uns Deutsche ließ mich sogar Besondere erwarten. Dann, dicht unter Land, raselten die Unterketten aus den Klüften und ich fragte überrascht den neben mir stehenden ersten Steuermann: „Ist dies Coronel?“ „Ja, sagte er lachend, warum soll es nicht Coronel sein? Glauben Sie, daß unser Segelboot oder unser Kompaß in der Magelhaensstraße gelitten hat?“

Vor mir auf dem schmalen Küstenstreifen zwischen Berg und See sah ich eine handvoll Holzhiitten, elender als irgendwelche, die ich je vorher gesehen hatte. Nur ein einziges, niedriges Steingebäude schmückte einen viereckigen, nach dem Meere zu offenen Platz.

Sobald der chilenische Beamte der Hafenbehörde mir die Erlaubnis erteilt hatte, verließ ich in einer Barke das Schiff. Nur wenige Ruderschläge und ich war an der Eisen- und Steintreppe. Dann überquerte ich die mit wundervollen Rosen auf umheften Beeten bedeckte Plaza, eben jenen viereckigen Platz, ohne den man sich einen südamerikanischen Ort gar nicht vorstellen kann, schritt an dem oben erwähnten weißen Steingebäude vorüber, den „Palaste“ des Gobernadors, und bog in eine Straße ein. Was sage ich? Straße? Nein, das war beim besten Willen keine Straße mehr zu nennen. Ich hatte elende Gassen in chinesischen Resten, in griechischen Dörfern gesehen. Vergleichen aber noch nicht. Trostlose, verfallene Holz- und Blechhütten, diese letzteren von rotem Holz zerfressen, Hütten von der Größe einer Laube, doch primitiver, häßlicher. Ungefähr vierzig dieser Elendsquartiere säumten zu beiden Seiten eine Sandstraße. Fenster gab es in diesen Hütten nicht, sondern nur viereckige Öffnungen, die bei Anbruch der Nacht durch Läden zu schließen waren. Bei genauerem Hinsehen stellte ich fest, daß mehrere der Blechhütten aus Konfervenbüchsenblech zusammengeklippt waren. Das also war Coronel!

Die wenigen menschlichen Gestalten, die da und dort in dieser Straße von Coronel herumlungerte, packten durchaus in das Milieu hinein. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals so ausgemergelte, unterernährte, zementfarbene Gesichter, so zerlumpte Kleidung gesehen zu haben. Vor der armseligen

Bulperia, dem Kramladen, der einzigen Verkaufsstätte am Ort, blieb ich stehen, ging hinein, um einige Ansichtskarten zu kaufen. Schon wollte ich gehen, da stand ich plötzlich neben einem so auffallend schönen Mädchen, daß ich gänzlich über- rascht war. Sie trug eine weiße Sportbluse, dazu einen blauen Rock, den kurzen Rock der Nachkriegszeit, und kaufte ein Paket Streichhölzer. Ich hielt sie für eine Chilenin, denn ihr Gesicht hatte jene gelbliche Farbe, ihre dunklen, mandelförmigen Augen zeigten jenen Ausdruck, den ich eben nur in Chile fand. Ich sagte ihr eine kleine harmlose Schmeichelei und sie lachte. Sie hieß Mercedes Artigas und war die Tochter des englischen Shipphändlers. Ihre Mutter war eine Chilenin. Wir sprachen englisch miteinander, das sie ebenso sehr beherrschte wie das Spanische. Ich verließ mit ihr den Laden und sie ging neben mir her, als hätten wir uns immer gekannt.

Die Mutter meiner Dame machte einen sehr vorteilhaften Eindruck. Es war eine wahrhafte Chilenin und sie sah ihrer Tochter ähnlich: schwarzhaarig von ovaler Gesichtsförm, schlank und grazios. Die Wohnung wirkte nach europäischen Begriffen höchst primitiv. Die Nähe dieses blühenden Geschöpfes machte jedoch den Raum für mich warm und komfortabel. Jetzt stellte Mercedes eine ausgehöhlte Frucht, so etwas wie eine Birne, doch von festerem, von holziger Schale auf den Tisch, und gab mir ein silbernes Röhrchen, indem sie mich lächelnd bat, das Getränk, das in der Frucht- schale enthalten war, mit Hilfe der kleinen Röhre zu mir zu nehmen. Es war Maté, jener teeartige Trank, den man in allen Teilen Südamerikas auf diese Weise serviert bekommt.

Wovon London spricht.

Dieser Tage wurde Georg D., ein 32jähriger Mann, der aus einer sehr guten Londoner Familie stammt, verhaftet und nach einem Gefängnis in Gens überführt. Man legt dem Mann zur Last, daß er — ohne eine der vorher bestehenden Ehen zu lösen — viermal geheiratet hätte. Das erste Mal ging er im Jahre 1920 eine Ehe in England ein. Aber bald darauf verließ er seine Frau und verschwand. Mit Hilfe falscher Papiere gelang es ihm, ein anderes Mädchen zu heiraten. In seiner zweiten Ehe hielt er es auch nur einige Wochen aus, dann aber — noch kurz vor der beabsichtigten Trennung — kam ihm die Polizei auf die Spur, und er erhielt eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten wegen Bigamie. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, heiratete er zum dritten Mal. Auch diese Frau ließ er bald darauf im Stich. Er verließ danach England und ging nach der Schweiz, wo er zum vierten Mal heiratete. Aber seine Frau entdeckte durch einen Zufall den merkwürdigen Rekord ihres Gatten, sie zeigte ihn selbst der Polizei an. Bevor er verhaftet werden konnte, floh der Abkäufer nach Frankreich. Dort hielt er sich längere Zeit durch kleine Betrügereien und Unterschlagungen über Wasser. Wegen betrügerischer Machenschaften wurde er dann verhaftet. Er verbüßte in einem französischen Gefängnis eine längere Freiheitsstrafe. Aber als er diese abgelesen hatte, sollte er sich nicht lange der Freiheit erfreuen, denn inzwischen hatte man in der Schweiz den neuen Aufenthalt des Mannes ermittelt. Er wurde sofort vom Gefängnis aus per Schiff an die Schweizer Grenze gebracht und dort von den Behörden in Empfang genommen. Nunmehr sitzt er im Gefängnis von Gens, und wenn er die Strafe verbüßt haben wird, die man wegen Bigamie über ihn verhängen dürfte, werden sich wahrscheinlich die englischen Behörden lebhaft für seinen weiteren Verbleib interessieren.

Eine erschütternde Beilpiele von Liebe und Treue, die bis über den Tod hinaus währten, gab dieser Tage ein junger englischer Soldat namens Richard C. Er war mit einem jungen Mädchen namens Alma B. verlobt gewesen, die jungen Leute wollten zu Weihnachten heiraten. Mühsam hatten sie sich die Einrichtung für ihren kleinen Haushalt zu-

sammengespart, und die junge Braut hatte gerade vor einigen Tagen eine kleine Reise in die Nachbarstadt Folkestone unter- nommen, um einige Besorgungen zu machen. Da wollte es das Unglück, daß der Zug, mit dem sie heimkehrte, verun- glückte. Das bedauernde Mädchen erlitt so schwere Ver- letzungen, daß es nach einigen Stunden starb. Der Bräuti- gam war untröstlich, völlig verstört irrte er in den Straßen umher, er verbrachte seine freie Zeit auf dem Kirchhof am Grabe seiner Braut. Als nun dieser Tage der Stredenwärtter die Eisenbahnlinie, auf der sich das Unglück abgespielt hatte, kontrollierte, bemerkte er an der Unglücksstelle einen Körper auf den Schienen. Es war die Leiche des Soldaten, der sich an der gleichen Stelle, an der das Unglück geschehen war, erschossen hatte. Er hatte seine Absicht wahrgemacht und den Tod auf den Schienen gefunden, auf denen auch die Leiche seiner Braut gelegen hatte.

Ein peinlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage im Londoner Rundfunk. Schon seit Wochen war ein sehr interes- santer Vortrag angekündigt worden, nämlich eine Vorlesung des bekannten englischen Romanisten J. D. P. So war es denn kein Wunder, wenn zu der angekündigten Stunde viele Tau- sende, ja vielleicht Millionen ihren Empfangsapparat einstell- ten. Der Ansager sprach genau zur festgesetzten Zeit zu den Rundfunkhörern und kündigte ihnen den sensationellen Vor- trag an. „Nunmehr hören Sie unseren berühmten Dichter P.“, so verkündete er. Aber danach blieb alles still, man hörte von Herrn P. nichts. Sein Manuskript war unauffindbar. Der Schriftsteller hatte es nämlich einige Tage vorher der Rund- funkgesellschaft eingereicht, ohne eine Abschrift zu behalten, da er sich darauf verlassen hatte, daß man ihm sein Manuskript vor dem Vortrag zurückgeben würde. Aber das unglück- selige Manuskript war nicht aufzutreiben. Es war auf dem Infanterieweg irgendwo hängen geblieben. In fieberhafter Aufregung suchten alle Beteiligten die Büroräume durch, ohne daß man die verschwundenen Blätter entdeckte hätte. Eine Ersatzdarbietung war nicht so schnell zu beschaffen, aus dem Gedächtnis konnte P. nicht sprechen, und so verging denn die halbe Stunde, die man ihm eingeräumt hatte, in pein- licher Rundfunkstille. Erst eine Stunde nach der festgesetzten Zeit entdeckte man das Manuskript in einer Ecke des Archivs.

Sie sollen Sonntag richtig kaufen!

Wir bieten Ihnen geschmackvolle

Mäntel u. Kleider

in einer Riesen-Auswahl, gepflegte Qualitäten, billigste Sonderpreise, die Sie in Erstaunen setzen.

Betrachten Sie zuerst unsere Schaufenster dann kommen Sie überzeugt zu

Fahrtvergütung!

Frank & Marx

Kirchgasse 31

Das große Modehaus Wiesbadens

Ecke Friedrichstr.

Blighlcht über Finnland.

Kleine Ergebnisse einer Nordlandsfahrt.

Von Dr. Erwin Stranik.

Die Finnen gehören zu den ehrlichsten Menschen der Welt, ihr ganzes Leben baut sich auf gegenseitiges Vertrauen auf. Der Landmann, dessen Hof viele Kilometer weit vom nächsten entfernt steht, legt an der Straße, die das Postauto passiert, jene Büchel nieder, die er in die Stadt befördert haben will. Er wartet nicht, bis der Wagen kommt, er fürchtet nicht, daß ihm jemand sein Eigentum nähme. Und tatsächlich vergreift sich niemand an diesem fremden, anscheinend herrenlosen Gut.

Ich bin auf eine Wirtschaft eingeladen, die mitten im Tavastland liegt. Es ist mir nicht möglich, meine Ankunft im Voraus anzugeben. Unerwartet treffe ich ein. Zwei Herrenhäuser erheben sich da an einem See, umgeben von würzigem Kadelwald. Keines der Häuser ist verschlossen. Weit offen stehen alle Türen, weit offen alle Schränke. Ich kann eintreten und es mir bequem machen, ohne daß es jemand vom Hause merkt, denn seine Bewohner sind eben im Bade oder auf dem Felde. Nicht einmal einen Hund gibt es, der die Ankunft eines Fremden melden würde.

Später, als die Leute von ihrer Arbeit und ihrem Vergnügen heimgekehrt sind und mich begrüßen, bringe ich das Gespräch auf ihre große Vertrauensseligkeit. „Wird denn hier niemals gestohlen?“ frage ich. „Gestohlen? Nein!“ antwortet der junge Gutsherr. „Oder warten Sie einmal, ja doch —“ und er wendet sich an seinen Großvater: „Sag mal, Großvater, du erinnerst dich doch noch an die Sache, wie damals auf unserem Hof, so vor sechzig oder siebzig Jahren, die Herdedecke wegkam?“

Einmal aber wird doch gestohlen. Ich bin Zeuge, wie einer Dame, die einer deutschen Touristengesellschaft angehört, auf einem kleinen Dampfer bei einer Binnenreise ihre Handtaschen wegstiehlt. Die Dame läuft erregt zum Kapitän, der ist fassungslos. Er will und kann den Vorfall nicht begreifen. Ein unehrlicher Mensch unter seinen Fahrgästen, das war noch nicht da! Aber die Dame beharrt auf ihren Anschuldigungen und dank ihrer gewandten Zunge weiß bald das ganze Schiff, was geschehen.

Sofort treten ein paar Finnen auf die deutsche Dame zu und fragen, was sie in ihrem Handtaschen gehabt hätte. Natürlich sei Geld darinnen gewesen, erwidert sie. Die Finnen greifen sofort nach ihren Brieftaschen. „Gnädige Frau, bitte, seien Sie nicht ungehalten darüber, daß Ihnen so etwas in unserem Lande geschehen konnte. Würden Sie uns gestatten, Ihnen wenigstens einen Teil Ihrer Verluste zu ersetzen?“

Jeder der Finnen gibt und die deutsche Dame nimmt. Eine Viertelstunde später laßt sie über das ganze Gesicht. Ich bin überzeugt, sie hat mehr Geld bekommen, als sie verlor. (Und dies zur Aufklärung: Die Tasche fand sich, allerdings geleert, später wieder, — bei einem ausländischen Touristen!)

Die Finnen sind nicht nur ein sehr zähes, sondern auch ein sehr ernstes Volk. Mit ihnen zu sprechen, heißt eigentlich nur immer selber reden, indes das Gegenüber bloß hin und wieder ein beifälliges, erkautes, zweifelndes oder bejahendes „hm!“ hören läßt. Trotzdem darf man nicht glauben, daß das Interesse der Finnen an den Berichten eines anderen gering wäre: im Gegenteil. Sie verarbeiten das Gehörte gründlich und noch nach Wochen kommen sie darauf zurück. Aber sie reden erst, bis sie den anderen Menschen ganz durchschaut und als zuverlässig erkannt haben.

Ein Beispiel ihrer Menschenkenntnis bietet das Verhalten der Finnen zu den Engländern. Jahr für Jahr kommen viele Engländer an die finnischen Gewässer, von denen es heißt, daß sie lachsreich wären, um zu fischen. Ein finnisches Scherzwort erzählt nun: wenn die Engländer eintreffen, zeigen ihnen die Finnen jene Flüsse und Buchten, in denen keine Lachse sind. Die Engländer wollen ja nur angeln, aber nichts fangen“, begründen sie ihr Verhalten.

Auch lachen sieht man Finnen selten. Schon in ihrem Nationalepos, dem „Kalevala“, heißt es: daß den Männern das Lachen nicht ziemt, wohl aber das Weinen. Deshalb weinen die Finnen gern und gründlich. Sie weinen, wenn sie erkennen, daß das Schicksal mächtiger ist als sie und alle Tapferkeit der eigenen Arme nichts nützt, seiner Herr zu werden. Sie weinen, wenn ein Frost ihre Ernte zerstört, wenn ein Sturm ihre Felder verwüstet, wenn ein Gewitter während des Erntens losbricht, wenn ihr Haus zu brennen beginnt oder der Schnaps ihre ländliche Seele einmal dem Teufel zugeführt hat.

Am Weinen erkennt der Finne auch, was für einen Menschen er vor sich hat. Der Feigling weint anders als der Held, der kräftige Mann anders als der Schwache. Wenn aber der Finne mit einem Fremden zusammentrifft, der bei jeder Gelegenheit sein Gesicht zu freudlichem Grinsen zieht, so weiß er ebenfalls, was er zu tun hat. Er ahmt, dem Fremden zuliebe, dessen „barbarische Sitte“ nach und lacht ebenso.

Mein Freund Imori hat mich drei Tage lang angelächelt. Das war der Gipfelpunkt seiner Höflichkeit.

In Finnland gibt es keine Analphabeten. Das beste Mittel, auch die stärksten Köpfe zum Lesen- und Schreibenlernen zu zwingen, wurde hier erfunden: die Kirchprüfungen. Trauen keinen Jungen und kein Mädchen, die nicht ihre Bibel und den Katechismus fließend lesen können. Nun wollen natürlich auch fast alle Finnen heiraten und so müssen die disziplinellen Burzen, die in ihrer Jugend die Schule schwänzten, wenn sie an den Ehestand denken, vorerst einmal die Bibel zur Hand nehmen.

Aleksis Kivi, der finnische Homer, hat in seinem humorvollen Roman „Die sieben Brüder“ sehr ergötzlich den Kampf von sieben Jungen mit dem ABC gechildert. Monatelang mühen sie sich, das Alphabet in ihre Hirne zu trichtern, der Rüstler als ihr Lehrer zauft sie bei den Haaren, daß ganze Büchel flächiger Strähne vom Kopfe fliegen, bis sie schließlich durch ein Fenster dem Höllengreuel entkommen. Denn lieber wollen sie in den Wäldern Bären jagen, als die ungeheure Kunst des Lesens erlernen. Doch der Himmel sendet tausend Strafen über sie, weil sie Analphabeten bleiben. Ständig erscheint vor ihren Augen der Schandblock, der am Sonntag vor der Kirche aufgestellt wird und in den der Probst jene Stellen läßt, die ihr ABC nicht können. Neun Jahre durchstreifen sie die Einjamleiten, nur um dem Schicksal des „Lesen-Lernen-Müssens“ auszuweichen. Endlich aber, als die Sehnsucht nach Frauen doch zu mächtig in ihnen wird, fügen sie sich in das Unvermeidliche: und nach der Mühe eines vollen Jahres melden sie sich mit geschwellter Brust und erhobenen Hauptes zur Lesepflichtung.

Nun sind sie stolz und fühlen sich wie weiland Kaiser Karl, der auch noch als reifer Mann die Kunst des Schreibens übte.

Finnland ist das Land ohne Tempo, der absolute Gegensatz zu Amerika. „Von nichts gibt es so viel auf der Welt, als von Zeit“, lautet eines der beliebtesten und geläufigsten Sprichwörter. Der Finne versteht nicht, warum man sich eilt und hastet. Als ich einmal dringend einen Überlandautobus erreichen will und rasch meine Sachen packe, fragt mich mein Gastgeber erstaunt: „Weshalb beeilen Sie sich so?“ „In drei Minuten kommt schon das Auto!“ „Aber morgen fährt doch wieder eines!“ gibt der Finne mit erster Miene zurück.

Oder man kommt irgendwohin als Gast. „Sie müssen lange bei uns bleiben“, sagt der Hausherr, „zwei, drei Monate, so lange es Ihnen gefällt.“ Irgendwo kurz zu verweilen, nur ein bis zwei Wochen oder gar bloß ein paar Tage, gilt als Beleidigung. Und selbst wenn der Hausherr von seinem Besitz, seinem Gut oder seiner Wohnung fort ist, soll sich der Gast nicht abhalten lassen, dort allein weiter zu hausen. Alles steht ihm offen und alles zur Verfügung.

Daß der Finne über viel Zeit verfügt, erweisen auch deutlich seine Eisenbahnen. Die Züge fahren beinahe ausschließlich im 30-Kilometer-Tempo pro Stunde (und dann entsprechen sie schon unseren Schnellzügen), manche von ihnen legen eine noch viel kürzere Strecke in der gleichen Zeit zurück.

Jede halbe Stunde hält der Zug bei irgendeiner besonderen Station. Der Schaffner nennt sie „Ravintola“, „Kasema“ oder „Rahvila-Kasema“, d. i. Gasthaus- und Kaffeehaus-Station, je nachdem man dort nur Getränke oder ganze Menüs erhält. Und jedesmal, wenn ein solches Ziel erreicht ist, verlassen alle Finnen, vom Zugpersonal angefangen bis zum letzten Fahrgast im letzten Wagen, den Zug und beginnen eine Schmauferei. Fünfzehn bis zwanzig Minuten Aufenthalt wird überall als Essenspause gerechnet.

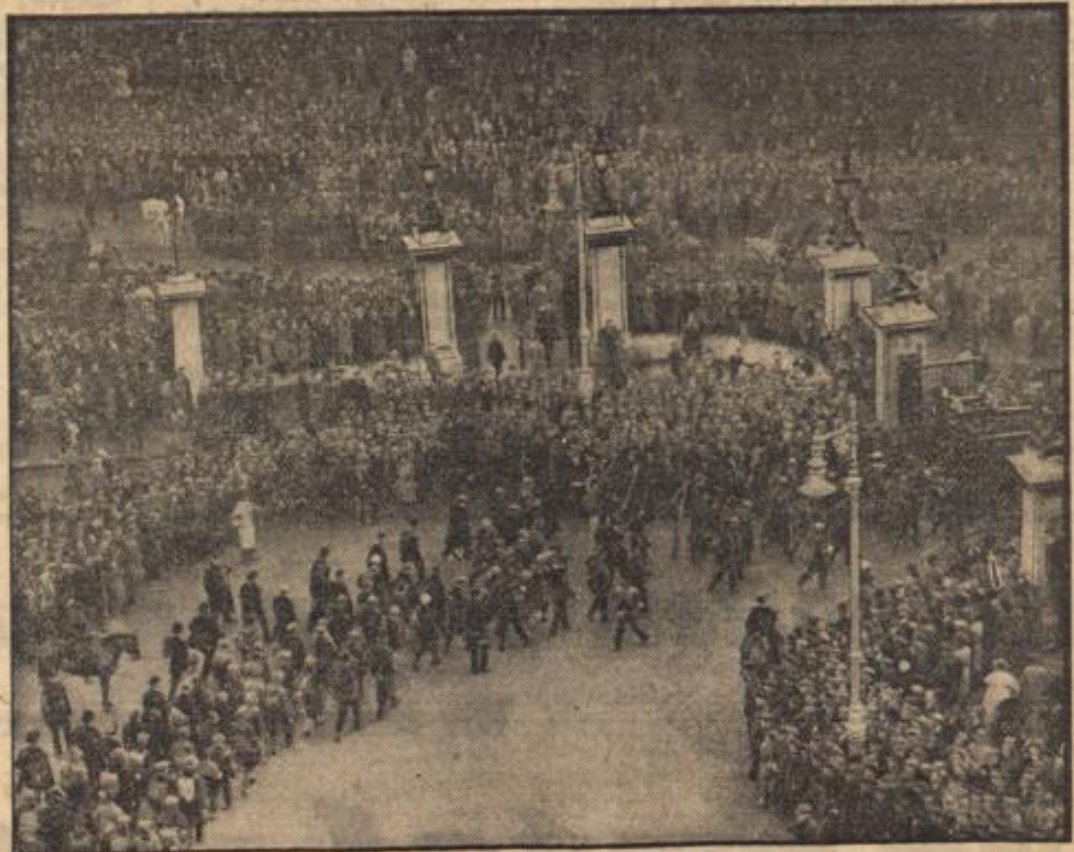
Die Finnen können sich Reisen ohne solche Exkursionen in kurzen Entfernungen überhaupt nicht denken. Kein Wunder, daß man in diesem Lande die mächtigsten Männer und die stärksten Frauen sieht.

Den Höhepunkt eines finnischen Tages bildet der Besuch der Badestube. Jeder Finne, ob arm oder reich, besitzt seine „Sauna“ und wer Bettler ist, der bittet vor den Türen der Fremden, ob er einmal die „Sauna“ des Herrn benutzen dürfe. Was man ihm niemals verwehrt.

Schon Livius, der römische Historiker, berichtet von diesen eigentümlichen Badestuben bei den Skythen, die er den Russen gleichsetzt. Von ihnen übernahmen wahrscheinlich die Finnen schon vor Jahrhunderten den Gebrauch des heißen Bades. Aber während das russische Dampfbad nur in einer möglichen Erhitzung des Raumes besteht, um die darin Verweilenden zu großen Schweißausbrüchen zu veranlassen, bietet die „Sauna“ noch eine besondere Sensation: das Schlagen des Körpers mit Birkenreisern.

Wo immer man hinkommt, wird man in Finnland sofort in die Sauna eingeladen. Es ist dies eine kleine, dumpe Stube, beinahe lichtlos, mit einem Steinofen in einer Ecke, den man ständig mit heißem Wasser begießt. In Zweidrittelhöhe des Raumes läuft eine Galerie um die Sauna, auf der die Badenden — meist Männer und Frauen miteinander — Platz nehmen und sich von den Dämpfen erhitzen und räuchern lassen. Infolge der Dunkelheit sieht einer den anderen kaum. Ist der Körper krebsrot gefärbt, dann holt man junges Birkenlaub herbei und läßt sich damit den Rücken peitschen. Schließlich eilt man aus der Sauna heraus, springt im Freien in kaltes Wasser (einen See oder Fluß) und kehrt dann wieder in die Badestube zurück. Diesen Vorgang wiederholt man so oft, als es das Herz erlaubt.

Seit ich zum ersten Male eine Sauna besuchte, kitzelt meine Hochachtung für diese Menschen ins Unermeßliche. Denn ich glaube, in der Hölle läßt sich leichter braten, als dort erleidet, bezeichnen sie als ihr schönstes Vergnügen. In einer solchen Stube. Und jene Tropenqualen, die man De gustibus non est disputandum.



Hunderttausend Arbeitslose demonstrierten im Herzen Londons.

Der Einmarsch der Arbeitslosen in den Londoner Hyde-Park. Der Hungermarsch der englischen Erwerbslosen hat jetzt mit einer Nielsenkundgebung im Hyde-Park in London seinen Höhepunkt gefunden. Es kam, wie wir bereits berichtet haben, zu schweren Zusammenstößen zwischen den erregten Demonstranten und der Polizei, wobei es fünfzig Verletzte gab.

Frauen und Mütter!

Wenn Eure Männer ihre Lebensversicherung verfallen lassen möchten: helft ihnen, sie in Kraft zu halten! Helft mit, an anderer Stelle so viel zu sparen, daß Euer Beitrag eingezahlt werden kann! Nur dann seid Ihr und Eure Kinder auch in dem schlimmsten Fall geschützt!

Ungewisse Zukunft — also Lebensversicherung!

Auch in schweren Zeiten gibt es Mittel und Wege, um eine Lebensversicherung in Kraft zu erhalten. Fragt den Versicherungs-Fachmann — er wird Euch sachgemäß beraten!

Die...
me...
sow...
mög...
zu...
Schla...
mit...
Ede...
Speis...
und...
Herren...
und...
Küche...
und...
Einzel...
Lieferung frei...
M...
letzt...
nur Qu...
kau...
Gott...
Baumsch...
Verkaufs...
20 Morg...
haben sch...
zurückge...
im Herbst...
wenige M...
enlagung...
rungswechs...
zum Winte...
dem Organ...
sundheits...
Die...
Aus den sa...
Grund von...
neuesten: E...
Pflanzenhe...
pigen nebe...
dem Leid...
kinnen. W...
summern...
100 RM. p...
10 Fl. b...
währten K...
Verbrauchs...
Kräuter-...
Pack 2.—...
Unsere vers...
mann, auch...
immer zur...
fahren. Pr...
Herbo...
Jedermann...
208

**Mehr Schuhe als je zuvor
haben unsere Geschäfte 1932 verkauft.**



SALAMANDER-QUALITÄT

Setzt sich durch!

Wiesbaden, Langgasse 2.

Die Senkung

meiner Geschäftskosten im neuen Lokal,
sowie außerordentlich billige Bareinkäufe er-
möglichten es mir, meine

soliden Möbel

zu nie gekannt billigen Preisen anzubieten.

Schlafzimmer in Eiche
mit Nußbaum abgesetzt und allen modernen
Edelhölzern von 275—775 RM.

Speisezimmer in Eiche
und pol. Edelhölzern . . . von 275—825 RM.

Herrenzimmer in Eiche
und kauk. Nußb. pol. . . von 250—675 RM.

Küchen in Pitchpine
und Schleifack von 85—375 RM.

Einzelmöbel in großer Auswahl.
Lieferung frei Freie Aufbewahrung Zahlungsvereinfachung

Möbel-Marx
jetzt Bahnhofstraße 6
früher Kirchgasse 22

Obstbäume

nur Qualitätsware, alle Sorten und Formen
kaufen Sie zu niedrigsten Preisen bei

Gottlieb Möller Söhne

Baumschulen, Wiesbaden, Tel. 26 400

Verkaufsstelle Hindenburgallee neben Nr. 61
20 Morg. eign. Bestände. Seit 50 Jahr. a. Platze.

Ein ganz neuer Weg



sich von übermäßigem Fett
Verstopfung
Hautunreinigkeiten
zu befreien . . . führt über die
Belebung des Stoffwechsels durch

Ramend-Tee

Er ist ein Tee, der besonders
der schlank macht, der durch innere
Körperkultur ein jugendliches
Aussehen, das Gefühl der Verjüngung
und des Wohlbefindens vermittelt.
Paket RM. 1.10

1231

Victoria-Apotheke

Rheinstraße 45 Fernruf 27156

Handschuhe, Krawatten, Gamaschen
Hosenträger, Kragen, Socken usw.

Handschuh-Wasch- und-Färberei empfiehlt

G. Scappini sen., Hellmundstr. 34, I.

Zahnersatz

Kronen, Brücken, auf
Gegenrechnung in
allerfeinster Ausführung.
jeder gewünschten Ga-
rantie von erstkl. Dentist.
Gef. Offerten unter H. 140
an den Tagblatt-Verlag.

Wilhelm Weygandt, Architekt,
Schützenhofstraße 12, Telefon 23146

Übernimmt Entwürfszeichnungen und Bauausführung
von Sandhäusern, Wohnungsteilungen, Aufstockungen,
Baderumbauten etc., Gutachten, Gebäudeschätzungen,
Hausverwaltungen. — Ermäßigte Gebühren. Kosten-
lose Beratung über Staatszuschüsse bei Wohnungs-
teilungen und größeren Umwandlungsarbeiten.

Für denkende Käufer!

Tausende zufriedene und treue
Stammkunden der Etage aus
Wiesbaden u. Umgebung wissen,
daß sie seit Jahren auf die ge-
samte Fertigkeit bei Bar-
zahlung einen Kassenrabatt von
5% erhalten. Sie wissen, daß
ihnen jetzt im Jubiläumsverkauf
ein Allgemeinrabatt von

10%

gewährt wird, selbst bei Zurück-
legung der Ware bis Weihnachten

Der denkende Käufer

weiß also, daß sich die Preise
für den bewährten und beliebten
„Geheimrat-Anzug“
folgendermaßen gegenüber-
stehen:

Vordem Jubiläum
MIT 5% RABATT!

QUALITÄT A:
R.M. 50.50 **48.-**
also netto R.M.

QUALITÄT II:
R.M. 72.- **68.-**
also netto R.M.

Im Jubiläum
MIT 10% RABATT!

QUALITÄT A:
R.M. 50.50 **45.50**
also netto R.M.

QUALITÄT II:
R.M. 72.- **64.80**
also netto R.M.

Der denkende Käufer

wird sich also durch die irreführenden
Inserate eines Wiesbadener
Ladengeschäftes, die als durch-
sichtige Konkurrenzmanöver be-
zeichnet werden müssen, weder
täuschen noch bevormunden las-
sen. Denn wer sich der Erfolge
eines anderen nicht auf bessere
Art erwehren kann, unter-
schätzt die Urteilsfähigkeit des
denkenden Käufers!

F 225

LÖWENSTEIN

Größte Auswahl der
Branche am Platze

MAINZ
Bahnhofstr. 131

Größte Auswahl der
Branche am Platze



Die erfolgreichen und verjüngend wirkenden

Herbstkuren

mit Philippsburger

Herbaria - Kräuterheilmitteln

haben schon Zehntausenden Kranken die verlorene Gesundheit
zurückgebracht! Niemand sollte daher versäumen, gerade jetzt
im Herbst eine solche Kur durchzuführen, denn leider sind nur
wenige Menschen ganz gesund, sondern fast alle tragen die Ver-
anlagung zu Krankheiten in sich und fallen diesen beim Witter-
ungswechsel und ganz besonders beim Uebergang vom Herbst
zum Winter zum Opfer. Darum ist jetzt die gegebene Zeit,
dem Organismus neue Kräfte zuzuführen, um die herbstlichen Ge-
sundheitsschädigungen zu beheben und die Gesundheit zu stärken.

Die Natur erzeugt die geeigneten Mittel hierzu!

Aus den saftigsten und wirksamsten Heilkräutern haben wir auf
Grund von jahrhundertalten, überlieferten Erfahrungen und den
neuesten Ergebnissen der Forschungen auf dem Gebiet der
Pflanzenheilkunde erprobte Kräutersäfte-Mischungen gepreßt und
gegen bestehende Krankheiten zusammengesetzt, die wir
jedem Leidenden zur Kurdurchführung nur wärmstens empfehlen
können. Wir liefern diese Kräutersäfte unter den nebenstehenden
Nummern in Flaschen mit je 160—175 Gramm Inhalt zu 2.00 bis
3.00 RM. per Fl. je nach Sorte (Nummer). Für Kuren werden
— 10 Fl. benötigt. Ferner empfehlen wir auch unsere altbe-
währten Kräuterheilmittel in Trockenform in nachstehenden
Verbrauchsformen gegen bestehende Krankheiten:

Kräuter-Tees Kräuter-Pulver Kräuterpulver-Kapseln
Pack. 2.— bis 3.— Pack 2.— bis 3.— Packung 2.50 und 3.60

Kräuter-Tabletten Kräuter-Dragees
200 Tabletten 3.— 150 Stück 3.—

Unsere verschiedenen Verbrauchsformen ermöglichen es jeder-
mann, auch während der Arbeit und auf Reisen, wo nicht
immer zur Tee-Zubereitung Gelegenheit ist, die Kur durchzu-
führen. Prospekte und Auskunft kostenlos.

Herbaria-Kräuter Paradies Philippsburg 597 (Bad.)

Jedermann lese das lehrreiche Buch „Das Pflanzenheilverfahren“ von Kräuterspezialist Karl Halder,
208 Seiten stark Preis: 1.— RM. (Bei Bestellungen im Werte von 7.50 RM. gratis.) F188

Verzeichnis der hauptsächlichsten
Herbaria-Kräuterkuren:

- Nr. Anzuwenden bei:
- 3 Appetitlosigkeit, Magenschwäche
- 4 Arterienverkalkung, Blutdruck
- 6 Asthma- und Atembeschwerden
- 11 Bettnässen, Blasenschwäche
- 12 Blasen- und Nierenleiden
- 14 Bleichsucht und Blutarmut
- 19 Unreines Blut, Gesicht- und Haut-
ausschlag, Geschwüre
- 20 Blutkreislaufstörungen
- 23 Brust- und Lungenkatarrhe
- 26 Darmträgheit, Stuhlverstopfung
- 29 Diabetes (Zuckerkrankheit)
- 32 Fettsucht, Korpulenz
- 34 Epilepsie und Krampfformen
- 40 Gallensteine und Gallengrieß
- 44 Harnsäure, Gicht, Rheuma, Ischias
- 49 Hämorrhoidalleiden
- 52 Herzschwäche, Herzleiden
- 60 Kopfschmerzen und Migräne
- 64 Kropf- und Drüsenleiden
- 65 Leber-, Milz- und Gallenleiden
- 66 Lungentuberkulose (kalk- u. kiesel-
säurehaltig)
- 68 Magenschwäche, Magensäure, Magen-
und Verdauungsleiden
- 70 Magen- und Darmgeschwüre
- 80 Nervenschwäche und Nervenleiden
- 82 Sexualnervenschwäche
- 85 Dr. Weinreich's Schilankheitstee
- 94 Wassersucht, Nierenleiden
- 98 Band-, Spul- und Madenwürmer



Wom Sinn das Verkehrs-Sonntags.

Kaufen! ist ein Pöbel.

Wieder wie jedes Jahr in der zweiten Oktoberhälfte tritt mit dem Verkehrs-Sonntag das Wiesbadener Geschäftsleben und sein Leistungsvermögen ins Licht der Öffentlichkeit. Wir haben die vielen schönen Läden, selten hat eine Stadt dergleichen Geschmacks und Qualität zu bieten — und doch hält die Kaufmannschaft es für nötig, sich in der Form des Verkehrs-Sonntags und einer ausgedehnten Reklame in die Erinnerung zu bringen.

In die Erinnerung? Man vergißt zu gerne. Der schöne Gang an den großen und kleinen Läden vorbei, an den Rätlichkeiten, die hinter Schaufenstern locken und an all den Gütern, die da ausliegen, läßt keine Zeit, einmal über den Sinn des Kaufmannstandes, nachzudenken. Wir haben im Laufe der letzten Jahre eine Gerechtigkeit aller möglichen Stände gegeneinander erlebt. Einer glaubte des andern Feind sein zu müssen, oder es zog mit der Zeit immer die Vernunft und die Bestimmung wieder ein. Man fand, daß jeder Stand seine Bedeutung im Volksgange hat, man fand, daß jede Arbeit ihres Lohnes wert ist und daß jede Leistung Anerkennung verdient. Um dem Kaufmannstande gerecht zu werden, muß man einmal in die Jahre des Krieges zurückdenken. Und dann damit vergleichen, wie fast über Nacht wieder „alles da war“. Das war eine großartige Leistung, aber keine einmalige. Sie dauerte immer noch an, täglich, stündlich, die Zehnaußen unserer Mitbürger finden immer, was sie brauchen, was sie wünschen, was ihnen Freude macht. Einerlei, ob das nun leicht verderblich ist oder lange haltbar, es ist da, muß da sein, nicht zuviel und nicht zu wenig, dazu noch brauchbar und gut und nicht zu teuer. Mag sein, daß ohne Warenerzeuger keine Waren da wären, ebenso sicher ist, daß er vergeblich arbeitete, wenn nicht der Warenverkäufer da wäre, der die Bedürfnisse kennt und weiß und am richtigen Ort und zur richtigen Zeit befriedigt.

Schon allein diese kleine Erwägung zeigt
das Risiko des Kaufmannes.

Jeder von uns hat einmal ausgesprochen: ich möchte in diesen Zeiten kein Kaufmann sein. Aber es tritt zu diesem Risiko, das dem kaufmännischen Berufsstand als solchem anhaftet, ein weiteres. Die Grundlage für sein Dasein ist die Stetigkeit seiner Berufstätigkeit. Sie hat ihre harten Proben ohnedies in den Hemmungen des Binnenmarktes und in den Vorgängen auf dem Weltmarkt. Sorgfältigste Berechnungen können im Nu über den Haufen geworfen werden. Ein schlimmeres Risiko aber ist, wenn der Geschäftsgang gestört wird vom unberechenbarsten aller Gesichtspunkte, von der Willkür.

Es gehört zu den Erfahrungen des Handels, daß man seine Dienste beliebig in Anspruch nehmen darf, daß man ihn aber in Notzeiten im Stiche läßt. Das ist an sich kein Vorwurf, aber es ist eine Tatsache. Dies ist der eine Sinn des Verkehrs-Sonntags.

Der zweite aber ist ein Bekenntnis zum Optimismus.

Wer werden will, muß an einen Erfolg glauben, muß Optimist sein.

Der deutsche Wirtschaftskörper ist nicht tot. Er schläft nur. Er muß wieder erwachen. Preußen hat sich in der Geschichte groß gehungert. Es tat es nicht aus freier Wahl, sondern weil eben nichts anderes übrig blieb. Mit seinen wenigen Millionen Menschen, seinem großen Boden, seiner schwachen Industrie war es ein armes Land. Das heutige Deutsche Reich ist trotz allem kein bankrottes Land, es hat seine natürlichen Reichtümer, seine alte Intelligenz, seinen Bedarf und auch die Möglichkeit, für diesen Bedarf zu sorgen. Aber es ist alles ins Stoden geraten, die deutsche Wirtschaft ist scheitert. Das gehört mit zu den wichtigsten Erkenntnissen der letzten Zeit. Nicht auf einmal kann es an allen Punkten aufwärts gehen; aber so sehr ist es ins Stoden verfallen, daß, wo es einem anfängt besser zu gehen, gleich alle daran teilhaben. Das Wirtschaftsleben von 65 Millionen ist ein Getriebe von so zarter Feinheit, daß man weder die großen, lauten Teile noch die kleinen, bescheidenen Rädchen herausnehmen darf, ohne daß alles stockt. Das ist der Optimismus des Verkehrs-Sonntags. Er glaubt nicht an eine Störung und er hofft auf ein Eingangsgehen. Das ist der zweite Sinn des Verkehrs-Sonntags.

An sich ist es nun gleich, wenn einmal die Geschichte das Verdienst zuerkennen wird, das Räderwerk des deutschen Wirtschaftslebens endgültig wieder in Gang gebracht zu haben. Wenn es nur kräftig an einer Stelle geschieht. In den Straßen Wiesbadens steht man in den letzten Tagen mehr Gerüche als sonst. Um so auffällender, als gewöhnlich das Frühjahr die Zeit der Gerüche war. Man weiß, daß hier und gleichwohl im ganzen Reich der erstehende Versuch gemacht wird, von Seiten des Handels aus Leben in den Geschäftsgang zu bringen. Arbeit ist Belebung der Wirtschaft. Der Verkehrs-Sonntag zeigt einen anderen natürlichen Weg dazu. Sein dritter Sinn ist:

Kaufen ist die Seele der Wirtschaft.

Wer Erwerbslosen Arbeit geben will, der muß auch die Ergebnisse der Arbeit nehmen, wer in, und an der Not seines Volkes leidet, der muß verbrauchen wollen. Jede notwendige und jede mögliche Anschaffung, die unterlassen wird, macht mitschuldig an dem Millionenheer

der Arbeitslosen, an der Not und der Mißstimmung rings umher und jeder einzelne Kauf über das Alltägliche hinaus erweckt irgendwo an einem Punkte Hoffnung und hilft mit, das Rad der Wirtschaft in Schwung zu bringen.

Gewiß, es gibt keine Notverordnung für den Kaufswang. Aber das Gewissen, die soziale Einsicht, das Gefühl, daß es jedem einzelnen besser geht, wenn es allen gut geht, vaterländische Erwägungen sind innere und deshalb wirksamere und verpflichtendere Weisungen.

Nun ist die Parole „Kauf!“ nicht an alle zu richten. Unser Land als solches ist nicht arm, noch nicht, aber sehr, sehr viele Deutsche sind es leider. Nicht nur die Erwerbslosen können nur gerade das kaufen, was sie verbrauchen müssen. Auch für einen Großteil der übrigen ist das Einkommen gerade so beschaffen, daß nach Miete, Ernährung, Schulgeld nicht viel mehr übrig bleibt. Die Aufforderung, noch mehr zu verbrauchen, ist für sie einwilligen ein ebenso leerer Schall, wie die Mahnung, noch mehr zu sparen. Denn zu einem wie zum andern gehört mehr verfügbares Geld. Wer keines von beidem hat, der hat auch keine Wahl. Erst in den Zeiten steigender Einnahmen werden diese Volksteile wieder in Vollwertigkeit des Wirtschaftsprozesses eintreten. Von selbst kommen diese Zeiten nicht.

Und das ist der vierte Sinn des Verkehrs-Sonntags:

die besseren, die normalen Zeiten müssen gelockt werden.

Das meiste, das beste, das am schnellsten wirkende kann hier von den Kreisen geschehen, die auch heute noch kaufen können.

Wer keine Einkommensverminderung erfahren hat, oder nur eine geringe, der soll auch verbrauchen und kaufen, wie er es gewohnt war. Es ist falsche Scham, sich zu stellen als ob Matthäi am letzten wäre. Und es ist töricht, auf weitere Verbilligung zu rechnen. Es geht damit wie mit den Höchstpreisen an der Börse: Wer durchaus immer den größten Nutzen heraus schlagen will, wird den richtigen Augenblick verpassen. Das Kaufen und Verkaufen ist ein so natürlicher Prozeß, daß man daran nicht viel herumspukeln kann. Ebenso wenig wie man das natürliche Leben künstlich regulieren kann, ebenso wenig mit berechneten Methoden das wirtschaftliche Leben.

Winnborden im künftigen Licht.

Ein Gony durch ein schön Geschäftsfeld.

Wie alljährlich wird auch diesmal wieder unser Verkehrs-Sonntag die Fremden von nah und fern herbeilocken. Auch diesmal werden die Jüge die Kaufstüben in unsere schöne Taunusstadt bringen. Aus Frankfurt, aus Darmstadt, aus Mannheim, aus Köln, und es ist keine Seltenheit, daß die Leute sogar von Berlin oder von München sich auf die Reise begeben. Denn man weiß es allmählich in ganz Deutschland, daß Wiesbaden nicht nur eine wunderschöne, sondern auch eine überaus billige Stadt ist. Und während in anderen Orten der Winter bereits mit Sturm und Regen, mit Hagel und Schnee seine Herrschaft angetreten hat, entfaltet in den Taunusstädten ein milder Spätherbst seine Reize. Feuriges Rot und leuchtendes Gold ziert unsere Wälder, und in den Beeten der Anlagen entfalten die Astern ihre Farbenwunder. Wenn dann bei Anbruch der Nacht die bunten Töne der Natur erlöschen, verwandelt sich Wiesbaden in eine Märchenwelt künstlichen Lichtes. An den Häuserfronten der Hauptverkehrsader entfalten sich die Reklamen in Blau und Gelb, in Rot und Weiß. Schriftbänder ziehen sich senkrecht an den Wänden herab. Rameen großer Geschäftsfirmen sind mit schwingender Handschrift in den nächtlichen Himmel gezeichnet. Kreise und Quadrate, die große Buchstaben einrahmen, leuchten wie magische Zeichen. Und welch eine Welt der Farbe offenbart sich erst in den hell beleuchteten Schaufenstern, vor denen sich eine stauende Menge drängt! Vor gelbem, rotem, blauem oder grünem Grunde, von Silber und Gold umspielt, tragen die Mannequins die neuesten und elegantesten Herbstmoden zur Schau. Da haben wir die langen Gesellschaftsleider mit dem tiefen Rückenausschnitt und die einfachen, aber geschmackvollen Strickkleider. Mäntel spielen natürlich bei Beginn der kühlen Jahreszeit eine besondere Rolle. Eßt Füllen ist der Triumph der Saison, daneben behauptet sich aber auch der Persiamantel. Man staunt, wenn man die billigen, den Kleibern angehefteten Preise liest. Das Gleiche gilt für die Pelzbehänge und Pelztragen, die in malerischer Fülle die Auslage zieren, es gilt für die viele Meter langen Stoffe in allen erdenklichen Mustern. Sie spannen sich quer durch die Schaufenster, sie stützen wie farbige Kaskaden von der Höhe herab. Wieviel Technik, wieviel Geschmack, wieviel künstlerisches Empfinden braucht der Dekorateur eines einzigen Schaufensters! Die Herrenmoden stehen hinter denen der Damen in keiner Weise zurück. Auch hier staunt man über

Kaufen ist das Atmen des Volkstörpers.

Wenn wieder gekauft wird, wird der Scheintote zu atmen beginnen, er wird seine Augen aufschlagen und all die bösen Jahre hinter uns werden uns wie ein böser Traum vorkommen. Wie so was nur möglich war, werden wir uns dann, die Augen reißend, fragen.

Vielleicht ist das das einzige Elend in Deutschland, daß wir klar sehen und nicht danach handeln.

Es ist so klar, daß wir einer vom andern leben, daß wir einer mit dem andern leiden, daß wir einer mit dem andern verderben, daß wir einer mit dem andern in die Höhe kommen. Wäre es anders, nun gut, dann möchte jeder sehen, wie er es treibe. Aber es geht nicht anders. Und dies ist ein weiterer Sinn des diesjährigen Verkehrs-Sonntags. Wenn Arbeiter eine schwere Last zu bewegen haben, so gibt es einen Punkt, wo sie sagen: Eben hats verloren. Das ist dann, wenn man irgendwo spürt, es geht nun. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß auch die Krise verloren hat. Laßt uns mit allen Kräften gegen diesen Alpdruck stemmen, ein jedes Paketlein und ein jeder Kauf ist ein Hebel dazu.

Und gingen die seitherigen Gedanken über das Kaufen als solches, so verdient

der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag

noch unser lokales Interesse dazu. Wir hatten in der Vorkriegszeit in unserer Stadt viele hundert Millionäre, die naturgemäß einen großen Teil ihrer Einnahmen hier verzehrten. Und auch die jährlichen 200 000 Kurzfremden ließen ein schönes Stück Geld hier. Aber die Millionäre sind rar und die Kurzfremden nach Zahl und Kaufkraft sind weniger geworden. Geblieben aber sind die Geschäfte, die größtenteils auf diesen Umstand hin gegründet waren. Die Wiesbadener Geschäftsleute leiden demnach unter besonders schwierigen Verhältnissen. Auch daran zu erinnern, ist ein Sinn des Verkehrs-Sonntags. Unmittelbar vor dem Verkehrs-Sonntag war die Deutsche Woche. Sie war wie eine Ouvertüre zu dem Sonntage. Sie wandte sich an die Einsicht der Frauen, der Hauptkäuferinnen in unserer Wirtschaft und demnach auch dem wichtigsten Gliede im Erfolgs des Verkehrs-Sonntags. Der morgige Sonntag wird die Probe auf den Erfolg der Deutschen Woche sein. Er wird erweisen müssen, ob die Einsicht größer ist als die Lähmung, in nichts begründete Zurückhaltung, ob die Frauen ihre gesellschaftliche Mission verstanden haben. Es gab eine Ruhmesstat der deutschen Frauen, als sie Gold für Eisen gaben. Die wahre vaterländische Tat der Jetztzeit ist Geld für Ware zu geben. Frauen trocknen gerne stille Tränen in stiller Wohlfahrt. Die größte Wohltat zur Zeit für unser gesamtes Volk ist: jedes erkundene Paket, jeder erteilte Auftrag, jeder getätigte Kauf.

Dr. A.

Der M
druck ei
Method
Zugabe
Geschäft
Werben
heimlich
schaft d
Hinterl
Taunus
heutigen
keit un
zu um
Sei
der in
in Wies
größer
weit me
so über
badener
Werbum
Stellung
Tro
Ausmach
Verkehr
Wiesbad
welt der
Weihnac
ob die a
gebenden
Steigerung
im all
werten i
Bon
unseres
einen
Firmen
die unde
abgefeht
finanziel
fähdet
nicht
den lome
Preise, l
leider fa
niedriger
umfah se
schaftsuni
Stützah



Der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag als Wohn- und Ausflugsbetrieb. Bilanz und Propaganda für Verschönerung und Genuß.

Zum siebenten Male erleben in diesem Jahre Wiesbaden und seine nähere Umgebung das wirtschaftliche Ereignis des Verkehrs-Sonntages, der im Jahre 1925 nach Abschluß der Inflationsperiode und dem Ablauf des ersten Sanierungsjahres von der Wiesbadener Wirtschaft und Gesellschaft, gleich wie in Mainz und zahlreichen anderen Städten des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes als bewußter Werbe- und Anforberungsaktion eingeführt worden ist. Wiederum ist dieser Sonntag, in diesem Jahre gewissermaßen Verbindungsglied zwischen der vor wenigen Tagen zum Abschluß gebrachten Deutschen Woche und dem nahenden Weihnachtsfest, als wirkungsvoller Verkaufs- und Werbe-Sonntag ausgestaltet worden.

Mehr als je ist der Verkehrs-Sonntag 1932 nicht nur Bilanz gewaltiger Anstrengungen des Wiesbadener Kaufmannstandes in dem Ringen um den Kunden aus Wiesbadens näherer und weiterer Umgebung, sondern auch bewußter Wegweiser für die nächste Zukunft. Ausdruck der Hoffnungen und Pläne, mit denen die führenden Gruppen unserer heimischen Wirtschaft und Gesellschaft den kommenden Wochen entgegensehen.

Der bisherige Verlauf der Anforberungsaktion hat schon manch lehrreiche Erfahrung beibringt und in den verschiedenen Gruppen und Schichten unserer hiesigen Wirtschaft eine gewisse Initiative entfesselt, ihnen den Mut gegeben, in der Richtung einer positiven Auswertung des Verkehrs-Sonntages und eines zufriedenstellenden Verlaufes des Weihnachts-Geschäftes zu disponieren.

Hier wie überall sind es nicht nur sachliche, sondern zum guten Teil menschliche Dinge, die im Geschäftsleben die Entscheidung der Verantwortlichen beeinflussen. In dieser Beziehung sind gerade der Verlauf der Deutschen Woche und die innere Anteilnahme der Wiesbadener Bürgerschaft auch für den Erfolg des Wiesbadener Verkehrs-Sonntages von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.

Mit der Veranstaltung des diesjährigen Verkehrs-Sonntages legt die Wiesbadener Geschäftswelt nicht nur die Richtlinien für die Bilanz des fast abgelaufenen Geschäftsjahres, sondern zugleich in erster Linie auch den Kurs für die künftige Geschäfts-, Verkaufs- und Propaganda-politik fest.

Die hiesige Geschäftswelt präsentiert der Wiesbadener und nassauischen Bürgerschaft in allen ihren Branchen den Verkehrs-Sonntag als sichtbaren Ausdruck und die positive Kritik der Bürgerschaft herausforderndes Ergebnis ihres Gewerbetreibes, sowie ihrer geistigen und körperlichen Schaffenskraft.

Der Wiesbadener Verkehrs-Sonntag will weiterhin sein Ausdruck eines fairen Wettbewerbes unter Ausschaltung jeglicher Methoden der Schleuderei, des Ausverkaufswesens und der Zugabe. Auf dieser Grundlage hat sich die Wiesbadener Geschäftswelt in den letzten Wochen durch die geeigneten Werbemaßnahmen bemüht, die breiten Schichten der einheimischen Käufer aus den neuen Stadtteilen, die Käuferkraft der näheren Umgebung und des wirtschaftlichen Hinterlandes Wiesbadens, nämlich die Bevölkerung des Taunus, des Rheingaus und des Lahngebietes an dem heutigen Tag heranzuführen, um sie von der Leistungsfähigkeit und Qualität ihrer Unternehmen zu überzeugen und zu umfassenden Einkäufen anzuregen.

Seit Jahren ist der Teil der nassauischen Bürgerschaft, der in bestimmten Zeitabständen seine wichtigsten Einkäufe in Wiesbaden zu tätigen gewohnt ist, erfreulicherweise immer größer geworden. Nicht allein um die Erhaltung, sondern weit mehr um eine starke Vermehrung dieser für Wiesbaden so überaus lebenswichtigen Käuferkraft wird die Wiesbadener Geschäftswelt unter Aufbietung aller Kräfte der Werbung, sowie der Qualitätsleistung und mit der Unterstützung aller zuständigen öffentlichen Instanzen.

Trotz der bereits in den letzten Wochen in einem gewissen Ausmaß erzielten Verkaufserfolge wird erst der Verlauf des Verkehrs-Sonntages und die Intensität der Anteilnahme der Wiesbadener und nassauischen Bürgerschaft der Geschäftswelt den für die kommenden Monate und insbesondere das Weihnachtsgeschäft notwendigen Aufschluß darüber geben, ob die augenblickliche Nachfrage in bestimmten und ausschlaggebenden Branchen lediglich saisonbedingt ist oder ob die Steigerung der Nachfrage bereits als erstes Anzeichen einer im allmählichen Aufstieg begriffenen Konjunktur zu werten ist.

Von der Beantwortung gerade dieser Frage hängt unseres Erachtens sehr viel ab, denn in der Hoffnung auf einen zusätzlichen Bedarf haben zahlreiche Wiesbadener Firmen sich zur Anlage größerer Lager veranlaßt gesehen, die unbedingt in den nächsten Monaten zu regulären Preisen abgesetzt werden müssen, soll das wirtschaftliche und finanzielle Jahresergebnis nicht erneut außerordentlich gefährdet werden. Der diesjährige Verkehrs-Sonntag dient so nicht zuletzt der Erzielung von Massenerlösen in den kommenden Wochen, denn nicht nur der Rückgang der Preise, sondern auch das immer wieder zu beobachtende und leider fast zwangsläufige Abwandern der Kundschaft zu den niedrigeren Preisgruppen und Qualitäten drücken den Wertumsatz sehr stark und bedingen bei kaum reduzierbaren Geschäftskosten eine erhebliche Steigerung der verkauften Stückzahl.

Die Struktur unseres Wiesbadener Geschäftslebens und die ganze Art des Umsatzes haben sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Heute konzentriert sich das Geschäft in der Hauptsache auf die Befriedigung des Bedarfes von Gebrauchsgegenständen unter Hintanlegung der reinen Luxusartikel.

Aber nicht nur die Unternehmen der großen und maßgebenden Branchen der Konfektion, der Textilindustrie, der Schuhfabrikation, sowie der Haushaltungsgegenstände sind an dem Heranziehen eines möglichst breiten und kaufkräftigen Stromes von Käufern interessiert, sondern auch der Einzelhandel und nicht zuletzt das gastronomische Gewerbe rechnen mit dem Verkehrs-Sonntag in Erwartung der Tausende von Käufern. In früheren Zeiten ist das Wiesbadener Geschäftsleben zu einem starken Projektas ausschließlich von der Entwicklung des Kurbetriebes beeinflusst gewesen. Heute fällt dieses Publikum als Käufer und auch als Besucher der Hunderte von Gaststätten fast vollkommen aus. Auch hier soll und will der Verkehrs-Sonntag einen Ausgleich schaffen für diese in Fortfall gekommenen Käuferkreise. Durch die Eingemeindungen der letzten Jahre und die Ausdehnung des Vorortverkehrs ist der Wiesbadener Geschäftswelt die Möglichkeit gegeben, zum Teil schon durch die Heranziehung der Käuferkraft aus den neuen Stadtteilen diesen Ausgleich zu schaffen.

Ein genauer Beobachter der am heutigen Tage die Wiesbadener Geschäftsstraßen durchflutenden und die Kaufhäuser und Geschäftsräume belebenden Käufermassen betrachtet, wird feststellen können, daß diese Käuferkraft ein ganz anderes als an den üblichen Wochentagen zusammengefaßtes Publikum aufweisen. Diese Verschiebung der Käuferkraft, die sich von Jahr zu Jahr stärker bemerkbar macht, gäbe allein schon dem Verkehrs-Sonntag seine Existenzberechtigung.

Der wirtschaftliche und propagandistische Erfolg des Verkehrs-Sonntages steht daher auch in einem engen Zusammenhang mit den Verkehrsproblemen.

denn erste Voraussetzung für einen starken Besuch unserer Stadt und die Bedienung des Interesses der nassauischen Bevölkerung ist neben den wirtschaftlichen und propagandistischen Leistungen der Geschäftswelt und ihrer Organisationen eine günstige Gestaltung der Verkehrsmöglichkeiten.

Aus diesem Grunde müssen die verkehrspropagandistischen und verkehrstechnischen Maßnahmen des Kaufmännischen Vereines als des maßgebenden Organisations des Verkehrs-Sonntages im Zusammenhang mit den Bemühungen der öffentlichen Stellen, der Stadtverwaltung, der Reichsbahn

und anderer Verkehrseinrichtungen besondere Beachtung und Anerkennung finden. Die Erschöpfung aller vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten ist dem Verkehrs-Sonntag dienlich zu machen als erfolgreiche Konkurrenz gegenüber gleichartigen Veranstaltungen in Mainz und in Frankfurt. Schon in der richtigen Zusammenarbeit aller Verkehrsmittel ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Tages zu erblicken, wobei nicht nur eine weitgehende und zweckentsprechende Zusammenarbeit hinsichtlich der Verwendung der vorhandenen Verkehrsmittel, sondern in erster Linie eine im eigentlichen Sinne werbende Verkehrs-gestaltung den wirtschaftlichen Erfolg sicherstellt. Auch in diesem Jahre muß es wiederum als ein besonderer Erfolg des Kaufmännischen Vereines bezeichnet werden, daß diese Zusammenarbeit erreicht und darüber hinaus es gelungen ist,

die besonderen und gerade anlässlich des Verkehrs-Sonntages angesagten festlichen Veranstaltungen hinsichtlich ihres zeitlichen Beginns und Endes in einen guten Einklang zu bringen mit den Wünschen des auswärtigen Publikums und den vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten.

Durch das weitgehende Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung, der städtischen Verkehrsbetriebe, sowie der verschiedenen privaten Autoverkehrsunternehmen ist es gelungen, auch in diesem Jahre zahlreiche und zeitlich sehr günstige Verbindungen zwischen Wiesbaden, dem Rheingau, dem Taunus und dem Lahngebiet zu schaffen. Insbesondere der Fahrplan zeigt am Verkehrs-Sonntag auf den wichtigen Strecken eine merkliche Verstärkung. Gerade bei dem technisch, wirtschaftlich und historisch bedingten Nebeneinander, Durcheinander und Gegeneinander der verschiedenen Verkehrsmittel, die alle auf ihre Art und stets auch mit eigenen wirtschaftlichen Erfolgsabsichten dem Verkehrs-Sonntag dienen wollen, bedeutet die Vorbereitung und Durchführung des Wiesbadener Verkehrs-Sonntages eine beachtliche Leistung. Hier wird und muß der Verkehrs-Sonntag die Erkenntnis fördern helfen, daß auch in Wiesbaden immer wieder und mit großer Planmäßigkeit die Wechselbeziehungen zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt und der künftigen Verkehrs-gestaltung vorausgesehen, abgewogen und stets in Rechnung gestellt werden müssen. Der Verkehrs-Sonntag bedeutet also auch hier eine außerordentliche wirtschaftliche Leistungsprobe, deren Zeuge die beiden wichtigsten Kontrahenten des Verkehrs-Sonntages, nämlich Kaufleute und Käufer sein werden.

Aber auch die übrigen Bilanzen des heutigen Verkehrs-Sonntages als eines nach allen Seiten wirtschaftlich bedeutungsvollen Stichtages, die an dieser Stelle aus Gründen der Raumbeschränkung nicht weiter ausgeführt werden können, liefern der Bürgerschaft den Beweis, daß überall der feste Wille besteht, nach Kräften die Vergangenheit zu liquidieren und sich zu neuem Aufstieg zu rüsten. Hierbei darf als größtes, wenn auch vorerst noch unsichtbares Altium der unerschütterliche Glaube der gesamten Wiesbadener Bürgerschaft an den sicheren Aufstieg unserer Vaterstadt und nassauischen Heimat bezeichnet werden und nicht zuletzt der allseits feste Wille zum

„Dienst am allgemeinen Beuten!“

Ordnungsmittel muß sein.

Seit einer Reihe von Jahren spielt der Verkehrs-Sonntag, — angeregt durch den Kaufmännischen Verein und in jeder Hinsicht gefördert durch die Wiesbadener Behörden — eine bedeutungsvolle Rolle im Geschäftsleben unserer Stadt. Der größte Teil der Wiesbadener Geschäftswelt teilt die Ansicht des Anregers, daß kein Tag im Jahre besser geeignet ist zur Durchführung einer großzügigen Werbung als dieser letzte Oktober-Sonntag. Die Bearbeitung der Käuferkraft, die das ganze Jahr über von jedem Geschäft einzeln durchgeführt werden muß, wird an diesem Tage wirksam unterstützt durch eine Kollektivwerbung großen Stils. Jeder wirtschaftliche Erfolg hängt heute mehr oder weniger von einer zielbewußten Werbung ab. Das Geschäft, das es unterläßt, den Käufer auf seine Waren aufmerksam zu machen, gerät ins Hintertreffen. Das Publikum hat am Sonntag die nötige Zeit, um sich die Auslagen, in Ruhe prüfend, ansehen zu können. Der Kellameumzug am Nachmittag wird den Aufstakt zur Besichtigung der Geschäftsräume bilden.

Wenn pessimistische Stimmen argumentieren, daß es keines besonderen Tages bedürfe, um die Kaufinteressenten zum Kauf anzutreiben, da ja jedes Bedürfnis schließlich und endlich doch einmal befriedigt werden müsse, so ist dies grundfalsch. Die Umwandlung eines alten Sprichwortes „Gelegenheit macht Käufer!“ darf nicht außer Acht gelassen werden. Es kommt bei diesem Verkehrs-Sonntag nicht so sehr darauf an, daß der Geschäftsmann nach Geschäftsschlüssen über eine ansehnliche Vereinnahmung verfügt, vielmehr sollte er schon den Erfolg des Tages darin erblicken, der Käuferkraft Gelegenheit gegeben zu haben, von der Reichhaltigkeit, Preiswürdigkeit und Qualität seiner Waren Kenntnis zu nehmen. In der Woche ist hierfür nur wenig Zeit und es ist nun einmal so, daß bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht ohne eine Überlegung gekauft werden kann. Der Käufer, eingeengt in seiner finanziellen Kaufkraft, muß es sich wohl überlegen, wie mit vermindertem Etat die Kaufabsichten am zweckmäßigsten verwirklicht werden können.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, kommt dem Verkehrs-Sonntag eine ganz besondere Bedeutung zu. Er ist

der Aufstakt zu den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen, gewissermaßen die Premiere der Verkaufs-Sonntage vor Weihnachten. Beim Besichtigen der Auslagen wird mancher Wunsch laut werden, den zu erfüllen, das Weihnachtsfest die beste Gelegenheit bietet. Im Anschluß an die „Deutsche Woche“, die für das deutsche Produkt war, ist der „Wiesbadener Verkehrs-Sonntag“ der Tag, der für die heimische Geschäftswelt werden soll. Gar zu oft lenken die Wiesbadener ihre Schritte in die Nachbarstädte, um dort Einkäufe zu tätigen. Ist das notwendig und vor allem klug gehandelt? Nein! Denn dadurch wird dem Wiesbadener Geschäftsmann Verdienst entzogen. Eine wirtschaftlich schwer um ihre Existenz ringende Kaufmannschaft sollte vor allem von ihren Mitbürgern unterstützt werden. Das Rückgrat jedes gesunden Kommunalwesens ist ein gutbeschäftigter Mittelstand, der erheblich zur Stärkung der Steuerkraft einer Stadt beitragen kann und damit auch befruchtend auf die anderen Bevölkerungsschichten wirkt. Unsere Wiesbadener Geschäftswelt ist in jeder Beziehung leistungsfähig und es ist daher die Pflicht eines jeden Wiesbadeners, sie zu unterstützen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Verkehrs-Sonntages liegt aber auch vor allem darin, daß der Bevölkerung aus Wiesbadens Umgebung Gelegenheit geboten wird, die Leistungsfähigkeit unserer Geschäfte zu erproben. Das Gros des laufenden Publikums wird, wie in den Vorjahren, auch diesmal wieder von den auswärtigen Besuchern gestellt werden. Die Bevölkerung des Rheingaus und des Nassauer Landes, die ja ihren Hauptbedarf an sich meist in Wiesbaden zu decken pflegt, begrüßt in jedem Jahre die ihr gebotene Gelegenheit, den arbeitsfreien Sonntag zu Einkäufen in Wiesbaden zu benutzen. Gerade die jetzige Zeit ist für den Landbewohner der geeignete Augenblick, aus dem Ernteerlös Einkäufe zu tätigen.

Neben der Wiesbadener Kaufmannschaft ziehen aber auch das Gastwirts-gewerbe, Theater, Kurhaus, die städtischen Verkehrsbetriebe und nicht zuletzt die Reichsbahn großen wirtschaftlichen Nutzen aus der Veranstaltung. P. L.

Statt Karten.

Elisabeth Heyne
Adolf May
Verlobte.

Wiesbaden
Dietrichstr. 4
30. Oktober 1932.

Wellburg a. L.

Statt Karten

Wilhelm Schmalbach
Elise Schmalbach
geb. Münch
Dermühle

Wiesb.-Rambach
Wiesbadener Str. 2.
29. Okt. 1932.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

OTTO BERBERICH
PAULA BERBERICH
GEB. LINK

WIESBADEN
29. OKTOBER 1932
STIFTSTRASSE 19

Josef Casanova
Hildegard Casanova
geb. Korn
geben ihre Vermählung bekannt.

St. Moritz
Wiesbaden, Neugasse 18, 1.
30. Oktober 1932.

Allen lieben Freunden und Bekannten
für die überaus vielen und herzlichen
Glückwünsche, Blumen und Geschenke
zu meinem Jubiläum und Geburtstage
auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Heini Schorn.

Hiermit die traurige Nachricht, daß
mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater

Hermann Schöler

Veteran von 1870/71

nach kurzem Leiden im 85. Lebensjahr
sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Schöler, geb. Vogel.

Detzheim, den 28. Oktober 1932.

Die Einäscherung findet am Montag,
den 31. Oktober, um 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Von Kranz- und Blumenspenden bitten
wir abzusehen.

Als Verlobte grüßen

Rosi Kleinertz
Fritz Bauer

Wiesbaden, den 30. Oktober 1932.

Oranienstr. 51

Römerberg 39

Nehme meine Praxis (Privat u. sämtl. Kassen) wieder auf.

Dr. med. Gertrud Kahn

Adolfstraße 24, 2

Telephon 27860

Sprechst. 9—10 und 3—4 Uhr.

Bin zur Allgemeinen Ortskrankenkasse
Wiesbaden, sowie allen RVO.-Kassen (auch Be-
handlung von Wohlfahrtsempfängern) zugelassen.

Dr. med. Armin Feibelman
prakt. Arzt

Sonnenberger Str. 3 (Haltestelle Leberberg)
Telephon 24785 • 8—10 3—5 Uhr.



Diese Marke und
keine andere!

F53

Statt Karten.

Für die anlässlich ihrer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst

Ernst Schneider u. Frau

Tilly, geb. Wagner.

Wiesb.-Sonnenberg, den 30. Oktober 1932.
Gartenstraße 14.

Dr. med. Kochendörfer-Westhäuser

homöopathische Ärztin

verzogen nach Kirchgasse 47, I.

9½—11, 4—6 Uhr. Telephon 25157.

Zugelassen zu allen Tarikkassen.

Heute früh 4 Uhr verschied sanft und
unerwartet im Alter von 75 Jahren meine
liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin
und Tante

Frau Lisette Lang

geb. Welmer.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Lang

Karl Bär u. Familie

Bernhard Kremer u. Familie

Franz Heller.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1932.
Römerberg 33.

Die Beerdigung findet Dienstag, 1. Nov.,
vorm. 10½ Uhr auf dem Nordfriedhof statt

Statt Karten.

Unseres Hauses Sonnenschein, unser heißgeliebtes einziges Kind, herzlichstes
Enkelchen und Nichten

Ellen-Margot

wurde uns nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 7½ Jahren durch den
Tod entrissen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ralph Windschild u. Frau, Mary, geb. Friedrich

Frau Eva Friedrich, Wwe.

Familie E. R. Windschild.

Wiesbaden (Goebenstr. 9), den 27. Oktober 1932.

Die Einäscherung auf dem Südfriedhof findet am Montag, den 31. Oktober,
mittags 12 Uhr statt. — Von Beileidsbesuchen bitten man absehen zu wollen.

Wenn Möbel, dann
erst zu Urban!

Küche

160 cm, mit groß. Kühl-
schrank, Tisch u. Stuhl, RM

145.-

Schlafzimmer

Eiche mit kaukas. Nuß-
baum, 180 cm, rund gebaut,
Innenspiegel RM

385.-

Speisezimmer

kauk. Nußbaum mit Vi-
trinenaufsatz u. Anrichte,
komplett RM

375.-

Möbel-Urban

Taunusstraße 43.

Todesfälle in Wiesbaden.

Anna Zuberbach, geb. Neuf, Witwe, 69 J.,

Lothinger Straße 34, † 26. 10.

Alfred Heinemann, Dr. med., 68 J., Thelemann-

straße 7, † 26. 10.

Margot Windschild, Tochter des Kassierers Ralph

W., 7 Jahre, Goebenstraße 9, † 27. 10.

Emilie Pfadt, geb. Berberich, Ehefrau, 49 J.,

Goethestraße 9, † 27. 10.

Anna Bawinkel, geb. Eicher, Wwe., 67 J.,

Oranienstraße 51, † 27. 10.

Wilhelm Loh, Invalid, 70 Jahre, Saalgasse 16,

† 27. 10.

Karl Brühl, Bürohilfe, 24 J., Dambachtal 38,

† 27. 10.

Hedwig Ernst, geb. Kaban vom Hofe, Witwe,

71 Jahre, Rheinstraße 76, † 27. 10.

Hermann Schöler, Metallarbeiter, 55 J., Wiesb.-

Dorfheim, Wiesbadener Straße 59, † 28. 10.

Todesfälle in W.-Siebrich.

Anna Heinz, geb. Börner, Wwe., 73 J., Ober-

steiner Weg 9, † 27. 10.

Wilhelm Hammer, Fuhrunternehmer, 56 Jahre,

Friedrichstraße 25, † 28. 10.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heim-
gang unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten
Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Dr. He. Peter für seine
tröstlichen Worte, der Vereinigten Loge Hohenzollern-Plato,
sowie dem Wiesbadener Fechtclub E. V.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Triboulet, geb. Schotte.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranz-
und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten
Dank. Besonderen Dank den Beamten und Arbeitern des Stadt
Maschinenbauamts, sowie dem Verband der Kommunalbeamten
für den ehrenvollen Nachruf und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Weber
und Kinder.

Wiesbaden (Goebenstr. 35, I), den 29. Oktober 1932.

Danksagung.

Für die wohlthuende Anteilnahme die uns beim
Heimgange unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen

Herrn Jakob Ritzel

zuteil wurde, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Sophie Ritzel, geb. Kimmel.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1932.

Oranienstraße 51

1249



Glückliche
Menschen!

Die Ihre Gesundheit nicht dem Pflaster, sondern
Arzt und Apotheker anvertrauen. Diesen
Beiden sind Radiosclerin-Tabletten zur leichtesten
und schnellsten Herstellung eines stets frischen, he-
ilungsfähigen, wohlschmeckenden Radiosclerins
wohlvertraut bei: Atemnot, Schwindelanfällen,
Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma,
Ischämie, als Vorbeugung gegen Arteriosclerose,
als beste Bürgschaft für Erhaltung geistiger und
körperlicher Energien bis ins hohe Alter. Darum,
solange es Zeit ist:

RADIOSCLERIN

In allen Apotheken erhältlich. Prosp. u. Probe kostenlos durch
Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/186

F311

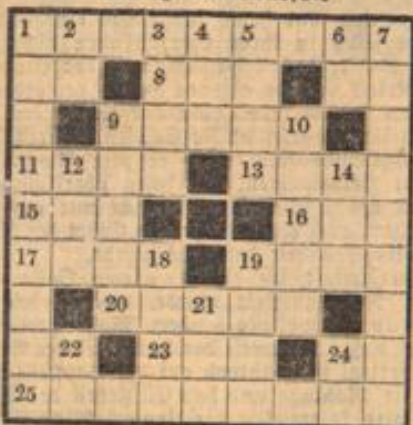


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Wasserecht: 1. Pilger, 8. Knecht, 9. sandiger Landstrich, 11. Zahlwort, 13. Krankeitserscheinung (Eigenschaftswort), 15. Götter, 16. Getränk, 17. Werkzeug, 19. Gewässer, 20. Delphin, 23. Buchstabe, 25. Verbrechen.

Senkrecht: 1. Hochzeit, 2. Gewicht (Abkürzung), 3. Berg in Tirol, 4. Verneinung, 5. Seude, 6. Nachname (Abkürzung), 7. Tiroler Hüfte, 9. Fahndienst, 10. indisches Schriftzeichen, 12. Sagen erhalt, 14. Schiffseite, 18. Adressat (i-i), 19. Ausdruck im Schachspiel, 21. Rotor, 22. tierisches Produkt, 24. Ausruf.

Bilder-Rätsel.



Magisches Zahlenquadrat.

			1
		2	
	3		
4			
5			

Die Felder sind mit den Zahlen von 1-25 zu füllen, so daß die Summen jeder waagerechten u. senkrechten Reihe die Summe 65 ergeben.

Rätselsprung.

	dann	te	ü	es	
steu	strei	be	ruag	viel	und und ge
gen	cher	erst	nold	rie	hen ten rau
du	ist	ge	auch	und	den kämp die
ent	dem	si	ler	pro	zei ne durch
die		karl	ke	berl	tag fe
ziel		ar		nur	sten

Silben-Rätsel.

Aus folgenden 37 Silben
au — berg — ci — dorf — e — es
— es — ge — ge — gel — he —
i — i — il — la — lent — licht — lo
— mel — men — ne — ni — nord —
nurn — rif — rings — ros — sar
— sem — sen — sig — so — ta —
ta — ten — tro — zie

Sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. preussischer Generalmajor, 2. Stadt in Thüringen, 3. Speisevorteil, 4. Theaterplatz, 5. Liebesgott, 6. Stadt in Mittelfranken, 7. General Wallenstein, 8. Gebäud., 9. Begabung, 10. Naturerscheinung, 11. Fluß in Bayern, 12. Südfisch, 13. Offeebad, 14. Rohrleitung, 15. Musikinstrument, 16. Stadt im Rheinland.

Inhaltsreich.

Arbeit, Essen, Sander, Hoffnung, Kaffee, Repomul, Bernhardiner, Hundstun, Falter, Rausgrau, Gebel, Knall, Kälte, Pfeffer, Blaubart, Kaffee.

Jedem Wort sind zwei zusammengehörige Buchstaben zu entnehmen, welche, nacheinander gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Stat-Aufgabe.

Der Spieler (Vorhand) hat einen Grand ohne 4 und wird schwarz.



In den Stat legte er Kreuz-K, Pik-K. Wie war der Spielverlauf?

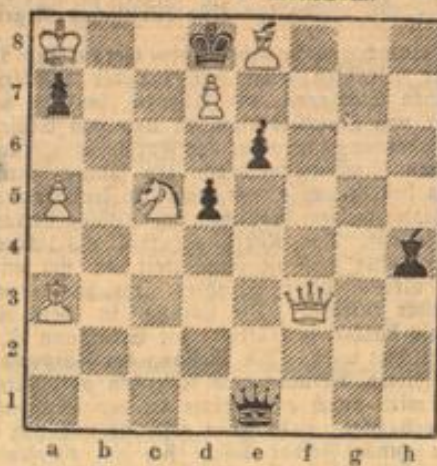
(Ein Einsatz von W. Schud, Mitglied des Statklub „Eintracht“, Wiesbaden.)

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Gramm, 2. Egein, 3. Fiasco, 4. Galopp, 5. Konrad, 6. Brief, 7. Kreal, 13. Jler, 14. Stof, 16. Polyp, 17. Eisen, 19. Kaa, 20. Ent, 24. Herbst, 25. Rohne, 26. Eiein, 27. Hüfte, 28. Trabe, 30. Union, 31. Darre. Waagerecht: 1. Greif, 5. Kobra, 8. Jdaho, 9. Arena, 10. Reige, 11. Stör, 12. Kinst, 15. Apfel, 18. Torpedo, 21. Jlo, 22. Lok, 23. Scharten, 27. Brise, 29. Spund, 32. Kusse, 33. Staub, 34. Leier, 35. Sinai, 36. Ebert, 37. Ronne. — Rätselsprung: 1. Ehegatte, 2. Berggaler, 3. Oberbed, 4. Beet, 5. Oberberg, 6. Reederrei, 7. Equipage. — Silben-Rätsel: 1. Wallach, 2. Achat, 3. Segelflug, 4. Mandarine, 5. Amazonas, 6. Korgelei, 7. Neutralität, 8. Jnnogenz, 9. Christnacht, 10. Telegramm, 11. Pera, 12. Enzian, 13. Regenbogen, 14. Satalani, 15. Tintenisch, 16. Crurt. Was man nicht versteht, beißt man nicht. Bilder-Rätsel: Aus den Augen, aus dem Sinn. — Zahlen-Rätsel: Kreuzen, Eva, Reiter, See, ich, Elbe, Nacht, Berjen, Leheran.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

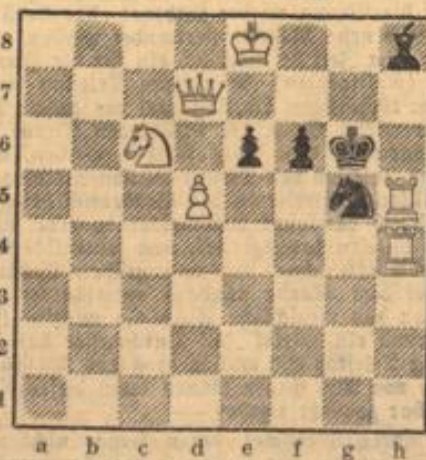
Nr. 88. E. af Höllström.



Weiß: Ka8, Df3, La3, e8, Sc5, Ba5, d7. Schwarz: Kd8, Del, Lh4, Ba7, d5, e6.

Matt in 2 Zügen.

Nr. 89. K. Kaiser.



Weiß: Ke8, Dd7, Th4, h5, Sc6, Bd5. Schwarz: Kg6, Lh8, Sg5, Be6, f6.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen: Nr. 84 1. Sd4, Nr. 85 1. Dd2. Angegeben von Herm. Merten, Ingenieur Schmitt, Paul Buerke, Dr. Fritz Eberle.

Man definiert gewöhnlich: Die Strategie stellt die Gesamtheit der Aufgaben fest, die im Kriege zur Erreichung des gesteckten Zieles zu lösen sind, die Taktik löst die Aufgaben, und zwar in verschiedener, den jeweilig vorliegenden Bedingungen entsprechender Weise. Richtige Strategie muß bei Stellung der Aufgabe stets die taktische Durchführbarkeit im Auge haben, und nur die gründliche Kenntnis der taktischen Hilfsmittel ermöglicht daher eine gesunde Strategie. Nun wollen wir also nicht etwa aus äußeren Ähnlichkeiten der Kampfmittel die Berechtigung herleiten, die Lehren der Kriegstrategie und Kriegstaktik auf das Schach zu übertragen. Es ist ja ganz hübsch, zu vergleichen: Das Schach ist ein Kriegsspiel; die verschiedenen Figuren stellen die verschiedenen Soldatengattungen dar; die Bauern entsprechen der schwerfälligen Infanterie, die Springer der Kavallerie, die Türme der weiten Linien bestreichenden Artillerie, die verschiedenen Gangart der Figuren der durch das Terrain bedingten verschiedenen Zugänglichkeit der Kampfplätze usw. Aber es ist ganz unbillig daraus zu schließen, daß die Springer etwa den Aufklärungsdienst zu versehen, die Türme als schweres Geschütz im Hintergrunde zu bleiben hätten und so fort. Selbst, wenn solche in vager Form gehaltenen Lehren richtig wären, könnte man aus ihnen nicht die geringste praktische Folgerung ziehen. Sollte bei der Aufstellung der Lehren der Schachstrategie sich hier und da ein Resultat ergeben, daß ein Analogon im Kriege hat, so können wir zwar der Befriedigung Raum geben, in unserer Beschäftigung ein Gleichnis mit Dingen gefunden zu haben, die mit dem Leben in inniger Berührung sind, aber wir dürfen nimmermehr solche Zufallsüberstimmungen in die Form eines Gesetzes gießen. Was wir übernehmen ist lediglich die Definition. Die Schachstrategie stellt die Gesamtheit der Aufgaben fest, die in jeder Partie zur Erreichung des gesteckten Zieles zu lösen sind, die Schachtaktik löst die Aufgaben und zwar wieder in verschiedener, oft vom individuellen Spieltypus abhängiger Weise. Die meisten Regeln gesunder Schachtaktik ergeben sich nun in einfacher Weise aus den allgemeinen schachstrategischen Gesetzen.

Lüftlign Ltn.



Irreum.

„Kenne mir deinen Namen, mein Junge!“
„Ich heiße Heilig Leberecht Schulze.“
„Deinen Geburtstag!“
„Mein Geburtstag ist der 12. November.“
„Dein Alter!“
„Mein Alter ist Zimmermann, zur Zeit ist er aber arbeitslos.“

Beste Rettung.

Mar: „Hat deine Frau was gemerkt, daß du gestern so spät nach Hause gekommen bist?“
Rolf: „Nein, allerdings mußte ich zu einer kleinen Kriegsliste greifen. Als sie mich im Speisezimmer hörte, habe ich angefangen, einen Vortrag über „Steuerlast und Steuerkraft“ zu halten, habe drei Kindermärchen erzählt und die Arie aus dem „Bajazzo“ gesungen. Da dachte sie, sie hätte nur vergessen, den Lautsprecher abzustellen.“

Ein modernes Kind.

Der kleine Peter ist zu Bett gebracht worden. Die Mutter, die aus dem Zimmer gegangen ist, horcht an der Tür, ob der kleine Junge auch sein Nachtgebet spricht. Dabei hört sie, wie ihr Sprößling sagt: „Lieber Gott, behüte meinen Vater und meine Mutter und alle, die in diesem Hause wohnen. Unsere Telefonnummer ist Umland 2123!“



Prophezeiung.

„Meister, Meister, — der ganze Neubau ist zusammengebrochen!“
„Habe ich euch nicht gesagt, ihr sollt das Gerüst erst abbauen, wenn die Tapeten gelblich sind?“

Soll man heiraten?

„Und bedenken Sie doch, wie einsam ein Junggeselle ist! Keinen Menschen hat er, mit dem er seine Sorgen teilen kann!“
„Oh, gnädige Frau, ein Junggeselle hat keine Sorgen!“ (Humorist.)

Ein Schotte

hatte einen Freund in London besucht und verstand es, seinen Besuch immer mehr in die Länge zu ziehen. Der Gastgeber dachte, daß ein kleiner Wink angebracht sei.
„Glaubst Du nicht,“ sagte er eines Tages, „daß Deine Frau und Deine Kinder sich nach Dir sehnen werden?“
„Eduard,“ rief der Schotte aus, „Du hast recht! Ich werde sofort schreiben, daß sie nachkommen sollen!“ (Tit-Bits.)

Partie Nr. 46. Gespielt in einem Simultanspiel Lasker

anfangs Dezember 1903 zu Manchester.

Abgelehntes Königsgambit.

Weiß: Dr. E. Lasker, Schwarz: N. N.

1. e4—e5, 2. f4—d6. Diese Ablehnung ist nicht so gut als Lc5 oder d5. 3. Sf3—Sc6, 4. Lb5—Lg4, 5. 0-0—ad. Zeitverlust besser Sf6. 6. La4—b5, 7. Lb3—Sd4, 8. Ld5! Beginn einer nicht ganz korrekten Kombination, welche an die Zeiten Morphy's und Anderssens erinnert. 8. ... c6. Eine solide Verteidigung war 8. ... Lx13, 9. gxf3—cxb5, 9. Sxd4—Lxd1, 10. Lxc6+—Ke7, 11. Sc3!—exd4? Besser 11. Sf6! 12. Sd5+—Ke6, 13. f5+—Ke5. So ähnlich muß es Napoleon III. in Sedan gewesen sein, bemerkt die St. Petersburger Zeitung. 14. d3—g5, 15. g3. Droht matt in 2 Zügen. 15. ... Lh6, 16. c3—g4? Weiß sagt Matt in 2 Zügen an.

Das Reich der Technik.

Neues aus Wissenschaft und Technik.

Meßgerät für Ultraviolett-Strahlen. — Das größte Teleskop der Welt. — Verstärkung ankommender Ferngespräche. — Anlagen für künstlichen Regen. — Erdbohrmaschinen für Pfeilergründungen.

Da ein einfach zu handhabendes Gerät zur Messung ultravioletter Strahlen nicht nur für die Wetterwarten, klimatologischen Stationen und Kurorte, sondern auch für die Hersteller von Quecksilberlampen und von Gläsern von erheblicher Bedeutung ist, so hat das Forschungslaboratorium eines deutschen Großunternehmens ein solches Gerät ausgearbeitet. Es besteht aus einem etwa 12 Zentimeter langen und 8 Millimeter weitem Röhrchen, dessen Glas ultraviolette Strahlen durchläßt. Das Röhrchen enthält als lichtempfindliche Substanz eine farblose Flüssigkeit, die sich unter der Einwirkung ultravioletter Strahlen rot färbt und im Dunkeln wieder entfärbt. Die Färbung in dem Röhrchen färbt sich umso stärker, je kräftiger die Strahlung ist, und je länger sie belichtet wird. Die Messung der Färbung erfolgt durch grüne Filter, die man dem Röhrchen vorhält. Die Rotfärbung wird durch eine Linse in der Längsachse des Röhrchens beobachtet. Je zehn grün gefärbte und von 0 bis 9 nummerierte runde Felder lassen sich am Kopfende des Röhrchens vorbeidrehen. Der Beobachter sieht jeweils drei kleine Felder. Da die grünen Felder komplementär zu der entfallenden Rötung gefärbt sind, so gibt es für jeden Grad der Rötung ein Feld, das neben einem grün und einem rötlich gefärbten Feld grau erscheint. Die Nummer dieses Feldes wird abgelesen, und die Belichtungszeit festgestellt. Eine zum Gerät gehörige Tabelle gibt, nach Nummer und Belichtungszeit geordnet, die Stärke der Strahlung an. Nach 1/4 Stunde ist die Lösung wieder farblos; das Gerät kann alsdann für eine neue Messung verwendet werden.

Seit geraumer Zeit befindet sich ein für die Sternwarte in Pasadena (Kalifornien) bestimmtes Teleskop im Bau, das mit einem 200zölligen Objektspiegel das größte Teleskop der Welt sein wird. Etwa 1 1/2 Milliarden Sterne dürften damit schätzungsweise dem Auge sichtbar werden, während das 100-zöllige Teleskop der Mount Wilson-Sternwarte nur etwa 560 Millionen Sterne in den Sehbereich bringt. Der Mond wird durch das neue Instrument in eine scheinbare Nähe von 25 Meilen herangerückt, und seine Oberfläche ist dann so deutlich erkennbar, daß man größere Gebilde (sofern solche auf dem Monde hängen) unterscheiden könnte. Betrachtet man das menschliche Auge als winzige Kamera, deren Linse rund ein Drittel Zoll Durchmesser hat, so wird das 200-zöllige Teleskop 600 mal so groß und 360 000 mal so stark. Sterne von 20 1/2 Größe können durch dieses Riesenteleskop sichtbar gemacht werden.

Für Fernsprechnutzer, deren Gehör nicht mehr so recht klar ist, bereitet der Gebrauch des Fernsprechers oft ziemliche Schwierigkeiten. Wenn der Anrufer unbenutzt oder zu leise spricht, dann muß sein Redefuß oft unterbrochen und er selbst um Wiederholung des Gesprochenen gebeten werden, was meist beiden Teilnehmern unangenehm ist. Für solche Fälle empfiehlt sich der Einbau eines Verstärkers als Zusatzgerät zum Fernsprecher. Ein von einer bekannten deutschen Fabrik herausgebrachter Verstärker ist so gestaltet, daß er unmittelbar an die Steckdose eines Lichtnetzes angeschlossen

werden kann; eine Batterie ist also nicht erforderlich. Das als Einröhrenapparat konstruierte Gerät verstärkt die ankommenden Stöße fünfmal; die abgehenden Ströme werden hingegen nicht verstärkt. Der Verstärker wird für Wechselströme von 100, 110, 120, 220 und 240 Volt und für Gleichstrom von 110 und 220 Volt hergestellt. Die Reichspost und viele ausländische Postverwaltungen haben die Verwendung des Verstärkers zugelassen.

Nach Meldungen aus Rußland hat jetzt das Lenin-grad Institut für künstlichen Regen die erste russische Anlage dieser Art fertiggestellt, und gleichzeitig mit dem Bau einer noch größeren Anlage begonnen. Über die Art und Weise, wie das Institut den künstlichen Regen erzwingen will, verlautet allerdings noch nichts. Versuche in dieser Richtung wurden bereits schon vor einigen Jahren in Deutschland und Amerika angestellt. Die Amerikaner sandten von einem zu diesem Zweck erbauten Wetterturm Elektrizitätsmengen von sehr hoher Spannung in die Atmosphäre, um diese zur Wolkenbildung und zu Niederschlägen anzuregen. Auch hat man sich des Flugzeuges bedient, um mittels elektrisch geladener Sandkörner den Wasserdampf der Wolken zur Tropfenbildung und damit zum Niederschlag zu zwingen. Anstelle des Sandes wurden in Europa auch Chemikalien aus dem Flugzeug gestreut, um auf diese Weise die Tropfenbildung zu erzielen. Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Presse: „Künstlicher Regen über Amsterdam“. Ob dieser Regen nun auf Grund menschlicher Bemühungen zustande kam, oder ob die natürlichen Vorgänge in der Atmosphäre den Regen ohnehin herabgesandt hätten, dies ist freilich eine andere Frage. Ob es dem Menschen jemals gelingt, künstlichen Regen über größeren Gebieten hervorzurufen, und damit die Folgen längerer Dürre von seinen Fluren fernzuhalten, erscheint heute noch sehr fraglich.

Bei der Pfeilergründung der im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt (Dänemark) wurden Senkkränze verwendet, deren Mantel nicht aus glatten Blechen, sondern aus Rohren von 1,18 Meter Durchmesser zusammengefügt wurde. Das allmähliche Eindringen der Senkkränze in die Flutsohle erfolgte durch das Ausbohren des Rohrsystems mittels eines besonderen Bohrgerätes. Eine solche Erdbohrmaschine wurde auch beim Bau des neuen Postgebäudes in Detroit (Nordamerika) zum Abteufen der das Fundament tragenden 106 Betonzylinder von 1,45 bis 2,2 Meter Durchmesser benutzt. Diese Betonzylinder mußten 36 Meter tief abgeleitet werden. Zum Ausheben des aus feinem Ton bestehenden Erdbodens benutzte man eine Erdbohrmaschine, wie sie schon bei früheren Gelegenheiten mit gutem Erfolg eingesetzt worden war. Die senkrechte Welle besteht aus Stahlrohren von 6,7 Meter Länge, die ineinander gelassen werden können. Die Bohrkränze lassen sich auf verschiedenen großen Lochdurchmesser einstellen. Mit einer solchen Bohrmaschine könnte ein 36 Meter tiefes Loch in 10 Stunden gebohrt werden.

Ernst Trebesius.

Lautruf-Anlagen.

Von Dipl.-Ing. Castner.

Lautruf-Anlagen finden heute zu den verschiedensten Zwecken Verwendung. Sie stellen eine Verbindung von Fernsprecher und Rundfunk insofern dar, als sie auf der Senderseite ein Fernsprechgerät, auf der Empfängerseite aber Lautsprecher und Mikrophon haben. Da die vom Fernsprecher gelieferte Energie nicht genügt, um einen Lautsprecher zu betätigen, muß ein Verstärker zwischengeschaltet werden. Aus patentrechtlichen Gründen darf hierfür jedoch nur ein für diesen Zweck besonders geschaffenes Gerät verwendet werden. Die neuen Siemens-Verstärker sind für Lautruf-Anlagen für Vollnetzbetrieb eingerichtet, wodurch sich ihre Bedienung sehr einfach gestaltet. Auch der früher vorhandene Nachteil indirekt geheizter Verstärkerröhren, der darin bestand, daß sie erst nach einer Anheizdauer von etwa einer halben Minute betriebsbereit wurden, konnte inzwischen beseitigt werden. Nach Vorschaltung eines kleinen Zusatzgerätes werden die Röhren dauernd von einem schwachen Anheizstrom durchflossen, der so geringfügig ist, daß der dadurch verursachte Stromverbrauch kaum ins Gewicht fällt und daß auch die Röhren dadurch nicht unnötig beansprucht werden. Andererseits wird hierdurch aber der Vorteil erreicht, daß nach Abheben des Hörers am Fernsprecher, wobei durch einen besonderen Kontakt selbsttätig der volle Strom eingeschaltet wird, die vorgeheizten Verstärkerröhren und damit die ganze Anlage sofort vollkommen betriebsbereit sind. Die größte Verbreitung hat diese Einrichtung als „Küchen-Lautruf“ in Gastwirtschaften gefunden. Das älteste Verfahren der Weitergabe von Bestellungen seitens der Kellner an die Küche bestand im Zurufen durch das Schalterfenster oder den Speiseaufzug. Namentlich bei lebhaftem Verkehr war es zu einer unerträglichen Belästigung der Gäste geworden, vor allem derjenigen, die ihre Plätze in der Nähe der Küche hatten. An seine Stelle trat der Fernsprecher, der für den Gast den Vorteil brachte, daß er vom Verkehr zwischen Kellner und Küche kaum noch etwas merkt. Für den Küchenbetrieb hatte er aber den Nachteil, daß entweder der Apparat in der Küche ständig besetzt sein mußte, oder daß beim Anruf jedes Mal jemand an den Fernsprecher treten mußte, um die Bestellung abzuholen, was für das Küchenpersonal eine unerwünschte Mehrbelastung war.

Jetzt ist der Fernsprecher durch den Lautsprecher abgelöst worden. Der Kellner erhält an günstig gelegener Stelle in seinem Revier einen Fernsprecher, um ihm — was namentlich bei verminderter Personalbesetzung wichtig ist — unnötige Wege zu ersparen. Die von ihm in üblicher Weise aufgegebenen Bestellungen werden in der Küche durch einen Lautsprecher dem gesamten Personal hörbar gemacht, so daß es kaum noch möglich ist, ihre Ausführung zu vergessen. Für etwaige Rückfragen steht ein Mikrophon zur Verfügung, daß an geeigneter Stelle zum Beispiel am Platte des Oberkuchens angebracht wird und das so empfindlich ist, daß es noch aus einer Entfernung von 2 bis 3 Meter gesprochen werden kann und noch einen tadellosen Empfang gewährleistet. Stellt sich nachträglich noch eine Rückfrage als notwendig heraus, so kann der Kellner durch ein Lichtsignal an seinen Fernsprecher gerufen werden. In der jüngsten Zeit konnte dieser Küchen-Lautruf so verbessert werden, daß er nicht nur für größere Betriebe,

sondern auch für kleinere Gaststätten mit Vorteil zu verwenden ist.

Eine ähnliche Einrichtung dient in Hotels, sowie in anderen Unternehmungen mit starkem Kraftwagenverkehr dazu, eine schnelle, bequeme und zuverlässige Verständigung zwischen dem Wirtin und der Garage bzw. dem Parkplatz herzustellen. Der Fernsprecher befindet sich im Aufenthaltsraum des Wirtin, während auf der Gegenseite, und zwar entweder am Garagengebäude oder an einem besonderen Mast, Lautsprecher und Mikrophon angebracht sind.

Ein neuartiges, aber nicht minder wichtiges Anwendungsgebiet für Lautruf-Anlagen ist der Hausverkehr. Bei Hotels, Pensionen, Sanatorien und ähnlichen Betrieben, aber auch bei Villengrundstücken leisten sie wertvolle Dienste als „elektrischer Wirtin“. Hier befindet sich der Fernsprecher beim Wirtin oder an einer sonst geeigneten Stelle im Hause, während Lautsprecher und Mikrophon in einem mit einem feinmaligen Drahtnetz verschlossenen Kasten neben der äußeren Eingangstür völlig sicher und wasserdicht untergebracht sind. Ohne das Haus verlassen zu müssen, kann man sich mit dem Einlaß Begehrenden verständigen und wird ihm die Tür mittels einer elektrischen Türschloßvorrichtung erst öffnen, wenn man festgestellt hat, daß der Besuch genehm ist. In diesen Fällen stellt eine neue Lautruf-Anlage also zugleich einen ausgezeichneten und zuverlässigen Schutz gegen unerwünschte Besucher dar. Mit großem Vorteil werden ähnliche Lautruf-Anlagen seit mehreren Jahren im Rangierbetriebe der Eisenbahnen verwendet, wo sie zur Sicherung und Beschleunigung des Betriebes beitragen. Wertvolle Dienste leisten solche Anlagen auch bei der Ausführung größerer Bauten, namentlich bei der Montage von Brücken. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die von einer Befehlsstelle aus gegebenen Befehle allen Arbeitern gleichzeitig und gleich gut hörbar zu machen. Nur auf diese Weise ist es möglich, die gleichzeitige Durchführung eines Arbeitsvorganges zu gewährleisten, wie zum Beispiel beim Auswechseln von ganzen Brücken oder von Oberbauteilen im Eisenbahnbetriebe notwendig ist.

Der Stahl als Ausdruck einer neuen Zeit.

Von Dipl.-Ing. M. Pieper.

Wenn einmal die Geschichtsschreibung einen größeren Abstand — ein Jahrtausend vielleicht — von unseren Tagen gewonnen haben wird, so dürfte sie zweifellos das zwanzigste Jahrhundert als den Beginn der eigentlichen Stahlzeit bezeichnen. Denn wenn auch unsere Großeltern und Eltern Zeugen der Erfindung eines Krupp, Bessemer, Thomas und anderer Pioniere auf dem Gebiete der Stahlherstellung waren, so blieb es doch uns belassenden, den endgültigen Sieg des Stahls auf jedem Gebiet zu erleben.

In gewisser Beziehung fanden wir noch bis in die Nachkriegszeit hinein dem Stahl etwas fremd gegenüber. Wir kannten ihn in Gestalt von Maschinen, von Schienen, Waffen und anderen Dingen, die nicht zu unserem täglichen Leben gehörten. Wir sahen ihn auch hier und da als Hilfskonstruktion für technische Bauten verwandt. Doch erst in den letzten Jahren eroberte sich der Stahl mit Riesenschritten das

gesamte Baugeschehen, und heute kann schon eine große Anzahl von uns ihn selbst in ihren vier Wänden nicht mehr entbehren, aus dem einfachen Grunde, weil der Stahl zum Gerüst, zum Skelett unseres eigenen Heims geworden ist.

Durch die gerade Linie, die der Stahl den modernen Bauten verleiht, einerlei ob sie Schulen, Warenhäuser oder Verwaltungsgebäude sind, wird er zum Ausdruck unserer Zeit, unserer zielbewußten, auf jedes überflüssige Beiwerk verzichtenden neuen Richtung, die nicht nur aus uns selbst geboren, sondern auch vom dringenden Gebot der Sparsamkeit und der Volksgesundheit bestimmt wurde.

Der Sparsamkeit, die einem armen Volke wie dem unseren zur Notwendigkeit wurde, vermag der moderne Stahlblettbau in weitestgehendem Maße gerecht zu werden. Da bei dieser Bauweise der Hauptteil der Arbeit in die Werkstätte verlagert ist, während auf der Baustelle im wesentlichen nur die Montage und das Einziehen der Wände vorgenommen wird, so erzielen wir eine erhebliche Ersparnis an Zeit und Zinsen und bewirken außerdem einen schnellen Umkehr der Baugesetze.

Durch diese Verlegung des Hauptarbeitsvorganges in die Werkstätte ist außerdem eine gut organisierte Arbeitsvorbereitung möglich, die neben planmäßiger Normung auch Unabhängigkeit von Jahreszeit und Witterung gewährleistet. So kann gleich nach Aufstellung des Stahlbletts die Dachbedeckung aufgebracht werden und der weitere Ausbau in diesem Schutze stattfinden. Außerordentlich wichtig ist ferner die Tatsache, daß bei späterer Erhöhung des Baues, bei einer Ausbuchtung, wie sie sich in unseren heutigen Großstädten so oft notwendig macht, die Konstruktion unschwer verstärkt und die Arbeiten ohne Störungen für den Gesamtbetrieb im betreffenden Hause durchgeführt werden können.

Obwohl die Baumeister aus der Zeit unserer Väter über zwei wesentliche Vorbedingungen zum Bauen verfügten, nämlich über Raum und Geld, vermochten sie doch nicht Häuser zu errichten, die modernen hygienischen Anforderungen entsprechen. Mancher Architekt von damals scheint das Licht für den größten Feind der Menschheit gehalten zu haben, denn sonst würde er nicht mit derartig großem Fleiß und Geschick möglichst dunkle Räume geschaffen haben, fensterlose Treppenhäuser und Flure, finstere Winkel und Sonne raubende Erker und Vorbauten.

Mit solchen Methoden ist heute glücklicherweise ganz gebrochen worden. Dunkelheit, Muffigkeit vertragen sich nicht mit Wesen und Art des modernen Stahlblettbaus. Dieser kennt nur glatte Häuserfronten ohne alles überflüssige und darum auch unschöne Beiwerk, große Fenster in Stahlrahmen, die mehr als die Hälfte einer Zimmerwand einnehmen, große helle Räume mit viel Licht und Luft, glatten Wänden, ohne Ecken und Winkel und finstere Verließe. So schafft das heutige Baugeschehen mit Hilfe des Stahls als seines Rückgrates Häuser, die äußerlich und innerlich das Spiegelbild des sachlichen, klaren, lichtungstragenden Menschen der Gegenwart sind. Und wenn in Jahrtausenden einmal die Geschichtsschreibung sich mit der Kultur unserer Zeit beschäftigt, wenn bis dahin von allen unseren Büchern und Archiven nur Staub übrig geblieben ist, so wird doch die Archäologie aus dem Stahl unserer Bauten ein klares Bild unserer Epoche und ihrer Menschen malen können.

Der Werdegang eines Patentes.

Glaubt jemand im Besitz einer Erfindung zu sein, so meldet er ein Patent an. Diese Patent-Anmeldung besteht gewöhnlich aus Beschreibung, Zeichnung und Ansprüchen und muß derart beschaffen sein, daß die Benutzung der Erfindung durch andere Sachverständige möglich erscheint. Geht die Anmeldung beim Patentamt ein, so erhält sie die sogenannte Patentamts-Nummer, wodurch die Reihenfolge der Eingaben und der Eingangstag ganz genau festgelegt werden. Von hier gelangt die Anmeldung zur Auszeichnungsstelle und erhält jetzt das Attestzeichen. Von der Auszeichnungsstelle geht die Anmeldung zur Kasse und es wird geprüft, ob die Anmeldegebühr eingegangen ist oder nicht. Wenn die Anmeldegebühr eingegangen ist, so wird die Anmeldung sofort formell wie auch materiell geprüft. Die materielle Prüfung ist die wichtigste, denn hier wird geprüft, ob der Gegenstand nicht bereits durch öffentliche Druckchriften bekannt geworden ist, oder ob bereits eine offenkundige Vornutzung stattgefunden hat. Ausgenommen von der Patenterteilung sind dabei noch Erfindungen, deren Verwertung den gesetzlichen Vorschriften oder den guten Sitten zuwiderlaufen würden, sowie Erfindungen von Nahrungs-, Genuss- und Arzneimitteln, wie auch von Stoffen, die auf chemischem Wege hergestellt werden, soweit die Erfindungen nicht ein bestimmtes Verfahren zur Herstellung der Gegenstände betreffen. Die Neuheitsprüfung auf Grund der öffentlichen Druckchriften erstreckt sich im Reichspatentamt zur Zeit auf deutsche, französische, britische, amerikanische, schweizerische und österreichische Patentchriften. Die Patentchriften der übrigen Länder werden dabei außer Acht gelassen. Dem Anmelder werden also im Laufe des Erteilungsverfahrens verschiedene Literaturstellen entgegengehalten, gegenüber welchen er den Nachweis zu führen hat, daß dieser Erfindung ein patentfähiger Kern zugrunde liegt. Gelingt dieser Nachweis, vielleicht unter Einschränkung seiner Ansprüche, so beschließt das Patentamt die Bekanntmachung der Erfindung, und diese wird im Patentblatt bekannt gemacht. Die Bekanntmachung der Anmeldung ist eines der wichtigsten Momente im Werdegang des Patents, denn die breite Öffentlichkeit nimmt nunmehr von der Anmeldung Kenntnis, und es kann innerhalb von zwei Monaten gegen die Erteilung des Patents Einspruch erhoben werden. Meistens bringen diese Einsprüche neues Material, insbesondere offenkundige Vornutzungen, so daß die Gefahr der Abweisung der Anmeldung nochmals an den Anmelder herantritt. Wird das Patent schließlich erteilt, so erhält es eine Nummer, und die Erteilung wird ebenfalls veröffentlicht. Von diesem Tage ab läuft die sogenannte fünfjährige Präklusivfrist, innerhalb welcher das Patent noch durch Nichtigkeitsklagen angefochten werden kann. Die Gebühren für das Patent sind für die ersten sechs Jahre verhältnismäßig niedrig, um dann schneller anzukommen. Sie betragen in den ersten vier Jahren 30 M., steigen auf 100 M. im 7. Jahr, auf 500 M. im 12. Jahr und schließlich auf 1200 M. im 18. Jahr an. Einem Patentinhaber, der seine Bedürftigkeit nachweist, können die Gebühren für das erste und zweite Jahr des Patents bis zum dritten Jahre gestundet und, wenn das Patent im dritten Jahre erlischt, erlassen werden. Demgemäß ist auch der bedürftige Erfinder in der Lage, seine Erfindungen anzumelden. Die Anmeldegebühr ist aber in allen Fällen zu bezahlen, und zwar in Höhe von 25 Mark.